Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 541. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 19. November 1881.**

Zur Lage.

Vor noch nicht langer Zeit wurde es als ein Axiom hingestellt, daß für Preußen sich das parlamentarische System nicht eigne und daß niemals die Rede davon sein könne, die Besetzung der Ministerien von schwankenden Majoritäten abhängig zu machen. Seit einiger Zeit, etwa seit dem Ausfall der letzten Wahlen, hat ein großer Theil der gouvernementalen Presse seine Taktik geändert; er verräth ein großes Interesse für das parlamentarische System und erörtert die Art und Weise, in welcher dasselbe gegenwärtig in das Leben gerufen werden könne. Diese Erörterungen führen dann immer zu dem Resultat, daß eine Grundvoraussetzung des parlamentarischen Systems, eine geschlossene Majorität, aus welcher ein Ministerium hervorgehen könne, fehle. Die in den Vordergrund geschobene Möglichkeit, eine Regierung aus liberalen und clericalen Elementen zusammenzusetzen, ist offenbar nur ein blutiger Scherz, durch den man die Unmöglichkeit darthun will, bei uns ein parlamentarisches Ministerium herzustellen. Es ist ja richtig, daß weder die Conservativen, noch die Liberalen, noch das Centrum für sich eine Majorität bilden; daß dieselbe auch aus Conservativen und Clericalen nur herzustellen ist, wenn man die unsicheren Elemente der Polen, Welfen und Elsässer mit in Anschlag bringt, daß endlich auch eine conservativ-liberale Majorität nur mit Hilfe der Fortschrittspartei zu Stande gebracht werden kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei den Abstimmungen häufig die kleinsten Gruppen den Ausschlag geben werden, die Socialdemokraten, Volksparteiler oder Polen. Das Alles sind Umstände, welche die Bildung einer parlamentarischen Regierung erschweren, aber gegen die Möglichkeit einer solchen Nichts beweisen.

Zunächst meinen wir, daß wenn man wirklich die Absicht hat, eine wahrhaft constitutionelle Regierung zu verwirklichen, man an der rechten Stelle beginnen muß. Bevor man Lesen lernt, muß man die Buchstaben kennen. Bevor man daran denkt, die Rechte des Parlaments sicher zu stellen, muß man diejenigen des Wählers achten. Und da ist denn das erste, was gesagt werden muß, daß eine Wahlbeeinflussung, wie sie bei uns stattgefunden hat, mit den elementarsten Begriffen des Constitutionalismus unverträglich ist. Die constitutionelle Staatsform beruht auf der Thatsache, daß zwei oder mehrere Parteien gleichberechtigt neben einander stehen. Diese Parteien dürfen mit Gründen gegen einander streiten; die eine darf die Ansichten und Handlungen der anderen kritisiren. Aber diese Parteien dürfen sich nicht so gegen einander stellen, daß eine der anderen die Existenzberechtigung, die sittliche Grundlage abspricht.

Wenn in Kundgebungen, die unter Autorität der Regierung erscheinen, die zum Theil einen amtlichen Charakter haben, derjenigen Partei, welche der zeitigen Regierung gegnerisch gegenübersteht, der Vorwurf gemacht wird, sie sei eine Feindin des Königsthums, huldige republikanischen Tendenzen, mache sich des Landesverraths schuldig, so geschieht Etwas, was allen Grundsätzen des constitutionellen Lebens widerstrebt. Nun kommt hinzu, daß Beamte, die dazu berufen sind, unparteiische Hüter des Gesetzes zu sein, sich als leidenschaftlich erregte Vorkämpfer einer Partei gezeigt haben. Ja, es haben Landräthe Pamphlete verbreitet, in denen sie gegen die liberalen Candidaten und deren Freunde eben so schwere wie unerweisliche Beschuldigungen ausgesprochen haben. Daß aus einer so verworrenen Wahlbewegung auch verworrene Resultate hervorgehen, ist sehr natürlich. Wenn man das constitutionelle System in dieser Weise mißhandelt, so darf man sich später nicht wundern, wenn es bei uns noch keine guten Resultate liefern will.

Die Wahlen haben keine liberale Majorität ergeben, aber sie haben den klaren Beweis geliefert, daß eine sehr starke liberale Strömung durch das Land geht. Die liberale Strömung muß unendlich stark gewesen sein, wenn sie alle ihr entgegen geworfenen Hindernisse beseitigt und trotz einer Wahlbeeinflussung, die darauf gerichtet war, die liberale Partei zu zerschmettern, die Kopfzahl der entschieden liberalen Partei auf mehr als das Doppelte ihrer früheren Stärke gebracht hat. Wenn jetzt ein liberales Ministerium in Preußen ernannt und darauf der Reichstag aufgelöst würde, so würden die ohne Beeinflussung sich vollziehenden Wahlen eine sehr beträchtliche liberale Majorität liefern. Das ist eine Behauptung, welche die conservative Presse bestreiten, vielleicht bespötteln, aber innerlich nicht bezweifeln wird. Ja, die Sachen liegen für die liberale Partei noch günstiger. Selbst eine Auflösung, welche die jetzige Regierung beschließen würde, und Neuwahlen, welche unter Wiederholung aller bisher angewandten Beeinflussungskunststücke stattfänden, würden dennoch dem Liberalismus ein günstiges Resultat liefern. Das beredteste Zeugniß dafür stellt das Anwachsen der liberalen Strömung aus, welches nach dem 27. October und im Verlauf der Stichwahlen stattgefunden hat.

Nun wollen wir aber eine solche Auflösung keineswegs dem constitutionellen System zu Liebe befürworten, so nützlich sie auch der liberalen Partei sein würde. Uns stehen andere Rücksichten höher. Das Volk bedarf nach dem aufreibenden Wahlkampf entschieden der Ruhe, zumal nach Jahresfrist in Preußen die Landtagswahlen wieder bevorstehen. Eine Verewigung des bitteren Kampfes würde schädigend, entsittlichend wirken. Die Landtagswahlen werden ohnehin genauere Auskunft darüber geben, wohin die Strömung der Zeit geht und welche Partei Aussicht darauf hat, eine Majorität zu bilden.

Vor der Hand hat die liberale Partei Ein Ziel erreicht; es ist ein Damm aufgeworfen gegen Projecte, deren Durchführung sie für unheilvoll halten müßte. Von dem Tabaksmonopol, der Verstaatlichung des Versicherungswesens und ähnlichen Dingen kann vor der Hand nicht mehr die Rede sein. Ein solches rein negatives Ziel erscheint vielleicht geringfügig für eine Partei, die ihrer letzten Erfolge so froh ist. Allein, man muß dabei bedenken, daß wie die Wähler der Wahlkämpfe müde sind, so auch die Parlamente der Beschäftigung mit aussichtslosen Gesetzen müde sind, und daß schon die Aussicht auf eine Ruhepause erfrischend wirkt.

Es ist wohlfeil, Spott darüber zu treiben, daß eine Partei, welche den Fortschritt auf ihre Fahne geschrieben hat, es als einen Erfolg ansieht, die Gesetzgebungsmaschine zum Stocken zu bringen. Aber man muß bedenken, daß es gilt, Etwas nachzuholen, was so lange Zeit versäumt worden ist, nämlich die Socialprojecte gründlich vorzubereiten. In der letzten Zeit sind die wichtigsten Gesetzentwürfe dem Reichstage zugegangen, ehe noch die Dinte des Reichsamts trocken geworden war, und sollten dort in stürmischer Eile erledigt werden. Die Vorbereitung durch den Volkswirthschaftsrath ist nach unserer Auffassung eine durchaus unzureichende. Das Haftpflichtgesetz, die Vorschläge über Verbesserung des Kassenwesens müssen wirklichen Sachverständigen zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden. Darüber geht freilich ein volles Jahr hin; aber was thut das? In früherer Zeit hat man kein Arg darin gefunden, an Gesetzen von solcher Wichtigkeit fünf bis zehn Jahre zu feilen. Die Kreisordnung, die Justizgesetze wurden erst nach wiederholten Anläufen fertig. Und innerhalb dieses Jahres werden die Landtagswahlen beendigt sein, und man kann alsdann mit größerer Ruhe als gegenwärtig darüber nachdenken, in welcher Weise sich das parlamentarische System in Preußen verwirklichen läßt.

Eine Lehre ist aus den letzten Wahlen mit aller Bestimmtheit zu ziehen: Das System, mit wechselnden Majoritäten zu regieren, hält nur eine kurze Zeit vor. Der Streit, ob das parlamentarische System sich für Preußen eignet oder nicht, ist mit theoretischen Gründen nie ganz auszufechten; praktisch wird er sich vielleicht dahin lösen, daß es unmöglich ist, auf eine andere Weise auf die Dauer zu regieren.

Preßstimmen über die Thronrede.

Die Thronrede, welche an allen bisherigen Plänen des Fürsten Bismarck festhält und in welcher der Kaiser persönlich für dieselben eintritt, findet in der gesammten liberalen Presse eine abfällige Beurtheilung. Die „Lib. Corr." äußert sich in scharfer Weise folgendermaßen:

> Die Eröffnung des Reichstages durch eine kaiserliche Botschaft ist schon in der Form überraschend. In früheren Fällen, wo der Kaiser verhindert war, den Reichstag persönlich zu eröffnen, trat an die Stelle der Thronrede eine Darlegung des mit der Eröffnung Beauftragten, welche die Person des Kaisers zurücktreten ließ und die verbündeten Regierungen, deren Präsident der Kaiser ist, in den Vordergrund stellte. Weshalb dieses Mal die Form einer kaiserlichen Botschaft gewählt wurde, ist aus dem Inhalt dieser Botschaft, die so leicht Niemand zu den erfreulichen rechnen wird, unschwer zu ersehen: es handelt sich um die Kundgebung des kaiserlichen Willens, nicht, wenigstens nicht in allen und gerade den wichtigsten Punkten, um Beschlüsse des Bundesraths. In schroffem Gegensatz zu den constitutionellen Velleitäten, welche eine schlecht unterrichtete Presse dem Reichskanzler zugeschrieben hatte, nimmt die Botschaft die Unterstützung des Reichstags „ohne Unterschied der Parteistellungen" in Anspruch. Auf den ersten Blick könnte man versucht sein, die Versicherung, daß die Steuerreform mit Hilfe des Tabaksmonopols „nicht nur von fiscalischen, sondern auch von reactionären Hintergedanken" frei sei, als eine erfreuliche zu bezeichnen; man weiß aber, daß ein großer Theil des Reichstags und der Nation der Ueberzeugung ist, die Durchführung dieser Politik würde der wirthschaftlichen und politischen Reaction Vorschub leisten. Das Tabaksmonopol erscheint in der Botschaft nicht in der Form des „Patrimoniums der Enterbten". Aber die Scheidung zwischen Monopol und Altersversorgung ist nur eine scheinbare. Die Botschaft bezeichnet den engeren Anschluß an die realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung zur Lösung von Aufgaben erforderlich, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde; aber sie fügt hinzu, daß auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sei, zu deren Beschaffung das Monopol dienen soll. Die Reichsgesetzgebung soll also nicht nur organisirend, sondern in socialistischem Sinne subventionirend eingreifen. Zur Durchführung der Steuerreform, das heißt der Umwandelung, nicht nur der Erleichterung der bestehenden directen Staats- und Gemeindelasten in indirecte, angeblich weniger drückende Reichssteuern werden neben den Erträgen des Tabakmonopols auch diejenigen in Anspruch genommen, welche durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke erzielt werden. Auch wird die Wiederholung der Vorlagen wegen 2jähriger Etats- und 4jähriger Legislaturperioden angekündigt. Angesichts dieser kaiserlichen Botschaft erscheint selbst die Eventualität einer „Minoritätsregierung" zweifelhaft; bislang dürfte keine Partei des Reichstags, die Conservativen einbegriffen, entschlossen sein, dieses Programm sich in seinem ganzen Umfange anzueignen. Die Krisis, von der so viel die Rede ist, wird freilich erst eintreten, wenn durch Verhandlungen im Reichstage diese Sachlage auch äußerlich constatirt ist. — Ungetheilte Zustimmung werden dagegen die

---

Nicolaus Gogol.

Einsam und verlassen siechte im Jahre 1852 in Moskau ein Mann dahin, dessen Geistesproducte nicht wenig zur Hebung der Aufklärung in Rußland beigetragen hatten. Der Mann, der schonungslos die Geißel der Satire und des beißenden Witzes über die verderbte höhere Gesellschaft des Czarenreiches geschwungen, starb verfinsterten Geistes und gebrochenen Herzens vor Kummer über den Zwiespalt seines Inneren dahin. Er, dessen ergötzliche Gestalten voll Lebenswärme dem ernstesten Manne ein herzliches Lachen abgewinnen, dessen Werke zu den wenigen Perlen in der russischen Literatur zählen, er sah sein Leben als verfehlt an, er wünschte auf seinem Todtenbette, seine Werke wären nie geschaffen. Es ist der Dichter Gogol, der durch seine Werke einen ungeahnten Einfluß auf die russische Literatur ausübte und der unerreichte Begründer einer neuen Richtung in der Erzählung wurde.

Nicolaj Wassilevitsch Gogol-Janovski, von kleinrussischem Adel, ist am 19. März 1809 in dem Städtchen Sorocinzy im Gouvernement Poltava geboren. Seine Kindheit und seine Jugend brachte er in seiner Familie auf dem Gute seines Vaters und in dem Liceum des Fürsten Besborodko zu Nêshin zu. Von seinem Vater, der selbst mit der Dichtkunst sich viel befaßte, lernte er die ersten Elemente der dramatischen Poesie, und in der Schule benutzte er die Mußezeit, die Regeln der Dramaturgie anzuwenden. Nach Absolvirung des Instituts zu Nêshin, bewarb er sich um ein Amt im Ministerium, da diese Carrière für einen „Studirten" in Rußland die einzig mögliche ist. Er wurde aber zurückgewiesen, weil er „nicht russisch schreiben könne." Diese Zurückweisung lenkte den Geist des zwanzigjährigen Jünglings auf die literarische Thätigkeit. Doch waren seine ersten Versuche derart, daß sie ihn nicht ermuntern konnten, auf dieser Bahn fortzuschreiten. Andererseits aber wurde dadurch die Regierung auf das junge Talent aufmerksam, und er erhielt jetzt, was er früher vergeblich gesucht, eine Stellung mit 1000 Rubeln jährlichem Gehalts. Bald wurde ihm aber das Abschreiben des „Unsinns der Herren Kanzleichefs" zu langweilig, und er nahm wieder, jetzt mit mehr Erfolg, die früher begonnene literarische Thätigkeit auf. Diesmal machten ihn seine Werke mit den Dichtern Puschkin und Shukowskij bekannt, von denen ersterer sich des talentreichen jungen Mannes warm annahm und ihm mit Rath und That beistand. Seine Werke verschafften ihm einen bedeutenden Namen und führten ihn in die höchsten Kreise ein. Durch die Protection mächtiger Gönner erhielt er eine Professur der Geschichte an der Petersburger Universität. In diesem Amte verblieb er jedoch nur $1\frac{1}{2}$ Jahre, da er durchaus keinen Vortrag hatte, „seine Hörer langweilte und sich noch mehr." Er schied darauf, durch Seelen- und Körperleiden veranlaßt, auf 12 Jahre von Rußland, pilgerte nach dem heiligen Grabe und kehrte von da mit völlig zerrütteter Gesundheit nach Moskau zurück, wo er am 21. Februar 1852 in dem oben erwähnten Zustande starb.

Die hervorstechenden Eigenschaften der Erzählungen Gogols, von denen die bedeutendsten in deutscher Uebersetzung vorhanden, sind Einfachheit der Erfindung, Volksthümlichkeit, naturwahre Zeichnung der Personen und ein unvergleichlicher Humor, der stets von einem Gefühle der Traurigkeit überwunden wird.

Der überwältigende Eindruck, den die geringste seiner Erzählungen bei der einfachsten Erfindung auf uns macht, ist geradezu unbeschreiblich. Man nehme z. B. seine Erzählung „Die Gutsbesitzer aus alter Zeit". Was findet man da? Zwei Parodien der Menschheit, deren Lebenszweck es ist: essen und trinken, trinken und essen und dann, nach altem Herkommen, zu sterben. Und doch welchen Zauber der Idealität hat nicht der Dichter diesem nichtigen Leben abzugewinnen vermocht! Man kann nicht umhin herzlich zu lachen über das ganze Treiben dieses Philemon und seiner Baucis, die für jede Krankheit eine andere Sorte Liqueur als Heilmittel hat. Als aber ihre Katze fortgelaufen und dann ganz jämmerlich zugerichtet zurückgekommen ist, redete sie sich ein, das sei eine andere Katze, der Todesengel in der Gestalt einer Katze, der ihre Seele zu nehmen gekommen ist. Sie stirbt auch an diesem Aberglauben, da der Tod doch immer einen Vorwand haben muß; und ihr Mann, der ohne seine Alte keine Minute leben kann, folgt ihr bald ins Grab. Was ist hierbei Besonderes? Sie sind alt, es ist hohe Zeit, daß sie sterben, d. h. daß sie aufhören zu essen und zu trinken — denn etwas Anderes haben sie ja in ihrem Leben nicht geleistet —, und doch, welche Wehmuth ergreift uns, wenn wir an ihrem Grabe stehen! Unwillkürlich entschlüpft unseren Augen eine Thräne — der höchste Tribut, den wir dem Dichter zollen.

Nehmen wir eine andere ebenfalls kleine Erzählung; „Der Zank zwischen Ivan Ivanovitsch und Ivan Nikiforovitsch." Hier führt uns der Dichter zwei benachbarte Gutsbesitzer vor, von denen einer dem anderen aufs Haar gleicht. Keiner ist je eine Meile von seinem Gute entfernt gewesen, keiner von ihnen kennt einen anderen Weg, als den zu seinem Nachbar, beide schnupfen Tabak und beide essen und trinken. Eines Tages sieht der eine in dem Inventar seines Nachbars eine alte verrostete Flinte, und da fällt es ihm zufällig ein: „es wäre doch gut, ich hätte diese Flinte." Wozu er sie braucht, das wissen wir ebenso wenig, wie er selbst. Es gelüstet ihn darnach, wie ein Kind nach einem Spielzeug. Er kommt nun zu seinem Nachbar und macht ihm den Vorschlag, er möchte seine Flinte gegen das fetteste Schwein, das er hat, eintauschen. Als sein Nachbar aber auf den Werth seines Inventarstücks durch dieses Angebot aufmerksam wird und den Tausch nicht eingehen will, fügt er noch einen Sack Grütze hinzu, und als auch das nicht zieht, noch ein Ferkel, und als selbst alles dieses den Nachbar nicht bewegen kann, sich von der verrosteten Flinte zu trennen, wird er ärgerlich und nennt seinen starrköpfigen Freund einen Gänserich. Man muß diese ganze Verhandlung lesen, um zu sehen, wie der Dichter selbst dieses Treiben der beiden Idioten in künstlerischer Vollendung schildert. Hier ist es wiederum der unverwüstliche Humor, der dem Ganzen ein unnachahmliches Gepräge giebt. Und wenn wir hier am Ende sind, wenn wir sehen, daß der Streit über den Tausch der Flinte mit dem Schwein mit dem Ferkel, mit der Grütze die beiden Busenfreunde zu Todfeinden macht, so daß sie gegen einander Anklagen auf Leben und Tod erheben und den Zweck ihres Lebensrestes in der Beendigung dieses Prozesses sehen, da können wir uns wiederum eines Gefühls der tiefsten Wehmuth nicht entschlagen. Wir empfinden Mitleid mit den Personen dieser närrischen Komödie, wir bedauern sie; wenn uns ein anderer dieses erzählt hätte, hätten wir mit verächtlichem Spott über diese jämmerlichen Gestalten die Achsel gezuckt. Der Dichter versteht es eben, uns so in seine Erzählung zu verstricken, daß wir die Personen vor unseren Augen zu sehen glauben, wir, die wir vielleicht nie solche Gestalten gesehen, da man sie nur in Kleinrußland trifft.

Die Werke, die Gogol einen unsterblichen Namen in der Geschichte der russischen Literatur sichern, sind „Der Revisor" und „Die todten Seelen." Hier, wie in den kleinen Erzählungen weicht der Dichter kein Haar breit von der Wirklichkeit ab, die aber unter seiner Feder eine wahrhaft ideale Gestalt bekommt. Er versteht es, den Moment so zu wählen, daß wir aus demselben auf das ganze Leben der handelnden Personen schließen können. In der That konnte kein günstigerer Moment für die Darstellung aller Gesellschaftsschichten einer russischen Kleinstadt gewählt werden, als es im „Revisor" geschehen. Der Zeitpunkt ist so glücklich gewählt und dadurch die Gruppirung der Personen so unvergleichlich veranstaltet, daß wir in diesem Charaktergemälde keine einzige Person vermissen, und jede Gestalt die charakteristischen Farben erhält. Wozu brauchen wir auch z. B. das Leben eines Bürgermeisters wie Dmuchanovski vor diesem Moment, wozu nach demselben zu kennen. In dem Leben solcher Leute geht nichts vor. In seiner Kindheit bekam Dmuchanovski von seinem Vater folgende Regel, die seine ganze Lebensweisheit und sein Glaubensbekenntniß ausmacht: Im Leben muß man glücklich sein; um glücklich zu sein, ist Geld nöthig, und solches erwirbt man sich durch hündische Kriecherei vor dem Vorgesetzten, durch bestialische Grobheit gegen die Untergebenen, durch Bestechlichkeit, Diebereien an der Staatskasse u. dgl. Die Philosophie ist einfach! Daß mit dieser seiner Lebensweisheit die Wirklichkeit zuweilen in Collision geräth, dafür kann er nicht. Seine Aufgabe ist nur, solche Collision, so weit es geht, zu vermeiden. Als er daher von einem solchen Eingreifen des Geschickes in seine Lebensweisheit im Voraus erfährt, als er von der Ankunft eines Revisors erfährt, muß er darauf bedacht sein, daß der Vorgesetzte von seinen Diebereien nichts zu hören bekommt. Das ist

Schlußsätze der kaiserlichen Botschaft finden, welche den Frieden in diesem Jahre als gesicherter bezeichnen, als in irgend einem der letzten Jahre. Hoffentlich wird der Glaube des Auslandes an die friedliebende Zuverlässigkeit Deutschlands nicht durch eine innere Politik erschüttert werden, welche den Frieden zwischen Volk und Regierungen aufs Spiel setzt.

Besonders unliebsam berührt allseitig der Versuch, die Person des Kaisers in solcher Weise für die Projecte des Fürsten Bismarck zu engagiren, wie dies in der Thronrede geschieht. So schreibt die „Nat.-Ztg.":

Es wird in den weitesten Kreisen der Nation jedenfalls schmerzlich empfunden werden, daß in der Botschaft sich ein Satz befindet, wonach der Kaiser dereinst das Bewußtsein voller Befriedigung nur mit sich nehmen könnte, wenn die socialpolitischen Projecte des Fürsten Bismarck verwirklicht würden. Wir halten es weder für richtig, noch politisch rathsam, die Ueberzeugung der Bürger von der Räthlichkeit und Unräthlichkeit gesetzgeberischer Maßregeln in Conflict zu bringen mit den Gefühlen der Verehrung und Pietät gegen den Träger der Krone. Wir müssen diesmal den Vorwurf gegen den verantwortlichen Minister richten, den wir während des Wahlkampfes der Regierungspresse wiederholt machen mußten, daß er die Person des Monarchen im Streit der Meinungen in den Vordergrund treten läßt, während es gerade die verfassungsmäßige Aufgabe des Reichskanzlers ist, die Reichspolitik mit seiner Person und Verantwortlichkeit zu decken. Daß ersteres aber die eigentliche Tendenz der Thronrede ist, kann nicht zweifelhaft sein. Zwischen dem Reichskanzler und dem Ausdruck der Gesinnung der Nation, wie er in den Wahlen zu Tage tritt, läßt die Botschaft den Monarchen eine ausdrückliche und persönliche Entscheidung für den Kanzler und gegen die Wählerschaft treffen.

Und die „Voss. Ztg." äußert sich hierüber folgendermaßen:

„Der Kanzler ist davon überzeugt, daß es ihm nicht gelingen werde, seine reformatorischen Pläne einer Majorität dieses Reichstages einleuchtend und schmackhaft zu machen. Es scheint auch, daß man von einer Auflösung dieses Reichstages und der Neuwahl eines anderen kein Resultat erwartet, welches günstigere Constellationen in Aussicht stellt. Somit stellt man jene ganze Politik, der sich das Land abgeneigt gezeigt hat, unter die persönliche Autorität des greisen Monarchen und will es darauf ankommen lassen, ob die Wähler und die Gewählten es mit ihrer herzlichen Verehrung des Kaisers zu vereinbaren im Stande sein werden, auch diesem abzuschlagen, was sie dem Kanzler zu verweigern sich gedrungen fühlten. Wir brauchen nicht näher auszuführen, warum wir ein solches Verfahren in der constitutionellen Monarchie für unerlaubt halten müssen. Die Nachtheile liegen auf der flachen Hand, und wir würden keinen Anstand nehmen, das Verfahren für gefährlich zu erklären, wenn nicht das Verhältniß der Nation zu der Person dieses geweihten und geheiligten Monarchen jede Gefahr ausschlösse."

Bezüglich des Inhaltes der Thronrede herrscht vollständige Uebereinstimmung. Fürst Bismarck beharrt auf allen seinen Projecten, selbst auf der beabsichtigten Verlängerung der Legislaturperiode, im vollsten Umfange. „Pläne — so schreibt die „Trib." — welche die Regierung schon dem früheren Reichstage gegenüber nicht durchsetzen konnte, werden einfach aufrecht erhalten vor einem Reichstage, der um Vieles schwieriger zu behandeln ist. Auf welche Weise die Regierung mit diesem Reichstage über ihre Ziele sich verständigen will, darüber wird kein Wort verloren. Ein pessimistische Haltung schiene uns diesen Vorgängen gegenüber um Vieles mehr angebracht, als jene optimistischen Aeußerungen, die schon den Einzug eines neuen Cabinets in ganz nahe Aussicht stellten. Indessen wir vermeiden es, einem solchen Pessimismus Ausdruck zu geben. Gegenüber der festen und einsichtigen Haltung, die das Volk bei den letzten Wahlen innegehalten, werden Versuche, uns nachtheilige Gesetze aufzudrängen, scheitern. Die liberale Partei im Reichstage ist nicht stark genug, um eine Vertretung in der Regierung beanspruchen zu können, aber stark genug, um einen Damm aufzuwerfen gegen Projecte, denen wir noch vor wenigen Monaten mit banger Sorge entgegensahen."

Allseitige Befriedigung erregt der Passus über die Beziehungen Deutschlands zum Auslande; darüber, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik in den Händen des Fürsten Bismarck auf das Beste aufgehoben ist, sind ja alle Parteien ohne Ausnahme einverstanden.

Bezüglich des Verhältnisses zur Curie äußert sich die Thronrede mit keiner Silbe. „Dieses Schweigen — schreibt das „Tagebl." — ist beredter, als es mancher lange Satz gewesen wäre, mit dem man die wahre Lage der Dinge zu verhüllen gestrebt hätte. Dies Schweigen sagt Jedermann, der Ohren hat zu hören, daß der Schlüssel der ganzen Bismarck'schen Machtstellung zur Zeit sich in den Händen des Centrums befindet. Und wenn im Verlaufe der Session diese katholische Partei sich dazu verstehen sollte, Ja und Amen zu den Reformprojecten zu sagen, von denen die kaiserliche Botschaft spricht, so dürfte auch in keiner folgenden Thronrede mehr jemals vom Culturkampf die Rede sein."

Zum Schlusse unserer Rundschau geben wir der „Nordd. Allg. Zeitung" das Wort, welche in den socialistischen Plänen des Reichskanzlers ein Gegenstück zu dem Reformwerk von Stein und Hardenberg erblickt. Das officiöse Blatt schreibt:

„Es hat bis zum gestrigen Morgen in der Absicht des Kaisers gelegen, den Reichstag in Person zu eröffnen; ein leichtes, gleichwohl größere Anstrengung ausschließendes Unwohlsein hat ihn in letzter Stunde verhindert, diese Absicht zur Ausführung zu bringen. Durch die persönliche Eröffnung des Reichstages hatte Se. Majestät in feierlicher Weise documentiren wollen, daß er die Ergreifung der Initiative zur Lösung der aus der socialen Entwickelung entstehenden wirthschaftspolitischen Fragen als einen unveräußerlichen Theil der kaiserlichen Aufgabe betrachtet wissen will und dieses kaiserliche Recht mit fester Hand auszuüben entschlossen ist. Diese Absicht des Kaisers hat jetzt in der besonderen Form einer Botschaft an den Reichstag Ausdruck gefunden.

Se. Majestät findet für das hohe Ziel, das er der eigenen Arbeit und der Arbeit des Reichstages gesteckt hat, ein glänzendes und ermuthigendes Beispiel in den ruhmreichen inneren Reformen seiner Vorfahren. Wie Friedrich Wilhelm III. der social bedrückten Klasse seiner Zeit, den Leibeigenen, die Emancipation und die wirthschaftliche Selbstständigkeit gewährte, so will Wilhelm I. den Armen und Schwachen der Gegenwart eine Besserung ihrer Lage und Fürsorge für die Tage der Erwerbsunfähigkeit schaffen. Friedrich Wilhelm III. hat in Stein und Hardenberg getreue und weise Gehilfen zur Ausführung Seiner unvergänglichen Reformen gefunden, — unser Kaiser hat durch Seine gestrige Botschaft kund gethan, daß Er Seinen jetzigen Rathgebern und ersten Dienern Sein vollstes Vertrauen zur richtigen Durchführung der von ihm bezeichneten Reformpläne schenkt. In letzterem Sinne ist die kaiserliche Botschaft, die in den Herzen des deutschen Volkes frohen Wiederhall finden wird, zugleich die kategorische Widerlegung jener, in neueren Tagen wieder so vordringenden Parteiaction, die zwischen „Kaiser" und „Regierung" einen Gegensatz aufzustellen bemüht gewesen ist.

Die Botschaft enthält ein kaiserliches Programm, durch dessen Kundgebung sich ein Hauch der Empfindung zieht, daß der 85jährige Monarch nicht darauf rechnet, seine Pläne noch selbst bis zu Ende durchführen zu können, jedenfalls aber entschlossen ist, seinen Willen, und wenn es sein letzter ist, feierlich zu constatiren."

Breslau, 18. November.

Die bis gestern Nachmittag stattgehabten Vorbesprechungen über die Präsidentenwahl im Reichstage zeigen, daß keine der Parteien große Lust hat, die erste Präsidentenstelle zu besetzen. In secessionistischen Kreisen ist von einigen Seiten der Abgeordnete Frhr. v. Stauffenberg als Candidat für das Präsidium in Aussicht genommen worden; es würden für denselben auch die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen stimmen, wie überhaupt seitens der drei liberalen Fractionen ein Zusammengehen bei der Präsidentenwahl in Aussicht genommen ist. Das Centrum ist bereit, den Conservativen den ersten Präsidenten, als welcher jetzt wieder Herr v. Levetzow bezeichnet wird, zuzugestehen, und den Liberalen den zweiten Vicepräsidenten einzuräumen, während Freiherr zu Frankenstein zum ersten Vicepräsidenten designirt wird. Bemerkenswerth ist, daß die Conservativen, die bereits eine Berathung gehabt haben, zu der Anschauung gelangt sind, sich überhaupt nichtum das Präsidium zu bewerben, zumal man in der Minorität sei und die gespannte Lage sehr lebhaft bewegte Debatten vorhersehen lasse. Die definitive Wahl des ersten Präsidenten ist bekanntlich auf morgen Sonnabend festgesetzt.

In Bezug auf die Frage wegen Vorlegung kirchenpolitischer Gesetzentwürfe in der nächsten Landtagssession ist bis jetzt ein förmlicher Staatsministerialbeschluß nicht gefaßt worden. Die Entscheidung dieser Frage — schreibt die „Voss. Ztg." — dürfte von den Verhandlungen mit der römischen Curie abhängig sein, die aber wahrscheinlich schon vor der geplanten Errichtung einer diplomatischen Vertretung Preußens beim Vatican wieder in Fluß kommen werden. Es bestätigt sich also nicht, wenn jüngst gemeldet worden, daß unter keinen Umständen Entwürfe kirchenpolitischen Inhalts für die nächste Landtagssession zu erwarten seien. An einer Verlängerung derjenigen Bestimmungen des kirchenpolitischen Gesetzes vom 14. Juli v. J., welche nur bis Ende d. J. Geltung haben, glaubt die römische Curie so lange kein Interesse zu haben, als nicht eine anderweitige Regelung der „Anzeigepflicht" stattgefunden hat. Eine Verlängerung der bis zum Ablauf dieses Jahres giltigen Hauptbestimmung des Juli-Gesetzes, wonach das Staats-Ministerium ermächtigt ist, einen Bisthumsverweser oder Bischof von dem maigesetzlichen Eide zu entbinden u. s. w., über den gedachten Zeitpunkt hinaus hätte deshalb keinen Werth, weil der Bischofsitz Fulda in der nächsten Zeit besetzt werden wird und in den übrigen durch Ableben der Bischöfe verwaisten Diöcesen bereits Bisthumsverweser eingesetzt worden sind, die, mit Ausnahme der Besetzung der Beneficien, Errichtung von Klöstern rc., alle diejenigen Rechte ausüben können, die ihnen nach canonischen Vorschriften und auf Grund specieller päpstlicher Vollmachten zustehen. Die vorerwähnte Ermächtigung des Staatsministeriums wäre allerdings auch über den 31sten December d. J. hinaus von Bedeutung, wenn die Curie sich zur Einsetzung von Bischöfen an die Stelle der Bisthumsverweser entschließen würde, allein darauf ist vor anderweitiger Regelung der „Anzeigepflicht" nicht zu rechnen und ohne diese Regelung würde, wie die bisherige Unthätigkeit des neuen Bischofs von Trier im Punkte der Besetzung der Vacanzen gezeigt hat, die Ernennung von Bischöfen wenig Zweck haben. Erst nach erfolgter anderweitiger Regelung der „Anzeigepflicht" auf Grund eines Uebereinkommens zwischen Staat und Kirche wird der Bischof, unter Festhaltung des Standpunktes der römischen Curie, mit der Besetzung aller Vacanzen vorgehen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, den §§ 5, 6, 11 und 12 des Sperrgesetzes vom 22. April 1875 zu verfallen, welche für Verletzungen der Staatsgesetze rc. die Entlassung aus dem Amte und den Wiedereintritt der Sperre androhen.

Die Vacanz des Postens des **österreichischen** Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten giebt noch immer zu vielerlei Vermuthungen Anlaß. Gewiß ist, daß der gegenwärtige Botschafter am russischen Hofe, Graf Kalnoky, in den nächsten Tagen in Wien eintrifft; man erwartet ihn längstens bis Sonnabend. Die Nachricht, daß auch Herr von Kallay an das kaiserliche Hoflager in Gödöllö berufen sei, erweist sich als irrthümlich, man hält Kalnoky's Candidatur als Minister des Aeußeren für sehr ernst, wenngleich seine Ernennung noch nicht für ausgemacht gilt. Es heißt, dieselbe sei noch bedingt durch einige Voraussetzungen höchst persönlicher Natur. — Verschiedene Wiener Blätter erhalten aus **Cattaro** übereinstimmende Meldungen, denen zufolge **Räuberbanden aus der Herzegowina** im Grenzgebiete der Krivoscie des Cattareser Bezirkes erschienen sind und einige Gebäude geplündert haben. Der Statthalter von Dalmatien ließ vorläufig die exponirten schwachen Gendarmerie-Posten an der Küste einziehen, dann den Transitverkehr von letzterer durch die beunruhigte Gegend nach Montenegro sperren und zum Schutze der friedlichen Küstenorte Vorkehrungen treffen lassen. — Nach der „N. Fr. Pr." hat der neuernannte Statthalter und Militär-Commandant von Dalmatien, Baron **Jovanovic**, gestern mit dem Ministerpräsidenten, dem Landesvertheidigungs-Minister und mehreren dalmatinischen Abgeordneten conferirt und hat sich heute früh um 8 Uhr mit dem Courierzuge der Südbahn auf seinen Posten nach Zara begeben.

Gleichzeitig mit dem deutschen Reichstage trat das **italienische** Parlament zusammen. In diesem wird, nach den deutlichen Anzeichen am italienischen politischen Himmel, ein Hauptsturm gegen die Ministerbank stattfinden. Es scheint, daß sich dort eine bedeutende Parteiverschiebung vollzieht; Minghetti von der Rechten und Crispi von der äußersten Linken wollen sich mit ihren Fähnchen zum Ministerialismus bekehren, während Baron Nicotera mit seiner Gruppe zur Rechten übergelaufen ist und vereint mit Herrn Sella gegen die Regierung vorgehen will. Als Programm stellt die neue Opposition das Versprechen hin, alle von Herrn Depretis eingeleiteten Reformen — durchzuführen. Eine sehr angenehme Opposition!

Ueber die Besetzung des **französischen** Botschafterpostens in Berlin ist noch nichts bekannt. Es scheint, als ob der Nachfolger des Grafen Saint Vallier nicht aus denjenigen Diplomaten gewählt werden wird, die schon an auswärtigen Höfen beglaubigt gewesen sind. Aehnlich wie Saint Vallier zum Rücktritt, wurde auch Freycinet zum Verzicht auf eine Stelle im Ministerium bewogen. Die Pariser Correspondenz der „K. Ztg." erzählt darüber: Gambetta hat noch am Freitag dem Präsidenten der Republik erklärt, daß er sein Ministerium zwar noch nicht zusammen habe, unter allen Umständen aber Freycinet sicher sei! Als die Candidaturen Paul Bert und Rouvier auftauchten, zog Freycinet seine vorher gegebene Einwilligung zurück.

Interessant ist ein Telegramm des Pariser Correspondenten des „Berl. Tagebl.", welches lautet: „Ich erfahre aus ausgezeichneter Quelle, der bisherige Botschafter in Berlin, Graf **Saint Vallier**, habe persönlich nicht

---

nur die Consequenz seiner Principien. Er muß daher die verfluchten Kaufleute, die ihm nicht einmal einen neuen Degen kauften und dafür seine Zuchtruthe fühlten, so abrichten, daß sie vor dem Revisor nichts ausplaudern, und die Unteroffiziersfrau, die er mir nichts dir nichts gestäupt hatte, muß wenigstens während der paar Tage der Anwesenheit des Revisors mundtodt gemacht werden. Das ist das Leben und dies die Thätigkeit des Bürgermeisters.

Seine Frau ist die Kokette einer Kleinstadt, die vor Allem sich erkundigt, ob der angekommene Revisor einen Schnurbart hat, und die selbst in ihrer heirathsfähigen Tochter eine Rivalin sieht.

Eine nicht minder gelungene Gestalt ist der Richter. Als die Beamten darüber debattirten, was eigentlich ein Revisor in ihrem Krähwinkel zu thun habe, da giebt er seine scharfsinnige Ansicht zum Besten: Rußland plant einen Krieg, die Regierung schickt daher einen Revisor, um etwaige Verrätherei auszuspioniren. Getroffen! Das ist der Richter einer russischen Kreisstadt. Man hat wohl genug von dieser einen Probe seiner Weisheit, wir wissen nun, weß Geistes Kind dieser Politiker ist.

Wenn schon der Bürgermeister, der Richter und die übrigen Beamten urkomische Typen sind, so sind die Peter Ivanovitsche komische Gestalten ganz eigener Art. In den Uebrigen vermischt sich das Komische mit dem Verabscheuenswerthen, in den Peters dagegen mit dem Verächtlichen. Sie sind die Stadtnarren comme il faut. Jeder macht sich über sie lustig, und sie sind froh, wenn sie nicht durchgeprügelt werden. Sie fühlen ihre Nichtigkeit, und, um nur geduldet zu werden, wie etwa Katze und Hund im Zimmer geduldet werden, suchen sie Jedem dienstfertig zu sein oder Klatschereien zu hinterbringen. Sie werden überhaupt wie die Hunde behandelt; wird man ihrer überdrüssig, wirft man sie ohne Umstände hinaus. Kaum haben sie die wichtige Nachricht erspäht, daß ein junger Mann aus — Petersburg im Gasthause abgestiegen sei und dort auf Borg lebe, als sie beim Bürgermeister, wo die ganze Beamtensippe versammelt war, mit der Thüre in's Haus rennen und die neueste Post auftischen . . . Ich bitte Sie, ein junger Mann und dazu aus Petersburg, und der dazu auf Borg lebt — wer soll es denn sein, wenn nicht der Revisor?" — Fürwahr, alles triftige Gründe, daß der junge Fremde der erwartete Beamte sein muß! Ueberaus ergötzlich ist die Scene, wo die beiden Peters mit der peinlichsten Detaillirung erzählen, wie sie diese wichtige Entdeckung machten, wobei die wunderlichen Käuze einander fortwährend unterbrechen, und Jeder der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit sein möchte. Bei einer solchen Gelegenheit entwickeln die Bob- und Dobtschinski's ihre größte Thätigkeit, hier lernen wir diese Sorte Menschen ganz kennen. Die übrigen Personen, die um den Bürgermeister gruppirt sind, von dem Postmeister, der die Briefe eröffnet, um „Geheimnisse" zu entdecken, bis auf den Diener des Chlestokov, des vermeintlichen Revisors, der seinen Herrn in der Tasche hat, da er Miteingeweihter aller Betrügereien ist — sie sind vollendet aus der Hand des Bildners hervorgegangen.

Im Uebrigen ist es irrthümlich, anzunehmen, Chlestakov sei die Hauptperson des Stückes. Er ist es nur in seiner Eigenschaft als Revisor. Wer macht ihn aber zum Revisor? — Die Phantasie des Bürgermeisters. Er ist also die Schöpfung des bösen Gewissens desselben, und nur insoweit nimmt er unser Interesse in Anspruch. Das Hauptinteresse des Lesers aber ist auf Jene concentrirt, die dieses Phantom geschaffen — die Hauptperson ist der Bürgermeister.

Einen riesigen Schritt vorwärts that der Dichter in seinen „Todten Seelen", so daß alles Vorhergeleistete weit hinter diesem Werke blieb. Die Realität der Gestalten ist gewissermaßen handgreiflich, ihre Charaktere äußerst sorgfältig gezeichnet. Jede Person ist ein Typus. Der Dichter hat eben seine ganze Leistungsfähigkeit an diesem Werke gezeigt. „Die todten Seelen" ist ein durchaus national-russisches Werk; es ist ein sprechendes Beispiel der Betrügereien, auf die man sich nur in Rußland verlegt. Der russische Beamte ist bei seiner sonstigen Beschränktheit. die aus dem Mangel an Bildung herstammt, wie wir dies beim Richter im „Revisor" gesehen, was das Betrügen anbetrifft, wahrhaft genial. Wo könnte auch sonst der Schacher mit todten Seelen*) betrieben werden? Wer Rußland kennt, muß in dieser Wahl des Objects den glücklichsten Griff des Dichters bewundern, wer Rußland nicht kennt, wird es aus diesem Stücke hinreichend kennen lernen. Die Betrügereien mit den todten Seelen sind nicht etwas Abnormes in Rußland, und Tschitschikow — so heißt der Held von der traurigen Gestalt, der die todten Seelen um eine Pauschalsumme ankaufen will, um sie in der Reichsbank als lebendige zu verpfänden, — ist nicht etwa ein Unicum, nein, diese Branche der Gaunerschaft ist keineswegs künstlich ersonnen; ebenso wird man in dem Helden den Typus einer ganzen, durchaus erfinderischen Gaunerbande erkennen. Die russischen Institutionen fördern Betrügereien zu Tage, auf die man eben nur in Rußland verfallen kann.

Einen besonderen Werth verleihen diesem Werke von der ausgesprochensten realistischen Färbung die vielfach eingeflochtenen schwungvollen lyrischen Stellen, wie z. B.: „. . . . Mitten durch die Alltagserlebnisse und die kümmerlichen Kleinlichkeiten, aus denen unser Leben zusammengesetzt ist, mitten hindurch schwirrt die glänzende Freude, wie einst eine glänzende Equipage mit goldenem Gespann, feurigen Rossen und blitzenden Scheiben ganz plötzlich und unerwartet durch ein kleines, abseits gelegenes Dörfchen hindurchgaloppirt, wo man noch nie ein anderes Fuhrwerk gesehen hatte, als einen Leiterwagen, — und noch lange darnach gaffen die Bauern mit aufgesperrtem Munde mit den Mützen in der Hand, obgleich die wunderbare Equipage schon längst aus den Augen verschwunden ist."

Solche herrliche, aufs Haar zutreffende Vergleiche weist das Werk unzählige auf.

„Die todten Seelen" ist unvollendet geblieben. In den letzten Jahren hatte der Dichter nicht Kraft genug, die Waffen der Satire gegen die verderblichen Sitten seines Vaterlandes weiterzuführen, gegen die er mit solchem Feuereifer aufgetreten ist. Er erlag selber dem herrschenden fluchwürdigen Einfluß seiner Zeit. Der geniale Humorist Rußlands „war aus Verzweiflung über die Zustände, die er so unerbittlich verhöhnt und an den Pranger gestellt hatte, zum Anbeter des Despotismus, zum Verlästerer jeder freien Regung, zum religiösen Mystiker geworden, der ganze Tage im Gebete vor seinen Heiligenbildern verbrachte, der von Petersburg nach Rom, von Rom nach Palästina pilgerte, um sein Gewissen zu beruhigen und Vergebung seiner Sünden zu finden".

Jenes bekannte Wort Herzen's: „Die Geschichte unserer russischen Literatur ist ein Verzeichniß von Märtyrern oder ein Register von Sträflingen" ist also auch hier zutreffend. Die bedeutendsten Namen sind auf diesem Register zu finden: Puschkin, Lermontow, Gogol, Gribojedow, Kolzow, Bestuschew und Herzen — sie sind Alle eines frühen oder eines gewaltsamen Todes gestorben. H. Klibanski.

*) Als die Leibeigenschaft in Rußland noch bestand, wurden alle 10 Jahre die Listen der Leibeigenen revidirt. Für die inzwischen Verstorbenen mußte indeß der Gutsherr noch Steuer zahlen. Der Gutsherr konnte auch seine Leibeigenen in der Reichsbank verpfänden und bekam pro „Seele" 300 Rubel.

Baktschisaraj.

Von Arth. Lubranski.

Einige sechszig Werst nordöstlich von Sewastopol liegt in einer malerischen Thalschlucht die alte Stadt Baktschisaraj, die ehemalige Residenz der Krimschen Chane. Es ist das die einzige Stadt der ganzen taurischen Halbinsel, welche noch völlig ihren ehemaligen, ausschließlich orientalischen Charakter bewahrt hat.

Hier findet man in der That ein Stückchen orientalisches Leben in seinen echtesten Grundzügen. Der erste Blick, den man von den Bergen herab auf die Stadt wirft, erinnert daran, daß man eine wichtige Stätte der tatarischen Vergangenheit vor sich hat. In stattlicher Anzahl erheben sich über das Häusermeer die Minarete der Moscheen, im Osten zwischen üppigem Grün schimmert der verlassene Palast des ehemaligen Großherrn, dabei die Kuppeldächer der Chanschen Moschee. Im Süden zerstreut liegende Mausoleen weisen düster auf eine längst entschwundene Größe hin.

Das Erste, was uns bei dem Eintritt in die ziemlich umfangreiche Stadt begegnet, ist der Bazar, auf dem vom frühen Morgen bis zum späten Abend das bunteste und regste Treiben herrscht. Hier preist der Kaufmann seine Waaren an und der Handwerker arbeitet in seiner offenen und für Jeden sichtbaren Werkstätte. Der Goldarbeiter feilscht mit einer verschleierten Schönen um den Preis ein

gegen das Ministerium Gambetta und würde sich keineswegs weigern, unter demselben Frankreich in Berlin zu vertreten, denn er ist überzeugt, daß Gambetta keinerlei Aenderung in der äußeren Politik einführen werde. Aber es sei ihm (dem Grafen St. Vallier), wie er einem meiner Freunde persönlich sagte, absolut unmöglich, seine politische Stellung und die Traditionen seiner Familie, die bekanntlich in hohem Grade katholisch-legitimistisch ist, mit dem Dienste unter einem Cabinet zu vereinigen, welches Paul Bert unter seinen Mitgliedern zählt. Graf Saint Vallier ließ dem Deutschen Kaiser durch den Fürsten Hohenlohe direct mittheilen, er könne unter Paul Bert aus Rücksicht für seinen Vater und seine alte Mutter nicht länger Gesandter sein." Dazu bemerkt das citirte Blatt lakonisch: Paul Bert ist doch nicht Minister des Aeußern!

Deutschland.

△ **Berlin,** 17. Novbr. [Die Thronrede. — Das Reichstagspräsidium.] Der Reichstag ist in der üblichen Weise eröffnet worden. Auf die Abweichung, daß die Thronrede durch die Form einer kaiserlichen Botschaft, gewissermaßen die Aussprüche derselben mit besonderer Feierlichkeit als die wirklichen Anschauungen des Kaisers verficht, wie die Officiösen behaupten, wurde von keiner politischen Partei Gewicht gelegt. Der Reichskanzler ist durch seine Gegenzeichnung sowohl bei der Thronrede als bei der Botschaft der verantwortliche Träger der Regierungspolitik. Wenn die „Provinzial-Correspondenz", das Blatt des Reichskanzlers als preußischen Ministerpräsidenten, die Person des Kaisers, wie so oft schon früher als Schild zur Deckung der Kanzlerpläne vorzuschieben sucht. so ist dies ein nicht streng genug zu verurtheilender Mißbrauch, der auf ernsthafte, nicht ganz unwissende Politiker gar keinen Eindruck macht. Solche Mittel sind zu oft gebraucht, als daß sie helfen könnten. Bismarck hat vor den Wahlen das „Entweder — Oder" ansgespielt. Von den nicht katholischen Wahlkreisen hat sich eine zweifellose Mehrheit der Wähler gegen ihn entschieden. Was sollen nun neue Künste, wenn sie nicht etwa eine Auflösung vorbereiten? Eine Auflösung aber würde einen noch gründlicheren Sieg der entschieden liberalen Parteien zur Folge haben. Inzwischen aber wird nichts von den alten Projecten zurückgenommen. Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden, Tabaksmonopol, staatliche Arbeiterversicherung gegen Betriebsunfälle und gegen Invalidität, gleichmäßige Organisation — warum nicht Verstaatlichung des gewerblichen Krankenkassenwesens", Biersteuer und anderweite Erhöhungen indirecter Steuern zur „Umwandlung der bestehenden directen Staats und Gemeindelasten in weniger drückende indirecte Reichssteuern" an diese Zaubermittel glaubt die Wählerschaft nicht. Daß die Fortschrittspartei, nunmehr im Reichstage die stärkste liberale Partei, an eine beginnende liberale Aera nicht glaubt, konnte man aus Eugen Richters vorgestriger Abschiedsrede an den V. Berliner Wahlkreis heraus hören. Und die alte Einbildung, die Fortschrittspartei sprengen und Richter mit einer angeblichen Linken derselben isoliren zu können, findet keinen Glauben mehr. Die Geschichte der neuen Aera in Preußen ist noch unvergessen. Mit ruhigem Blute abwarten! sollte jetzt die Parole aller Liberalen sein. — Die Combinationen der Zeitungen über die Präsidentenwahl sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die „Nat.-Ztg." spricht noch in ihrer Abendnummer von der Absicht der Liberalen, bei der Wahl des Präsidenten für Stauffenberg zu stimmen, ist aber vorsichtig genug, die Stellungnahme der Parteien zur Präsidentenwahl von der bis dahin erfolgten Gestaltung der politischen Lage abhängig zu erklären. Keinesfalls wird Freiherr von Staufenberg Präsident; er denkt auch nicht daran, es werdeu zu wollen. Da die Clericalen die weitaus gräßte Fraction sind, aber selbst keinen Präsidenten stellen wollen und können, so werden sie gewiß einen zur Geschäftsführung geeigneten Conservativen — man spricht von dem in Reden niemals hervorgetretenen brandenburgischen Landesdirector von Levetzow — präsentiren, der keinem ernstlichen Gegencandidaten begegnen würde. Als der erste Vicepräsident würde das Centrumsmitglied Herr von Frankenstein noch weniger Widerspruch finden, wenn sodann das Centrum für die zweite Vicepuäsidentenstelle sich mit der Linken auf irgend einen Liberalen einigte, so wäre diesem ebenfalls eine große Mehrheit erhalten. Die Fortschrittspartei hat in dieser Frage keinen Ehrgeiz — sie würde jedenfalls am liebsten sehen, wenn die Präsidentenfrage so klein als irgend möglich gehalten würde.

[Nachwahlen.] Die Wahlen zum Reichstage sind, obwohl die Stichwahlen nunmehr stattgefunden haben, noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Da Herr von Forckenbeck dreimal und 12 andere Herren zweimal gewählt worden sind, außerdem der Rechtsanwalt Blumstein in Straßburg das Mandat eines Vertreters für Schlettstadt abgelehnt hat und der dem Centrum angehörige Abgeordnete für Malmedy-Montjoie-Schleiden, Rentner Franssen, gestorben ist, so müssen noch 16 Neuwahlen stattfinden. Von Mitgliedern der Fortschrittspartei sind 5 zweimal gewählt, nämlich Dr. Gieschen, Hugo Hermes, Lenzmann, Richter und von Saucken-Tarputschen. Da dieselben sich bereits über die Annahme der Mandate erklärt haben, so müssen für die Wahlkreise Tondern-Husum-Tönning, Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde, Iserlohn-Altena, Berlin V. und Berlin III. Neuwahlen stattfinden. Für welchen Wahlkreis sich Herr von Forckenbeck entschieden hat, ist noch nicht bekannt geworden. Man darf aber, so schreibt die „Voss. Ztg.", annehmen, daß derselbe im Interesse der liberalen Partei im Wahlkreise Oels-Wartenberg annehmen wird, so daß für Neuhaldensleben-Wolmirstedt und Sagan-Sprottau Nachwahlen stattfinden würden. Von den Secessionisten sind außerdem Lüders und Rickert doppelt gewählt worden, dieselben haben für Görlitz-Lauban, resp. Danzig für angenommen, so daß die Mandate für Sorau und Coburg frei geworden sind. Zweimal gewählt sind ferner von den Nationalliberalen Hobrecht, von den Ultramontanen von Schorlemer-Alst, von den Conservativen Stöcker, von den Socialdemokraten Liebknecht und endlich Dr. Falk. Für welchen Wahlkreis sich Herr Hochrecht entschieden hat, ist noch nicht bekannt; für die übrigen müssen in Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg, Minden-Lübbecke, Mainz-Oppenheim und Worms Nachwahlen stattfinden.

[Wahlbeeinflussung.] Die „Königsb. Ztg." berichtet über folgenden sonderbaren Vorfall in Königsberg:

„Wie wir hören, hat das hiesige Polizei-Präsidium unseren Herrn Oberbürgermeister bei der königlichen Regierung wegen Wahlbeeinflussung denuncirt. Derselbe soll, nach Inhalt der Anzeige, sämmtliche städtische Arbeiter und Nachtwächter angewiesen haben, für Dr. J. Möller zu stimmen. So unglaublich uns dieses Gerücht auch Anfangs erschien, hat uns Herr Oberbürgermeister Selke auf unsere ausdrückliche Anfrage die Richtigkeit desselben bestätigt. Derselbe fügt aber auch hinzu, daß nicht blos Alles, was gegen ihn vorgebracht wäre, auf Unwahrheit beruhe, sondern daß er es selbstverständlich unter seiner Würde gehalten hätte, städtische Karrenleute und Nachtwächter in ihrem Wahlrechte zu beeinflussen. Jeder, der Herrn Oberbürgermeister Selke kennt, wird ihm dies ohne jegliche weitere Versicherung glauben. Denn niemals hat ein Beamter in einer so schwierigen communalen Stellung es peinlicher für eine Pflicht seines Amtes gehalten, jeder Partei- und Wahlagitation absolut fern zu bleiben, wie er. Hat doch Herr Oberbürgermeister Selke in dieser Beziehung eine Zurückhaltung beobachtet, die so weit geht, daß er, so lange er im Amt, noch niemals einen seiner zahlreichen Untergebenen auch nur darüber befragt hat, mit welcher politischen Partei er zu wählen gedenke. Der Ausgang der Affaire kann natürlich nicht zweifelhaft sein."

[Das Kanonenboot „Habicht".] Das neueste Beiheft des Marine-Verordnungsblattes enthält folgende Mittheilung; S. M. Kbt. „Habicht" verließ am 11. Mai d. J. Apia, um mit dem dortigen Generalconsul Zembsch eine Informationsreise durch dessen Consularbereich zu unternehmen. Nachdem im Laufe der Monate Mai und Juni verschiedene Orte besucht waren, ankerte das Kanonenboot bei der Insel Nusa. Unfern von dort auf der der Firma Hernsheim u. Comp. gehörigen Handelsstation Buthut war am 20. Mai der Händler Studenka von einem Salomon-Insulaner erschlagen und beraubt worden, welcher letztere sich alsdann in den Schutz des umwohnenden Tubtustammes begeben hatte. Zur Erledigung dieser Angelegenheit wurden in Nusa zunächst Dolmetscher und Ortskundige an Bord genommen und dampfte das Kanonenboot dann am 25. Juli nach der etwa 18 Sm. weiter südöstlich liegenden Handelsstation Kapsu. Von dort aus wurden seitens des Generalconsuls mit Hilfe der befreundeten Eingeborenen Verhandlungen eingeleitet, welche die Auslieferung des Mörders bezwecken sollten. Da diese Verhandlungen jedoch keinen Erfolg hatten, dampfte S. M. Kbt. „Habicht" am 26. Juli früh nach dem Strandgebiete des Tubtustammes. Nachdem aber auch hier abermalige directe Verhandlungen erfolglos geblieben waren, wurde auf Requisition des General-Consuls zu einer Züchtigung des Stammes, welcher dem Mörder Schutz gewährt hatte, geschritten. Um 8 Uhr Vormittags schiffte sich der Commandant des Kanonenbootes mit der aus 2 Offizieren und 44 Mann bestehenden Landungsabtheilung aus und dirigirte dieselbe, nachdem die Boote an einer günstig gelegenen Stelle auf den Strand gelaufen waren, mit ausgeschwärmten Schützen nach einem unweit im Busche gelegenen Dorfe. Das letztere war von sämmtlichen Bewohnern verlassen, ebenso auch die Hütte, welche als diejenige des Mörders bezeichnet war. Man fand sie verrammelt, woraus hervorging, daß der Besitzer sich ursprünglich auf die Vertheidigung eingerichtet hatte. Da bei dem schwierigen, dicht verwachsenen Terrain keine Aussicht vorhanden war, der Person des Entflohenen habhaft zu werden, so wurde seine Hütte zunächst in Brand gesteckt und zerstört. Zur selben Zeit wurden an zwei Stellen von Eingeborenen aus dem Busche heraus Wurfspeere auf die Mannschaften geworfen, welche jedoch Niemand verletzten. Das hierauf sofort eröffnete Schützenfeuer jagte die Eingeborenen in schleunige Flucht. Alsdann wurde das ganze, aus etwa 20 Hütten bestehende Dorf niedergebrannt und die Tarogpflanzungen, so weit angängig, zerstört. Von den Eingeborenen ließ sich keiner mehr sehen, und da eine Verfolgung, deren Ausdehnung sich gar nicht berechnen ließ, in dem ganz unwegsamen Buschterrain nutzlos gewesen wäre, so kehrte die Landungsabtheilung um 10 Uhr an Bord zurück. Hierauf dampfte das Kanonenboot auf 1000 Meter an den Strand heran und feuerte noch drei scharfe Granaten in das brennende Dorf und das umliegende Gestrüpp. Das Platzen dieser Granaten scheint auf die Eingeborenen eine große Wirkung hervorgebracht zu haben. Der ganze Tubtustamm zog sich tief ins Innere zurück und war auch durch Vermittelung anderer Eingeborenen nicht mehr zu erreichen. Da demnach weitere Maßnahmen doch nicht zum Ziele geführt haben würden, so kehrte das Kanonenboot „Habicht" am Abend nach Nusa zurück. — Am 28. Juli wurde dieser Ankerplatz wieder verlassen und durch die Steffenstraße nach Meoko gedampft, woselbst das Kanonenboot am folgenden Mittag ankerte. Auf der Nebeninsel Utuan waren am 11. April c. ein Dr. Kleinschmidt nebst zwei Assistenten, soweit bekannt, sämmtlich Deutsche von Geburt, aus Anlaß eines Streites wegen stipulirter Dienstleistungen von den Eingeborenen ermordet worden. In dieser Angelegenheit hatten bereits die auf der Duke of York-Gruppe ansässigen Weißen dadurch Justiz geübt, daß sie sich, nachdem sie erfahren, daß die Eingeborenen sich zur Ermordung sämmtlicher Weißen verschworen hätten, im Verein mit einem befreundeten Stamme auf die Insel Utuan begeben und dort eine größere Anzahl Eingeborener erschossen hatten. Bei dieser Affaire sollen auch die meisten der bei der Ermordung des Kleinschmidt Betheiligten gefallen sein. Es sollten sich jedoch noch einige der Betheiligten auf Utuan befinden, welche dorthin zurückgekehrt waren, weil sie die Angelegenheit für abgethan gehalten haben mechten. In Verfolgung der Sache stellte der Generalconsul am 29. Juli Abends die Requisition, am folgenden Morgen vor Tagesanbruch die Insel Utuan mit den Booten des „Habicht" von der Verbindung mit den anderen Inseln abzusperren. Am folgenden Morgen um 5 Uhr fuhren die armirten Boote zur Erledigung dieser Requisition ab, und schon um 7 Uhr 30 Minuten wurde eine der betreffenden Persönlichkeiten von dem Generalconsul, welcher sich persönlich ans Land begeben hatte, um eine Vorführung des Beschuldigten zu veranlassen, an Bord eingeliefert. Später ist dieser Gefangene in Meoko zum weiteren Verfahren gegen ihn ans Land gebracht. Am 30. Juli verließ S. M. Kanonenboot „Habicht" Meoko und ankerte am Nachmittage desselben Tages im Hafen von Matupi. Der Commandant gedachte vom letzteren Orte zunächst nach den Palaos zu gehen und sodann über Yab, Uleai, Ponape und Jaluit nach Apia zurückzukehren, woselbst er etwa Mitte October einzutreffen hoffte.

Berlin, 17. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Die beiden Berliner Stichwahlen, im dritten und fünften Wahlkreise, sind nunmehr auf Montag, den 28. d. M. gelegt worden. — Das Wiener medicinische Doctorencollegium hat Professor Virchow einstimmig zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. In der Begründung des diesbezüglichen Antrages wies Medicinalrath Dr. Preiß auf die hohen Verdienste Virchow's hin, dessen Name in der pathologischen Anatomie neben dem des großen Meisters Rokitansky genannt werde, der außerdem die neueren Fortschritte der Medicin, namentlich auf dem Gebiete der Hygiene, wesentlich gefördert, als Lehrer und Schriftsteller Ausgezeichnetes geleistet, als Anthropologe sich allgemeine Anerkennung errungen habe und auch im öffentlichen Leben für die Grundsätze des Fortschritts und der Freiheit mannhaft eingetreten sei. — Nachdem das neue monumentale Gebäude des Berliner Kunstgewerbe-Museums nunmehr im Aeußeren und Inneren vollendet ist, wird dessen feierliche Eröffnung, wie bereits bekannt, am nächsten Montag, dem Geburtstag der Frau Kronprinzessin, erfolgen. Das Haus selbst, sowie der Platz vor demselben, auf welchen die Zufahrt von der Königgrätzerstraße aus mündet, und ebenso der große Lichthof des Museums, in welchem die Feierlichkeit stattfindet, wird dazu eine festliche Decoration erhalten, die indeß möglichst wenig die Wirkung der Architectur an sich beeinträchtigen soll. Auf der einen Schmalseite des stattlichen, von ringsumlaufenden Galerien umgebenen Innenraums wird die Tribüne für Musik und Sänger, auf der anderen ein Hautpas für die fürstlichen Gäste errichtet. Die Feier wird um 12 Uhr ihren Anfang nehmen und der musikalische Theil derselben von der Königlichen Hochschule für ausübende Tonkunst ausgeführt werden. Das Museum hofft, den Tag durch die Anwesenheit Seiner

---

Ohrgehänges, der Schuster arbeitet über Pantoffeln vom verschiedenfarbigsten Leder und den bizarresten Formen. Dann haben Bäcker, Fleischer und Obsthändler ihre Läden, „Architekten" meißeln aus Stein Grabdenkmäler, die alle oben einen Turban tragen, Derwische betteln um Almosen und längs der zahllosen Läden und Buden ziehen Käufer und Spaziergänger hin, die das Gewirr und Gedränge nur noch vermehren.

All diese Menschenmenge, die hier herumwogt, zeigt die verschiedensten Costüme des Orientes, oft malerisch und grell, oft einfach und düster. Ueberwiegend ist die türkische Tracht und der Turban, weniger häufig bemerkt man das tatarische Nationalcostüm, welches aus Pelzmütze, kurzer, schwarzer, mit Silber besetzter Jacke und schwarzen Beinkleidern besteht. Dazwischen tauchen mitunter Juden und Armenier auf und nicht selten sieht man hier Russen oder wohl gar deutsche Colonisten.

Das Gesammtbild, welches dieser Bazar darbietet, ist höchst bunt und bizarr, zeigt aber so recht das Wesen des orientalischen Lebens, da man durch die offenen Läden auch theilweise das häusliche Treiben betrachten kann. Allerdings betrifft dies nur den „Selamlik", nämlich diejenigen Räume jedes Hauses, in welchen die Männer verkehren; denn in Baktschisaraj leben wie überall im Orient die Frauen von den Männern getrennt und halten sich in strenger Abgeschlossenheit in ihren Harems auf. Höchst selten kommt es vor, daß der Vorübergehende eine neugierige Schöne durch das Gitterfenster hindurchlugen sieht, während sie sonst nur verschleiert auf der Straße erscheinen. Uebrigens mangelt es unter den Frauen von Batkschisaraj keineswegs an Schönheiten, da ein beträchtlicher Theil der hiesigen Bewohner griechischer Abstammung ist und noch keineswegs den hellenischen Typus verloren hat. Dasselbe gilt von den Männern, unter denen man viele klassische Gesichter finden kann.

Interessant ist der Besuch der Kaffeehäuser, die hier ganz nach türkischer Manier eingerichtet sind und dem ziemlich trägen, aber redseligen Tataren ein angenehmer Aufenthaltsort zu sein scheinen. Zu jeder Tageszeit findet man in ihnen zahlreiche Gäste, die mit gekreuzten Beinen auf den niedrigen Sophas kauernd ihre Pfeife schmauchen und den Kaffee schlürfen. Es muß das wohl für den Orientalen eine Wollust sein, den jeder von diesen kauernden Herren im Fez oder Turban zeigt da in seinem Wesen das größte Wohlbehagen, das man sich denken kann. Manche plaudern mit reger Gesticulation, andere lauschen nur der Erzählung mit dem Anscheine tiefster Abstumpfung der Sinne, ein Zustand, der bekanntlich im Orient für sehr angenehm gilt. Die Trägheit, die hier so allgemein ist, scheint übrigens der Gesundheit keineswegs nachtheilig zu sein. Ohne Uebertreibung darf man sogar sagen, daß jeder dritte Tatar in Baktschisaraj einen wohlgepflegten Schmerbauch besitzt.

Da Baktschisaraj seiner verschiedenen Sehenswürdigkeiten wegen von Fremden besucht wird, so fehlt es hier natürlich auch nicht an jenem Gesindel, das dem Besucher mit der erdenklichsten Zudringlichkeit seine Führerdienste anbietet.

Auch ich hatte das Glück, bei meiner Ankunft sofort von einer solchen diensteifrigen Gesellschaft umringt zu werden und mußte daher unter diesen meist wild aussehenden Gesellen meinen Cicerone wählen. Mein Blick fiel auf einen stämmigen, wie ein Bandit aussehenden Zigeuner im Fez, einem Prachtexemplar von Gefälligkeit. Mit ihm machte ich nun auch meine Wanderungen durch die Stadt und deren Umgegend. Ich bin wirklich nie sorgfältiger bedient worden, als von diesem gutmüthigen Zigeuner, in dessen einsamer Gesellschaft ich mich selbst in den wildesten Gebirgsgegenden sicher und behaglich fühlte. Achmed Tschelo, so heißt er, erzählte mir von verschiedenen Fremden und unter anderem auch von drei Deutschen, die im August 1872 hier gewesen. Nach allen Bezeichnungen zu urtheilen, waren das der Freiherr von Thielmann und zwei andere Deutsche, welche damals eine Reise durch die Krim, den Kaukasus und Kleinasien machten. Wenn ich nicht irre, erwähnt sogar Herr von Thielmann in seinem Reisewerke des braven Achmed Tschelo,, der übrigens sehr entzückt war, als ich ihm diese meine Vermuthung mittheilte. Er entgegnete mir, daß er Dank seiner „interessanten Persönlichkeit" bei den Fremden Glück habe.

Das Sehenswertheste in Baktschisaraj ist der noch gut erhaltene Palast der Krimschen Chane, welcher am Südende der Stadt in einem schattenreichen Garten belegen ist. Sein Inneres zeigt noch heute die Pracht und den orientalischen Luxus, welche einst hier geherrscht haben. Da orientalische Gemächer bekanntlich keine Möbeleinrichtung haben, so beschränkt sich all' ihr Schmuck auf die Wände und Plafonds, die auch hier wirklich reich und luxuriös verziert sind. Neben kunstvollen aus Holz und Gips gearbeiteten und meist vergoldeten Schnitzaufsätzen, befinden sich hübsche Fresken, meist morgenländischen Charakters, während die Wölbungen der Zimmerdecken märchenhafte Bekleidungen tragen, in denen hellblinkende Sterne und Halbmonde funkeln. An den Wänden ziehen sich überall die mit reichem Seidenzeuge überzogenen Divans hin, auf denen in früheren Zeiten manch' entzückende Odaliske geruht haben mag. Fast alle Gemächer, der Speisesaal, der Empfangssaal, die Harems und andere Boudoire bieten beinahe das Gleiche und unterscheiden sich von einander nur in der Ausschmückung der Wände und Plafonds.

Im Palais befindet sich die sogenannte „Fontaine der Thränen", deren Geschichte mit der einer hier gefangen gewesenen Polin Marie Potocka zusammenhängt. Das Schicksal dieser übrigens nicht genügend identificirten Odaliske haben bekanntlich Adam Mickiewicz in seinen Krim'schen Sonnetten und Puschkin in seiner „Fontaine von Baktschisaraj" höchst poetisch besungen. Im Süden der Stadt zeigt man ein im orientalischen Style erbautes Mausoleum, in welchem diese Potocka begraben liegen soll. Nicht weit davon befinden sich die zahlreichen Gräber ihrer Schicksalsgefährtinnen und in anderen Mausoleen schlafen die einstigen Sultane der Krim den ewigen Schlaf.

Der Garten, welcher das Palais von drei Seiten umgiebt, mag einst größer und üppiger gewesen sein, obgleich er heute keineswegs vernachlässigt wird und den Besuchern immer noch manch' herrlich beschattetes Ruheplätzchen bietet. Seine einzigen noch aus der Chanschen Zeit übrig gebliebenen Zierden sind mehrere Fontainen und ein Marmorbassin, das einst den Bewohnerinnen des Harems zum Baden diente. Wer das Schloß besucht, unterläßt es gewöhnlich nicht, auch die dicht dabei stehende großherrliche Moschee zu besichtigen, die jedoch im Ganzen wenig des Interessanten bietet. Es ist daher ein guter Einfall des die Fremden begleitenden Mullah, diese auf das Minaret zu führen, von wo man sich durch eine schöne Aussicht auf die Stadt und die imposante Gebirgsgegend entschädigen kann.

Fast unmittelbar bei der Stadt liegt das Zigeunernest Salatschik, wo man ein Stückchen interessantes Zigeunerleben beobachten kann, welches um so romantischer erscheint, als die Gebirgsgegend hier prachtvoll ist. Nicht weit davon steht auf einer von dieser Seite nur durch Treppen zugänglichen Felsenwand das alte griechische Kloster Skyt, dessen Zellen meist im Felsen selbst ausgehauen sind. Die Felsenschlucht ist hier kaum einige Hundert Fuß breit, aber die Wände, die sie zu beiden Seiten einschließen, erreichen eine Höhe von mehr als Tausend Fuß und sind so senkrecht, daß es dem kühnsten Kletterer unmöglich wäre, an ihnen hinaufzuklimmen.

Der herrlichste Punkt in der Umgegend von Baktschisaraj ist die Burgruine Tschufut-Kale, die auf einem mehr als 2000 Fuß hohen Felsen liegt. Von hier hat man eine prachtvolle, großartige Aussicht. Im Norden liegt zwischen üppigen Gärten Simpheropol, zu den Füßen Baktschisaraj mit seinem Häusermeer, im Westen prachtvolle mit Gärten und Wald besetzte Hügel, hinter denen in der Ferne das schöne, blaue Meer schimmert; im Süden und Osten erheben sich die Berge der Jaclakette, die das milde Südufer vor den rauhen Nordwinden schützen.

Ja, es giebt herrliche Bilder und reiche Denkmäler der Vorzeit in dieser schönen Krim, deren südliche Bergabhänge fast das ganze Jahr im grünen Laubgewande prangen. Wenn im Norden längst die Stürme das Laub von den Bäumen herabgeweht haben, blühen hier noch die Rosen und die warme Sonne lächelt mit goldenen Strahlen auf noch grüne Wälder und Gärten herab.

[Ankauf der Niagarafälle.] Eine vom Staate Newyork niedergesetzte Commission beantragt, die Umgebung der Niagarafälle aufzukaufen und dann in Gemeinsamkeit mit den canadischen Behörden dem großen Naturwunder eine anständige Umrahmung zu sichern. Der Zustand der Umgebung der Fälle auf amerikanischer Seite wird als „entsetzlich" geschildert. Auch ist nirgends eine Stelle, von welcher aus die Fälle frei, d. h. ohne daß man dem Tribut eines Privatmannes verfällt, zu sehen sind.

Majestät des Kaisers verherrlicht zu sehen, jedenfalls werden der Kronprinz und die Kronprinzessin mit anderen Ehrengästen der Feier beiwohnen. Zur Theilnahme an derselben sind ferner Einladungen ergangen an die Vertreter der deutschen und außerdeutschen Staaten, an die Spitzen der Behörden des Reichs, des Staates und der Stadt, an die Vertreter der königl. Akademien der Wissenschaften und der Künste, der Universität, der technischen Hochschule ꝛc., an die Directoren und Vorstände der Berliner und der auswärtigen Museen und verwandten Institute, Vereine und Unterrichtsanstalten, an Künstler, Kunstindustrielle und Gelehrte, an sämmtliche Mitglieder des Museums, an die Vertreter der Presse ꝛc., sowie selbstverständlich an die für den Bau und dessen innere und äußere Ausstattung thätig gewesenen Meister und Mitarbeiter. Die Schüler der Unterrichtsanstalt werden vor dem Gebäude Aufstellung nehmen und durch eine Deputation bei dem eigentlichen Festact vertreten sein. Unmittelbar an letzteren wird sich die Begrüßung der Gäste im Englischen Hause anschließen, während von den Angehörigen der Unterrichtsanstalt als Abschluß der Feier für den Abend des folgenden Tages ein Commers in Aussicht genommen ist, dem es in gewohnter Weise an künstlerischen Gaben nicht fehlen wird.

München, 16. Novbr. [Die Kammer der Abgeordneten] trat in ihrer heutigen Plenarsitzung in die Berathung des Antrages des Abgeordneten Luthardt und Genossen, betreffend die Bestrafung des Concubinats durch Reichsgesetz. Antragsteller Luthardt will hauptsächlich durch seinen Antrag das öffentliche Aergerniß hintanhalten und die schlimmen Wirkungen des bösen Beispiels beseitigen; hierzu scheine die Strafandrohung geeignet. Aus statistischen Erhebungen gehe hervor, daß die Zahl der wilden Ehen in letzterer Zeit beträchtlich zugenommen habe, so haben sich in der protestantischen Kirche die Concubinatsfälle im Jahre 1880 auf 350 gegen 63 im Jahre 1861 vermehrt. An der starken Zunahme namentlich seit 1871 sei die Straflosigkeit am Meisten schuld. Deshalb beantrage er, daß das Concubinat wieder unter Strafe gestellt werde. Auf die Reichsgesetzgebung habe er deswegen zurückgegriffen, weil er keine Streitfrage aufwerfen wolle und eine allgemeine Regelung für angezeigt halte. Minister Frhr. v. Feilitzsch erklärt, daß die Regierung dem Antrage auf Wiedereinführung einer Strafbestimmung gegen das Concubinat im Allgemeinen nicht ablehnend gegenüberstehe. Die aus Anlaß des vorliegenden Antrages in sämmtlichen Gemeinden Baierns gepflogenen Erhebungen bezüglich der Zahl der Concubinatsfälle haben im Allgemeinen ein nicht günstiges Resultat ergeben, namentlich in größeren Städten und in Städten mit Fabrikbevölkerung. Die Nothwendigkeit einer Strafbestimmung sei übrigens auch im Volksbewußtsein begründet. Namens der Regierung giebt der Minister nun folgende Erklärung ab: „Die Regierung wird auf Grund der neuerlich gepflogenen Erhebungen und Verhandlungen die Frage der Erlassung einer gesetzlichen Strafbestimmung gegen das Concubinat der Erwägung unterstellen und hierbei insbesondere prüfen, ob nach dem Vorgang in anderen Staaten Deutschlands nicht mit landesgesetzlichen Strafbestimmungen vorgegangen werden könne." Abg. Dr. Frank empfiehlt ein einheitliches Zusammengehen der ganzen Kammer in dieser Frage, worauf Abg. Dr. Marquardsen Namens der Linken den Antrag stellte: „Die Kammer wolle beschließen, in Erwägung, daß die Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, eine Strafbestimmung in der Richtung des § 95 des baierischen Polizei-Strafgesetzbuches vom Jahre 1861, sei es im Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung, zu veranlassen, über den Antrag des Abg. Luthardt zur Tagesordnung überzugehen." Nachdem die Abgg. Luthardt, Kopp, C. H. Schmidt und Minister Freiherr von Feilitzsch kurz zur Sache gesprochen, wurde der Antrag des Abg. Dr. Marquardsen einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

[Regulirung der galizischen Flüsse.] Man schreibt der „Polit. Corresp." aus Lemberg, 16. November: Wie bereits gemeldet, hat die galizische Statthalterei vor einigen Tagen dem Ministerium des Innern in Beantwortung eines diesbezüglich im Juni d. J. ergangenen Erlasses die generellen Entwürfe sammt den approximativen Kostenüberschlägen für die Regulirung der galizischen, in ärarischer Obsorge stehenden Flüsse vorgelegt. Diese Entwürfe umfassen jene Flußstrecken der Weichsel und ihrer Nebenflüsse, welche zufolge des Erlasses des Staatsministeriums vom 25. April 1862, ferner jene des Dniester von Zurawno bis zur Landesgrenze, welche zufolge des Erlasses des Staatsministeriums vom 3. December 1863 als Staatsstrecken anerkannt worden sind, und deren Regulirung daher auf Staatskosten durchzuführen wäre. Die in Betracht kommenden Strecken betragen: 1) Die Weichsel von Krakau bis zur Ländergrenze bei Zawichost 213 Km.; 2) der Dunajec von Zglobice bis zur Ausmündung in die Weichsel 39 Km.; 3) die Wisloka von Mielec bis zur Weichsel 19 Km.; 4) der San von Jaroslaw bis zur Weichsel 129 Km.; 5) der Dniester von Zurawno bis zur Landesgrenze bei Okopy 345 Km.; alle zusammen 745 Km. Hierzu gehört noch die Przemsza von Stupna bis zur Weichsel in der Länge von 23,4 Km., deren Regulirung auf gemeinschaftliche Kosten mit der königl. preußischen Regierung im Jahre 1882 vollständig beendet sein wird. — Die Kosten der Regulirung betragen nach den approximativen Berechnungen: für die Weichsel 2,600,000 Fl., für den Dunajec 570,000 Fl., für die Wisloka 85,000 Fl., für den San 2,700,000 Fl., für den Dniester 3,167,000 Fl.; also zusammen 9,122,000 Fl. — Werden hierzu noch die Kosten der bereits einige Monate früher technisch bearbeiteten 85,5 Km. Weichselstrecke von Krakau aufwärts bis zur Przemsza-Mündung mit 610,570 Fl. zugerechnet, so stellt sich das Gesammterforderniß für die Regulirung der galizischen Flüsse mit 9,732,000 Fl. heraus, wovon auf die Weichsel 3,210,000 Fl. entfallen. — Seit dem Jahre 1864 sind an den galizischen Flüssen bereits bedeutende Bauten ausgeführt worden, namentlich sind an der Weichsel sammt den Nebenflüssen 2,152,749 Fl. und am Dniester 340,323 Fl., daher zusammen 2,493,072 Fl. verausgabt worden. Werden diese schon verwendeten Kosten und die hiermit ausgeführten Bauten mit dem oben berechneten Betrage von 9,732,000 Fl. und den zur Regulirung der Flüsse nothwendigen Werken und Arbeiten verglichen, so ergiebt sich hieraus, daß die obige approximativ veranschlagte Summe nicht eben zu hoch ist. — Mit dem Eingangs bezogenen Erlasse des Staatsministeriums wurden die Kosten der Weichselregulirung sammt deren Nebenflüssen ausschließlich des Dunajec, des San und der Wisloka auf 1,080,000 Fl. bestimmt. Wie unzulänglich diese Mittel waren, erhellt daraus, daß bereits der doppelte Betrag verwendet wurde und die Regulirungsarbeiten dennoch blos theilweise ausgeführt sind. Zwar wurde der ursprünglich für die Weichsel, den Dunajec und San berechnete Betrag von 2,305,700 Fl. auf 1,060,000 Fl. in der Voraussetzung herabgesetzt, daß durch Bepflanzung der öden Sand- und Schotterbänke ein bedeutendes Quantum eigener Materialien gewonnen werden wird, aber diese Annahme hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt, indem die gewonnenen Pflanzungen zur Deckung der wirklichen Erfordernisse nicht ausreichen. Viele convexe Anlandungen dürfen vor Ausführung der Regulirungsarbeiten an den concaven Ufern nicht bepflanzt werden, da sonst die Verheerungen und Uferbrüche noch zunehmen würden. Uebrigens konnten die erzielten Pflanzungen erst nach einigen Jahren zur Absteckung gelangen, daher war der Ertrag in den ersten Jahren sehr gering; er ist aber jetzt in Zunahme begriffen und betrug im Jahre 1880 bereits 14,000 Fl. — Als Grundlage der gegenwärtigen Kostenberechnung wurden durchschnittliche Querprofile angenommen, wie solche auf Grund der vielfältigen Erfahrungen während der letzten Jahre in den einzelnen Strecken bei Bauausführungen vorgekommen sind. Die Preise der Materialien und der Arbeitslöhne wurden an der Weichsel, Wisloka, Dunajec und San unter Berücksichtigung der bei den letzten sechsjährigen Unternehmungen erzielten Nachlässe aufgestellt. Am Dniester, wo noch keine Unternehmung besteht, hat man den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Als Baumateriale zu den projectirten Regulirungswerken werden vorwiegend Faschinen und nur an der Weichsel von Zródka (oberhalb Krakau) bis Brzegi (unterhalb Krakau), sowie am Dniester von Marjampol abwärts Steinmateriale in Aussicht genommen.

[Von einem abermaligen Ausbruch czechischen Hasses gegen die Deutschen] wird der „N. Fr. Pr." aus Prag geschrieben. Als am 16. d., Nachmittags um 4 Uhr, einige Schüler der deutschen Staats-Ober-Realschule in Carolinenthal auf dem Heimwege die Florenz- und Reitergasse passirten, stürzten aus dem Staatsbahnhofe und den benachbarten Häusern czechische, zum Theile mit der slavischen Tricolore geschmückte Studenten des czechischen Real-Gymnasiums auf die deutschen Schüler los, schrien: „Zabte bursáci, mazte nemecké psy" (schlagt die Burschen todt, erschlagt die deutschen Hunde) und griffen sie mit Stöcken, Linealen und Steinschleudern an. Mehrere der deutschen Schüler erlitten Verletzungen von den Steinwürfen an den Händen und am Rücken; ein Schüler der ersten Klasse erhielt mit einem scharfen Instrumente erhebliche Verletzungen im Gesichte und wurde von seinen Kameraden blutüberströmt in den Bahnhof getragen. Die Direction der Carolinenthaler deutschen Staats-Ober-Realschule wird die Anzeige bei der Behörde gegen die czechischen Schüler, von denen mehrere bekannt sind, und wahrscheinlich auch gegen den Lehrkörper des czechischen Real-Gymnasiums erstatten, weil derselbe den Schülern das Tragen farbiger Abzeichen gestattete.

Schweiz.

Bern, 15. Nov. [Vom Bundesrath. — Von der schweizerischen Landesausstellung. — Neuwahl des Bundesraths. — Vom Fürsten Krapotkin.] Der Bundesrath beschloß, wie man der „K. Z." schreibt, heute, den eidgenössischen Räthen in der nächsten Decembersession folgenden Antrag zu stellen: „1) Die Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 erhält nachstehenden Zusatz: „Art. 64bis. Dem Bunde steht die Gesetzgebung zu über den Schutz der Erfindungen auf dem Gebiete der Industrie und Landwirthschaft, sowie über den Schutz der Muster und Modelle." 2) Dieser Zusatz ist der Abstimmung des Volkes und der Stände zu unterbreiten. 3) Der Bundesrath ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt." Jedenfalls wird dieser Antrag, welcher auch für das Ausland von Interesse ist, in den Räthen und vor dem Volke Annahme finden. — Des Ferneren beschloß der Bundesrath heute, bei den Räthen 430,000 Fr. als Zuschuß für die im Jahre 1883 in Zürich abzuhaltende schweizerische Landesausstellung und 30,000 Fr. für Herstellung einer schweizerischen Schulstatistik zu beantragen. Die Beträge wären auf die Jahre 1882 und 1883 zu vertheilen. — Gestern Abend wurde hier von Mitgliedern des schweizerischen Volksvereins eine Versammlung zur vorläufigen Besprechung der Neuwahl des Bundesraths abgehalten. Wie verlautet, soll Bundesrath Hammer durch Nationalrath Oberst Frei von Basel und Bundesrath Hertenstein durch Ständerath Hauser von St. Gallen ersetzt werden. Hammer, dessen Gattin vor einigen Tagen gestorben ist, wird, so heißt es jetzt, eine Wiederwahl in den Bundesrath nicht annehmen. — Bei der Neuwahl des Staatsraths (Regierungsraths) des Cantons Genf wurden 6 Candidaten der Radicalen (Regierungspartei): Carteret, Gavard, Patru, Viollier-Rey, Héridier und Vautier, und ein Candidat der liberalen unabhängigen Opposition, Dufour, gewählt. Die Radicalen bleiben somit auch für die nächste Amtszeit am Regiment. — Der aus der Schweiz ausgewiesene Fürst Krapotkin, der seit zwei Monaten sich zu Thonon in Savoyen aufhielt, hat diese Stadt verlassen, um sich nach Paris und von da nach London zu begeben.

Basel, 16. Nov. [100,000 Liter Kunstwein confiscirt.] Hier wurden auf Befehl der Staatsanwaltschaft in den Lagerhäusern 100,000 Liter aus Deutschland eingeführten Kunstweins mit Beschlag belegt und gegen die erreichbaren Schuldigen Strafantrag eingeleitet.

Rußland.

[Rußland und Central-Asien.] Die „Polit. Corresp." schreibt: Rußlands Stellung in Central-Asien erregt gegenwärtig bei den hiesigen Anglo-Indiern neuerdings Besorgnisse. Herat befindet sich nach den letzteingetroffenen Nachrichten im Zustande der Anarchie, da Ejub Khan verjagt wurde und anderseits die Regierung Abdurrhaman's von den Häuptern der Stadt besetzt haltenden Macht nicht anerkannt wird. Der russische Einfluß hat nunmehr in Herat freien Spielraum. Wenn Rußland die Stadt durch einen Handstreich einnehmen würde, könnte dies von England nicht verhindert werden, da die Russen von Askabad fünf bis sieben Tagemärsche näher stehen, als die Engländer. Es wurde sogar im hiesigen „India Office" berechnet, daß eine russische Armee von Odessa aus in Herat um fünf Wochen früher anlangen kann, als eine englische von Portsmouth aus, ja daß erstere selbst bis Kandahar vordringen könnte, bevor die englischen Truppen daselbst eingetroffen wären. Die Operationsbasis der Russen ist gegenwärtig Askabad, während die englischen Vorposten in der Richtung von Afghanistan in Quettah stehen. Die Marschroute der Russen ist mit keinen erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da sie bis Kizil-Arval mit der Eisenbahn gelangen, von hier ihren Marsch nach Askabad, dann auf dem Wege von Sarakhs oder Meshed nach Herat fortsetzen können. Ein Vormarsch dagegen auf der Route von Sibi, dem Endpunkte der indischen Eisenbahn, bis Quettah, durch den Engpaß von Bolan und von da quer durch das feindlich gesinnte Land und die Wüsten von Süd-Afghanistan wäre in hohem Grade beschwerlich und selbst gefährlich. Die Situation ist also unleugbar schon gegenwärtig beunruhigend; sie wird es jedoch im nächsten Jahre in viel höherem Maße sein, denn da wird durch die inzwischen fertiggestellte Eisenbahn von Tiflis nach Baku am kaspischen Meere die Distanz zwischen Odessa und Michaelovsk, dem Ausgangspunkte der Route nach Askabad, von dreißig Tagen auf fünf reducirt sein. Noch in einer anderen Hinsicht sind die Russen im Vortheile, indem sie bei ihrem Marsche durch ein ganz gesundes Land ziehen, während die Engländer höchst ungesunde Gegenden zu passiren hätten. Alle diese Thatsachen wurden im hiesigen „India Office" genau erwogen und es soll die Absicht bestehen, den Ausbau einer Eisenbahnlinie von Sibi bis Quettah zu beschleunigen, da England hierdurch in die Lage versetzt würde, jedes feindliche Vorhaben Rußlands nach dieser Richtung hin zu durchkreuzen.

[Beamten-Corruption.] Abermals wird sich in Petersburg, wie dem „Berl. Tagebl." von dort geschrieben wird, ein höherer russischer Intendantur-Beamter, der Oberintendant der Rustschuk'schen Abtheilung, Staatsrath Makschejew, vor dem Militärgericht über Unterschleife zu verantworten haben, die unter seiner Aegide im Feldzug vorgekommen sind. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf: „Mißbräuche bei Einkauf von Spiritus, Weizen und Gerste; Mißbräuche in dem Simniza'schen Verpflegungsmagazin; und auf Fälschung von Documenten betreffs Ankauf von 200,000 Pud Heu!" Mit ihm zusammen sind noch dreizehn Unterbeamte, sowie ein Fuhren-Unternehmer dem Gericht übergeben. Der Prozeß wird wahrscheinlich im Februar zur Verhandlung kommen. — Was noch besonders erwähnenswerth erscheint, ist der Umstand, daß schon seit Monaten behauptet wurde, Herr Makschejew müßte den Gerichten übergeben werden, wenn er selbst auch sich gegen die dafür angeführten Gründe auf das Entschiedenste verwahrte und nach wie vor in den Clubs ꝛc. weiterverkehrte. Im Monat October verspielte der Herr Staatsrath noch an einem Abende im Kaufmannsclub 17,000 Rubel, wie unter anderm „Nowja Wremja" mittheilt. Der Prozeß Mrowinski soll bis zum 25. November (russisch) verschoben sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Novbr. [Bewegung in der Landeskirche.] Seit einigen Monaten ist in der dänischen Landeskirche eine von Predigern ausgehende Bewegung zu Tage getreten, die sowohl durch die große Bedeutung des Zweckes als durch die Unklarheit der Auffassung und der Mittel folgenschwer zu werden und in einer nahen Zukunft die großen Streitpunkte zwischen dem parlamentarischen Rechts und Links um einen gewichtigen zu vermehren droht. Die von der Verfassung den Verhältnissen gemäß bestimmte Einheit der lutherischen Landeskirche hat von der in ihr befindlichen grundtvigianischen Partei, welche die bestehende Kirchenordnung immer als einen Druck empfunden hat, einen ernsten öffentlichen Angriff erlitten. Diese Partei, deren Begriff von Freiheit sich über die ungebundene des Einzelnen nicht zu erheben scheint, hat in den ersten Tagen des August dieses Jahres in einer ihrer Propaganden zu Askow an der jütischen Südgrenze eine Versammlung abgehalten, auf der sie durch 120 Prediger und mehr als 600 Laien vertreten war. Da die Partei licht- und kritikscheu ist, so ist auch nur ein summarischer Bericht der Verhandlungen veröffentlicht worden. Nach diesem steht die Predigerfreiheit an der Spitze ihrer nebeligen Reform- oder vielmehr Umwälzungspläne. Sie wollen, daß der Prediger den Satzungen der Landeskirche gegenüber nur auf sein Gewissen verpflichtet werde. Was dies bedeutet, erhellt aus ihren Freiheitsbegriffen und aus dem Wahne ihrer Vorzüglichkeit. Aller Gelehrsamkeit, man kann fast sagen, aller Geistesbildung feind, verlangen sie die Entfernung der classischen Bildung von ihrem Gebiete und wollen, nach einer ihrer Lieblingsphrasen, daß der Prediger auf einem „nordisch-christlichen Grunde" gebildet werde. Die Bischöfe sollen die Erlaubniß bekommen, auch „unstudirte" Priester zu weihen. Dieser abschüssige Gedankengang erreichte seinen tiefsten Punkt in der Forderung eines nordjütischen Bauers, daß ein „unstudirter" Bauer zum Priester geweiht werde, und in der beigefügten Drohung, daß die Bauern selbst ihn weihen würden, wenn der Bischof sich dessen weigere. Daß diese geistlichen Herren ferner die Freiheit verlangen, nach persönlichem Ermessen sich eine Liturgie und ein Gesangbuch zu schaffen und manche andere Kleinigkeit nach ihrem Gutdünken umzubilden, versteht sich nach allem dem von selbst. Wenn sie die Wahl der Prediger durch die Gemeinden erstreben, kann dies nur in dem Bewußtsein geschehen, daß ihnen dadurch die überwiegende Mehrzahl der Aemter, besonders auf dem Lande, zufallen würde; denn sie haben von jeher gestrebt, sich der Landbevölkerung zu bemächtigen, deren Eigenheiten zu erlauschen, deren Wesen nachzuahmen, deren blinde Anhänglichkeit zu gewinnen. Und diese Bestrebungen haben durchgehends einen großen Erfolg gehabt. Eigenthümlich und für manchen verfänglich ist die Forderung gezwungener bürgerlicher und freier kirchlicher Trauung, die beide vor dem Prediger vollzogen werden sollen. Die bürgerliche Trauung soll das priesterliche Gewissen für den Fall der Trauung geschiedener Eheleute sicherstellen. Die Verquickung beider Trauungsweisen aber ist nur da denkbar, wo, wie bei den Grundtvigianern, das Kirchliche und das Politische oder Nationale verquickt sind. Diese und andere Forderungen, deren Erfüllung von Seiten des Staates gewiß andere Folgen haben würde als die geträumten, wurden in einem Gesuche dem Reichstage eingereicht. Der Cultusminister ertheilte darauf den Unterzeichnern der Adresse eine Rüge, wozu ihm die Betroffenen indessen die Berechtigung absprachen, indem sie in ihrem Rechte zu sein behaupteten. Seitdem haben noch einige andere Predigerconvente stattgefunden, das letzte vor vier Tagen, bei denen die Mehrzahl die zersetzenden Bestrebungen der Grundtvigianer verdammt oder doch stark mißbilligt. Damit ist aber die Bewegung nicht aus der Welt geschafft. Die Linke des Folkethings hängt mit den Grundtvigianern eng zusammen und hat ihnen viel zu verdanken. Diese Partei wird die Forderungen der genannten Prediger, die sich bei einer minderzähligen Linken wohl kaum in Bewegung gesetzt hätten, nicht abweisen können, wird sie auch kaum abweisen wollen. Die Rechte und die Regierung, die beide zeitgemäßen Reformen auf dem Gebiete der Kirche nicht abgeneigt sind, werden aber nie in Neuerungen willigen, die Verwirrung nach sich ziehen müßten und die der Sectirerei den Weg bahnen würden. Es ist demnach als sicher anzusehen, daß die vielen Hemmnisse der inneren Politik noch um ein gewichtiges vermehrt werden, weil selbstsüchtige Sonderzwecke diesen Leuten höher stehen, als eine ruhige, gedeihliche Entwickelung des Staates. (K. Ztg.)

Amerika.

Washington, 15. Nov. [Der englische Gesandte beim Präsidenten Arthur. — Vom Expeditionsdampfer „Rodgers".] Bei dem gestrigen amtlichen Besuche Mr. West's im Weißen Hause äußerte der britische Gesandte dem Präsidenten gegenüber, daß er seinen Empfang in Philadelphia als eine unzweideutige Kundgebung der freundlichen Gesinnungen erachte, welche das amerikanische Volk für die Königin Victoria und Großbritannien hege. Der Präsident entgegnete, daß es ihm wahres Vergnügen bereite, die guten Wünsche Mr. West's persönlich wie amtlich in herzlicher Weise zu erwidern. Der Präsident sprach ferner von dem tiefen Gefühle der Freundschaft und Sympathie zwischen den beiden Ländern und sagte, das amerikanische Volk würde sich lange der vielen Ausdrücke der Zuneigung und Sympathie erinnern, die es bei seinem jüngsten Verluste von Ihrer Majestät und der Bevölkerung Großbritanniens vernommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten, fügte Präsident Arthur hinzu, würde bei allen Gelegenheiten und zu jeder Zeit sich bemühen, den Geist der Eintracht und des guten Willens, der so hervorragend den Verkehr zwischen den beiden Nationen kennzeichne, zu fördern und noch mehr zu entwickeln. Der Präsident ließ Mr. West einen herzlichen persönlichen Willkommen zu Theil werden. — Das Marine-Departement hat die Nachricht von der Ankunft des Dampfers „Rodgers" in der St. Lorenz-Bai erhalten. Das Schiff wird daselbst überwintern. Eine Abtheilung der Bemannung wurde an der sibirischen Küste mit Lebensmitteln für ein Jahr gelandet, und hat die Weisung, die Küste nach Norden und Westen auf Schlitten zu erforschen. — Ein hier eingegangenes Telegramm meldet, daß der amerikanische Vice-Consul in Cape St. Lucas während der Ausübung seiner Amtsgeschäfte mit einigen mexicanischen Beamten in Streit gerieth, während dessen der Consul thätlich insultirt wurde. Da er weitere Gewaltthätigkeiten fürchtete, erbat er sich Schutz von seiner Regierung. Der Marinesecretär hat demnach, auf Mr. Blaine's Ansuchen, die Entsendung des Kriegsschiffes „Ranger" nach Cape St. Lucas angeordnet.

[Der Proceß Guiteau's] wurde heute fortgesetzt. Während der Verhandlung war der Angeklagte weniger nervös und reizbar als gestern. Der Gerichtshof genehmigte Mr. Seoville's Gesuch um Vorladung weiterer Entlastungszeugen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. November.

Es geht uns die erschütternde Trauerkunde zu, daß Herr Kaufmann Theodor Molinari heute früh im 41. Lebensjahre in Folge eines Herzschlages verschieden ist. Der Verstorbene, Mitinhaber eines unserer ersten Großhäuser, der bekannten Firma J. Molinari und Söhne, hat sich auch durch sein gemeinnütziges Wirken um unsere Stadt verdient gemacht. Er war ein sehr eifriges Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, bekleidete mehrere andere städtische Ehrenämter, z. B. als Curator der katholischen Mittelschule am Nicolaistadtgraben und wirkte besonders als Schriftführer des vaterländischen Frauenvereins für die segensreichen Zwecke dieses Instituts. Vor Allem verfolgte er die Heranbildung guter Krankenpflegerinnen mit unermüdlicher Sorgfalt und nahm deshalb auch die Wahl in die Direction unseres Allerheiligenhospitals an. Im Sinne seines um die liberale Sache Breslaus hochverdienten Vaters betheiligte auch er sich in liberalem Sinne in hervorragender Weise an dem politischen Leben unserer Stadt. Er war Mitglied des Vorstandes des Wahlvereins der nationalliberalen Partei und war zu Zeiten einer Parlamentswahl einer der rührigsten Mitarbeiter jener Partei. Liebenswürdig im Umgange zeigte er auch das Talent, mit großem Geschmacke Festlichkeiten zu arrangiren und die Commune hat in den letzten Jahren kaum ein größeres Fest gegeben, an dessen Ausstattung er nicht einen wesentlichen Antheil gehabt hätte. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

In Oberschlesien, besonders in den Kreisen Gleiwitz und Ratibor, läßt man sich neuerdings die Pflege der Hausindustrie sehr angelegen sein. Im Kreise Ratibor hat sich ein Verein zur Förderung der Hausindustrie constituirt, dessen Statuten durch den Vorsitzenden Herrn Landrath Pohl in der neuesten Nummer des Kreisblattes zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Gleichzeitig ersucht derselbe die Kreisbewohner, die Bestrebungen des Vereins durch zahlreichen Beitritt und durch Zuwendung von Geldschenkungen kräftig zu unterstützen. Anmeldungen zum Beitritt nehmen sowohl Herr Landrath Pohl, wie die Amtsvorsteher entgegen. Auch Bergwerksgesellschaften, Actiengesellschaften u. dgl., sowie Gemeindeverbände können die Mitgliedschaft erwerben. Demgemäß fordert der Landrath die Gemeindevorstände auf, über den Beitritt des Gemeindeverbandes in die Mitgliedschaft und über den aus der Gemeindekasse zu zahlenden Jahresbeitrag Gemeindebeschlüsse herbeizuführen und ihm bis zum 10ten December darüber zu berichten. Auch die Gutsvorsteher werden ersucht, eventuell ihre Beitrittserkläung unter Angabe des Jahresbeitrages dem Vorsitzenden des Vereins bis zu dem genannten Termine mitzutheilen. Wir glauben, daß der Verein zur Förderung der Hausindustrie im Kreise Ratibor unter der bewährten Leitung des Herrn Landrath Pohl, welcher sich in der Nothstandszeit durch seine rastlose Thätigkeit und Energie ausgezeichnet hat, bald einen wohlthätigen Einfluß auf die arme Bevölkerung des Kreises ausüben und ihre Noth durch Einführung neuer Industriezweige lindern wird.

Aus Warschau wird schon wieder der Ausbruch der Rinderpest gemeldet. Zur Berathung über die mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Rinderpest im Auslande nothwendigen Abwehrmaßregeln, sowie über eine anderweite Organisation der Rindviehcontrole wird in nächster Zeit ein Commissarius des Herrn Ministers für Landwirthschaft in Oppeln eintreffen. Es läßt sich daher annehmen, daß zu rechter Zeit alle Vorkehrungen getroffen werden, und daß auf die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest mit aller Strenge gehalten werden wird.

= **[Personalnachrichten.]** Ueberwiesen: der königl. Regierungs-Rath Elsner von Gronow der königl. Regierung in Breslau. — Erledigt: die Oberbuchhalterstelle bei der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Breslau durch das Ableben des bisherigen Inhabers Hertwig. — Bestätigt: die Wiederwahl des Kaufmanns Karl Schierer zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Breslau auf die Wahlperiode bis zum 20. September 1884; die Wahl des Kaufmanns Gustav Geisler in Stroppen zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Stroppen auf die sechsjährige Wahlperiode vom 11. October 1881 bis dahin 1887; die Wiederwahl des Gastwirth und Böttchermeisters Heinrich Neugebauer, sowie die Neuwahl des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Maurermeisters Felix Krause als unbesoldete Rathmänner der Stadt Stroppen auf die gesetzliche Wahlperiode vom 24. October 1881 bis dahin 1887; die Wahl des Bürgermeisters Wiegand in Saalfeld zum Bürgermeister der Stadt Münsterberg auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. — Uebertragen: dem Diakonus Reich in Brieg die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Rathau, Schüsselndorf und Paulau; dem königl. Kreisschulinspector Peiper in Breslau die Ortsaufsicht über die kath. Schule in Thauer, Kreis Breslau, bis auf Weiteres; dem königlichen Superintendenten Spillmann in Tschöplowitz die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Tschöplowitz und Groß-Neudorf, Kreis Brieg. — Bestätigt die Berufungsurkunden: für den bisherigen zweiten Lehrer Julius Sauer aus Schmolz, Kreis Breslau, zum ersten Lehrer, Organistrn Küster an der evangel. Schule in Gr.-Peiskerau, Kreis Ohlau; für den bisherigen Lehrer an der kath. Schule in Friedland OS., Otto Oczipka zum Lehrer an einer der kath. Elementarschulen in Breslau; für den bisherigen Lehrer Emanuel Dittrich aus Jakobowitz, Kreis Glatz, zum Lehrer an der kath. Schule in Stannowitz, Kreis Ohlau. — Widerruflich übertragen: dem kath. Pfarrer von Schalscha-Ehrenfeld zu Oels an Stelle des königl. Kreisschulinspectors Superintendent Ueberschär in Oels die Kreis-Schul-Inspection über die kath. Schulen des Kreises Oels. — Widerruflich bestätigt: die Berufungsurkunde für den stellvertretenden Lehrer Paul Schmidtke aus Gräbschen, Kreis Breslau, zum Lehrer und Organisten an der evang. Schule in Poln.-Hammer, Kreis Trebnitz. — Bestätigt: die Berufungsurkunde für den bisherigen ersten ordentlichen Lehrer an der Realschule am Zwinger in Breslau, Jurisch zum etatsmäßigen Oberlehrer an derselben Anstalt; für den bisherigen Hilfslehrer an dem Gymnasium in Belgard, Otto Lindemann, zum ordentl. Lehrer an der Realschule am Zwinger in Breslau.

Angenommen: der Standesbeamte Seydel in Stanowitz, der Stellmachermeister Pfeiffer in Kuhnern und Landbriefträger a. D. Kauerauf in Herrnlauersitz zu Postagenten. — Versetzt: der Ober-Postkassenbuchhalter Köhler von Oldenburg nach Breslau, die Postverwalter Wengler von Kuhnern nach Mittelsteine und Kolbe von Mittelsteine nach Kostenblut. — In den Ruhestand versetzt: der Ober-Post-Assistent Friedrich in Poln.-Wartenberg. — Entlassen: im Wege der Dienstkündigung der Postagent Jänsch in Herrnlauersitz.

Ernannt: Stations-Vorsteher II. Klasse Oeck in Gellendorf definitiv in seiner Stellung.

—p. **[Die höheren Bürgerschulen Breslaus.]** Es ist schon seit längerer Zeit das Bestreben der städtischen Behörden gewesen, den Abiturienten unserer höheren Bürgerschulen einen größeren Kreis von Berechtigungen zu erwirken, ihnen bestimmte Fächer des bürgerlichen und des Staatsdienstes zugänglich zu machen, für welche sonst nach den bestehenden Vorschriften die Reife für die erste Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung, oder die Reife für den Abgang von einer Realschule zweiter Ordnung erforderlich ist. Eine diesbezügliche Vorstellung, welche Magistrat an das Provinzial-Schul-Collegium der Provinz Schlesien gerichtet hat, ist, wie wir hören, abschlägig beschieden worden, resp. das Provinzial-Schulcollegium hat es ablehnen zu müssen geglaubt, die gedachte Petition beim Herrn Cultusminister zu befürworten. Jedenfalls wird diese Angelegenheit die städtischen Behörden noch weiter beschäftigen. Ist ja doch schon Ende vergangenen Jahres vom Stadtverordneten Dr. Pannes in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag, vorläufig freilich erfolglos, gestellt worden, unsere höheren Bürgerschulen in Realschulen zweiter Ordnung umzuwandeln.

* **[Stadttheater.]** Morgen Sonntag Abend, kommt die Oper „Joseph in Egypten", hierauf die große Leonoren-Ouvertüre von L. van Beethoven und der 2. Act aus der Oper „Fidelio" zur Aufführung. Vorbestellungen dazu werden heut im Theaterbureau entgegen genommen. Als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen ist vielfachen Wünschen zu Folge nochmals „Preciosa" nach theilweiser Einrichtung des Meininger Hoftheaters mit der Musik von Carl Maria von Weber angesetzt.

[Lobetheater.] „Unsere Frauen", das neueste Stück der Herren von Moser und von Schönthan, welches bereits auf den größeren deutschen Bühnen mit außerordentlich günstigem Erfolge, welcher dem von „Krieg im Frieden" nicht nachsteht, gegeben wurde, kommt morgen, Sonntag, hier zum ersten Male zur Aufführung. Die Damen Hausmann, Rottmayer, Fritze, Walter, Weckes und die Herren Pansa, Rohland, Brümmer, Stollberg, Körner &c. wirken darin mit. Am Nachmittag wird „Erzählungen der Königin von Navarra" mit Fräulein Hausmann als Margarethe wiederholt werden.

[Thaliatheater.] Morgen kommt das beliebte Charakterbild von Ad. L'Arronge „Mein Leopold" mit Herrn Müller, Sondermann, Mebius, Frl. Milton, Frl. Lieder und anderen beliebten Kräften des Lobetheaters zur Aufführung. Da der Andrang zur vorigen Aufführung von „Die Glocken von Corneville" ein sehr bedeutender war, hat die Direction die beliebte Oper für Sonntag Nachmittag wieder angesetzt.

—d. **[Geistliche Musik-Aufführung.]** Nächsten Sonntag, am Todtenfeste, findet anläßlich der Kliesch'schen Stiftung Nachmittags 5 Uhr in der Elisabetkirche die Aufführung des Requiems von Mozart, ausgeführt vom Kirchensängerchor unter Leitung des königl. Musikdirectors Thoma, statt. Als Solisten werden Frau Chandon, Fräul. Fuchs, sowie die Herren H. Ruffer und Thomas mitwirken.

—e **[Deichamts-Sitzung.]** Die Mitglieder des Carlowitz-Ranserner Deichamtes werden Montag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Rosenthal eine Deichamts-Sitzung abhalten, in welcher u. A. der Verwaltungsbericht des Deichhauptmanns zur Vorlage gelangt.

—e **[Veranlagung zur Gewerbesteuer im Landkreise.]** Die Guts- und Gemeinde-Vorstände des Kreises Breslau sind seitens des königlichen Landrathsamtes angewiesen worden, die Gewerbesteuerrollen für das Steuerjahr 1882/1883 unverzüglich aufzustellen und bis zum 20. December einzureichen.

—e **[Collecte.]** Dem Vorstande der Kreis-Synode Breslau ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe des Jahres 1882 zum Besten der kirchlichen Armenpflege eine einmalige Hauscollecte bei den bemittelteren evangelischen Haushaltungen innerhalb der Parochie der Diöcese Breslau zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen werden sich in vorschriftsmäßiger Weise legitimiren.

\+ **[Lotterie der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.]** Bei der heute am dritten und letzten Ziehungstage fortgesetzten Lotterieziehung fielen noch nachstehende Haupt- und größeren Gewinne auf folgende Nummern: Nr. 215,390 der erste Hauptgewinn, ein Brillant-Parure von Carl Frey u. Söhne in Breslau, Nr. 134,234 der zweite Hauptgewinn, die Einrichtung eines Damen- und eines Speisezimmers von Rehorst-Bauer in Breslau, Nr. 103,017 ein Phaeton von Weinert in Oels, Nr. 103,729 die Einrichtung eines Wohnzimmers von Tapezier Milde in Breslau, Nr. 289,797 ein Billard von August Wahsner sen. in Breslau, Nr. 250,121 ein Geldschrank von Brost in Breslau, Nr. 78,812 ein Billard von Nippa, Nr. 276,239 ein Bücherschrank von Glier in Breslau, Nr. 69,719 ein Tafelservice, Nr. 272,770 ein Schreibbureau, Nr. 225,754 ein paar Pferdegeschirre. — Der erste Hauptgewinn ist auf ein Loos gefallen, an welchem 60 Spieler gemeinschaftlichen Antheil haben. Es ist dies der sogenannte Schenk'sche Lotterie-Verein, der sich als glücklicher Gewinner gemeldet hat, und dessen Mitglieder größtentheils aus kleinen Handwerkern bestehen, die ihre Zusammenkünfte im Restaurationslocal von Schenk, Heinrichsstraße Nr. 1, abhalten. Dieselben spielen in Gemeinschaft mehrere königl. preußische Lotterie- und andere Gelegenheitsloose. Außer dem erwähnten Hauptgewinn hat die genannte Gesellschaft noch einige andere kleine Gewinne erhalten. — Der gestern gezogene 5. Hauptgewinn, eine Herrenzimmer-Einrichtung von Hauswalt, ist auf ein nicht abgesetztes Loos an die hiesige Firma von Herz u. Ehrlich gefallen. — Da die in Breslau vorhandenen Ziehungsräder sich als zu klein erwiesen, mußte zum Zweck der Verloosung eine neue Trommel angefertigt werden. Dieselbe ist 1 Meter 25 Centimeter lang und hat 1 Meter Durchmesser, somit war ein Raum geschaffen, indem sich die 300,000 Loosnummern, wovon jede 35 Quadrat-Centimeter groß war, leicht bewegen konnten, obwohl dieselben ein Gewicht von 1¼ Centner repräsentirten. Im Ziehungsrade sind demnach 293,500 nicht gezogene Loose als Nieten zurückgeblieben.

=ββ= **[Asyl für Obdachlose. — Polizeigefängniß.]** Im Asyl für Obdachlose (Polizeigewahrsam) wurden im October 772 Männer, 89 Frauen und 13 Kinder, zusammen 884 Personen oder durchschnittlich täglich 28, untergebracht. — Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) 117 Männer, 470 Frauen und 90 Kinder, zusammen 677 Personen oder durchnittlich täglich 22 Personen, Aufnahme fanden, so waren also überhaupt obdachlos 1561 Personen oder durchschnittlich täglich 50. — Ende September blieben Bestand im Polizeigefängniß 50 Männer und 17 Frauen, zusammen 67 Personen. — Im October wurden eingeliefert 1079 Männer und 475 Frauen, zusammen 1554 Personen, dagegen entlassen 1061 Männer und 460 Frauen, so daß Ende October noch in Haft blieben 68 Männer und 32 Frauen.

\+ **[Verhaftet]** wurden: ein Schlosser wegen Hausfriedensbruchs, ein Musiker wegen Unfugs, ein Arbeiter, ein Stellmacher und ein Schlosser wegen Diebstahls, ein Tuchmacher wegen Angabe falschen Namens, außerdem noch 13 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

\+ **[Polizeiliche Meldungen.]** Gestohlen wurden: einem Uhrmacher in Oels mittelst gewaltsamen Einbruchs in der Nacht von gestern zu heute eine goldene Remontoiruhr mit der Fabriknummer 251—947, drei goldene Damen-Remontoiruhren, darunter eine mit Medaillon mit Photographie des Kronprinzen, eine silberne Tula-Remontoiruhr, eine goldene Garnitur (Broche und Ohrringe), ein Silberbesteck, 6 Medaillons, 6 goldene Kreuze, 12 silberne Kaffeelöffel, 6 silberne Eßlöffel und verschiedene andere Gold- und Silberwaaren von beträchtlichem Werthe, einer Frau auf der Matthiasstraße aus gewaltsam erbrochenem Wäscheboden Bett- und Leibwäsche, einem Seemann eine silberne Cylinderuhr mit doppeltem Goldrand und silberner Kette, eine neue blaue Stoffweste und ca. 7 Mark, einem Hutmacher aus seiner Wohnung auf der Breitenstraße eine silberne Ancreuhr mit Goldrand nebst goldenem Medaillon in Buchform und unechter Kette, einer Schleußerin auf der Ziegengasse aus der Wohnstube ein Medaillon von Emaille mit Goldfassung und Perlenbesatz, enthaltend eine Photographie und den Namen Anna Piecha, einem Particulier auf der Fischergasse aus verschlossenem Stalle 14 braunscheckige Hühner, einer Arbeitersfrau auf der Freiburgerstraße verschiedene Wäschestücke und 2 Mark, einem Droschkenbesitzer auf der Klosterstraße eine gelbwollene Pferdedecke mit blauer Kante, einem Eisenbahnarbeiter auf der Vorwerksstraße aus dem Keller mittelst Nachschlüssels eine Menge Lebensmittel, einem Flügelviehhändler auf der Friedrich-Wilhelmsstraße aus verschlossenem Stalle 3 lebende fette Gänse, in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. einem Kaufmann auf der Telegraphenstraße eine große Menge Bett-, Tisch- und Leibwäsche mit der Bezeichnung V. B., E. B. und F. B. Die Diebe sind bereits verhaftet, doch konnte die Wäsche bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. — Abhanden kam einer Frau auf der Bohrauerstraße ein schwarzes ledernes Portemonnaie mit 10 Mark. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurden ein englischer Schraubenschlüssel und 5 neue eiserne Ofenplatten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich im Bureau Nr. 12 des hiesigen Sicherheitsamtes zur Empfangnahme des gestohlenen Gutes melden.

⊙ **Hirschberg**, 17. Nov. [Unterstützungsvereine. — Werkenthin-Stiftung.] Gestern fand im Zehrmann'schen Locale hierselbst unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Hänsel, die Generalversammlung des „Vereins zur Unterstützung evangelischer Schullehrer-Wittwen und Waisen der Hirschberger Diöcese" in Verbindung mit einer General-Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins und der „Werkenthin-Stiftung" statt. Der erstgenannte Unterstützungs-Verein hat, wie der vom Schriftführer, Lehrer Tischer, erstattete Jahresbericht nachweist, während seines sechszehnjährigen Bestehens 112 Wittwen- und Waisen-Unterstützungen im Gesammtbetrage von 2044,50 M. zur Vertheilung gebracht, während die demselben als Eigenthum zugehörende „Werkenthin-Stiftung", deren Unterstützungszwecke hauptsächlich die Berufsvorbildung der Lehrerwaisen im Auge haben, bereits ein Kapitalvermögen von 2757,82 M. aufweist. Das Andenken des am 26. v. Mts. verstorbenen Namensträgers der Stiftung, Herrn Superintendenten Werkenthin in Michelau bei Brieg, wurde in dankbarer Anerkennung der Verdienste desselben von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt. Von den 16 Unterstützungsgesuchen, welche vorlagen, übernahm die Versammlung 3 auf die Kasse des genannten Unterstützungsvereins und 5 auf die der dem hiesigen Pestalozzi-Verein zur freien Verfügung verbleibenden Hälfte der Jahreseinnahme, während die übrigen 8 Unterstützungsgesuche dem Provinzial-Pestalozzi-Verein zur Berücksichtigung in Vorschlag gebracht werden sollen. — In das Curatorium der Werkenthin-Stiftung wurde als Vertreter des Namensträgers der Stiftung bis zum Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Rector Wäldner einstimmig gewählt.

---

§ **Striegau**, 17. Nov. [Pestalozzi-Verein. — Vortrag.] Der hiesige Pestalozzi-Verein hielt gestern im Gasthofe „zum deutschen Hause" unter dem Vorsitze des Lehrers Friedrich seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Aus den hierbei zur Kenntniß der Versammlung gebrachten Mittheilungen war zu entnehmen, daß der hiesige Verein nach wie vor unter den 60 Pestalozzi-Zweigvereinen in der Provinz eine in jeder Beziehung ehrenvolle und in mehrfacher Hinsicht hervorragende Stellung einnimmt. Die Mitglieder-Beiträge, darunter eine größere Anzahl in Höhe von 10—75 M., berechnen sich auf ca. 800 M., die außerordentlichen Einnahmen auf etwa 200 M., so daß dem Verein eine Gesammtsumme von ca. 1000 M. zur Verfügung steht. Dies erfreuliche Resultat, durch welches der Verein in die angenehme Lage versetzt ist, den in seinem Unterstützungsbezirk lebenden, zumeist recht bedürftigen Lehrerwittwen beider Confessionen eine besondere Weihnachtsfreude bereiten zu können, verdankt er der regen Theilnahme einer großen Anzahl Nichtlehrer. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung soll der Provinzial-Verein 460 M. erhalten. Von den dem Zweigverein zu freier Verfügung verbleibenden Einnahmen wurde für 22 Wittwen resp. Waisen Unterstützungen in Höhe von 20—30 M. bewilligt. Außerdem sind 19 im hiesigen Kreise lebende Wittwen dem Provinzialverein zur Unterstützung empfohlen worden. — In der vorigen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Gymnasiallehrer Dr. Baumert einen Vortrag über die Grundlagen der Meteorologie.

X. **Herrnstadt**, 17. Nov. [Gewerbeverein.] In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Bürgermeister Müller einen Vortrag über die bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

---

§ **Frankenstein**, 17. November. [Generalversammlung des freiwilligen Feuerwehrvereins.] Vorgestern hielt der Verein der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im kleinen Saale des Scholz'schen Hotels unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner activen und inactiven Mitglieder die ordentliche Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab ein Vereinsvermögen von 332 M. 28 Pf., das theilweise bei der hiesigen städtischen Sparkasse und dem Vorschußverein zinsbar angelegt ist. Nach der unter Dankesworten an den Vereinsrendanten ertheilten Decharge wurde zur Wahl des Branddirectors geschritten und als solcher Herr Rathsherr Kaufmann Beyer auf fernere drei Jahre einstimmig wiedergewählt. Durch die hierauf ebenfalls erfolgte Wiederwahl sämmtlicher bisherigen Abtheilungs- und Rottenführer wurde denselben für ihre Mühewaltungen seitens der Vereinsmitglieder die vollste Anerkennung zu Theil. Zum Spritzenmeister, welche Charge bisher noch gefehlt hatte, ernannte die Versammlung den Mechaniker Herrn R. Becker jun. Diesen Wahlen folgte ein längerer, interessanter und mit allseitigem Beifall aufgenommener Vortrag des Abtheilungsführers, Herrn Kaufmann H. Pich über die gegenwärtig beendete Organisation unseres gesammten städtischen Feuerlöschwesens, in dem unter anderem ausgeführt wurde, in welcher Weise es der umsichtigen Leitung unseres Branddirectors gelungen ist, bei Ausbruch eines Stadtfeuers eine einheitliche und wirksame Bekämpfung des Elements durch Vereinigung unserer freiwilligen Feuerwehr mit der städtischen Löschhilfe herbeizuführen. Dem Bericht über die Vereinsthätigkeit während des verflossenen Jahres ist wiederum zu entnehmen, wie sehr der Verein allezeit bestrebt gewesen ist, seinen Nachbarvereinen in Eifer und Pflichttreue nicht nachzustehen. Der Verein zählt gegenwärtig 54 active Feuerwehrmänner und 20 nicht active Mitglieder. Vor Schluß der Versammlung wurde der seitherige Schriftführer, Herr Handschuhmacher Kuschel, welcher wegen Verzuges aus dem Verein geschieden ist, in dankbarer Anerkennung seiner Bestrebungen für den Verein zum ersten Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. An seiner Stelle wurde zum Schriftführer Herr Kaufmann H. Pich und zum Geräthmeister Herr Tischlermeister Erber gewählt. Möchte nun aber auch in Zukunft der strebsame und opferwillige Verein reichliche Unterstützung durch zahlreichen Beitritt activer Mitglieder finden und demselben auch hier, was bei allen Nachbarvereinen mit Freuden zu verzeichnen ist, durch Vermehrung der Zahl seiner nicht activen Mitglieder eine wohlverdiente Anerkennung aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft zu Theil werden.

---

t. **Bernstadt**, 17. November. [Stadtverordneten-Sitzung.] Nach Verlesung der Kassen-Revisions-Berichte pro October wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten zunächst das Statut der städtischen Sparkasse mit den vom Regierungs-Präsidium beantragten Abänderungen genehmigt und sodann die Instruction für das Curatorium der Sparkasse verlesen. Sodann überreichte der Magistrat den von ihm gefaßten Beschluß über den Defect der städtischen Sparkasse zur Kenntnißnahme und Beschlußfassung. Der vorhandene Defect beträgt bekanntlich 83,690.97 Mark. Es wurde nun auf Antrag des Herrn Rechtsanwalt Buthut beschlossen, Punkt 1 des darauf bezüglichen Antrages des Magistrats der Curatel-Commission zur Berathung resp. Begutachtung zu überweisen und den Magistrat zu ersuchen, der Commission zu diesem Zweck das gesammte Acten-Material zur Verfügung zu stellen. Die von dem Kassen-Revisor, Herrn Regierungs-Secretair Richter in Breslau, bezüglich der Sparkassen-Verwaltung gemachten Monita mit den vom Magistrat beigefügten Erläuterungen gelangten hierauf einzeln zur Berathung.

G. **Patschkau**, 17. Novbr. [Feuerwehr.] Die Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 100 Mark als Anerkennung dafür überwiesen, daß die Mannschaften der Feuerwehr bei einem Brande schnelle Hilfe geleistet und dadurch eine größere Feuersgefahr beseitigt haben.

Ss. **Neustadt**, 17. Novbr. [Das Giesmannsdorfer Gesangsquartett.] Für sein erstes Concert hatte der hiesige Musikverein, welcher sich die Pflege klassischer Musik sehr angelegen sein läßt und mit dankenswerthen Fleiße seinen Mitgliedern die Kenntniß der Musikwerke unserer alten und neuen Componisten vermittelt, das Giesmannsdorfer Gesangsquartett des Herrn Cantor Mehnert gewonnen. Als Laie und Nichtdilettant erlauben wir uns über die Ausführung des orchestralen Theiles keinerlei Urtheil, wollen uns aber nicht versagen, dem verehrten Vorstande des Vereins für den Genuß, welchen uns die gastirenden Sänger geboten, an dieser Stelle aufrichtig zu danken. Ueberraschte schon die Reinheit der Intonation und das präcise Einsetzen der einzelnen Stimmen, so rief der ungemein fein und sauber nuancirte Vortrag und die überaus discrete Begleitung gelegentlich hervortretender Solostellen einen wahren Beifallssturm des sehr zahlreichen Publikums hervor. Die frisch und verständnißvoll durchgeführte Wiedergabe des Schubert'schen „Haideröslein", das Kärthener Volkslied „Verlassen bin i" von Koschat und namentlich die seelenvolle Weise der Liebe'schen „Gondoliera" steigerten das Interesse der Zuhörer für die jugendlichen Künstlerinnen immer mehr, so daß sich Herr Mehnert noch zu einer Zugabe entschloß, und zwar zu dem bekannten „Der Mai ist gekommen". Athemlos lauschte das Publikum, als in dem geschickt arrangirten Liede neben der dominirenden prachtvollen Männerstimme die drei begleitenden Kinderstimmen exact und silberhell gleich einem Glockenspiel in den Saal hinabklangen. Wir sind überzeugt, daß das kleine Sängertrifolium sammt seinem wackeren, unermüdet thätigen Lehrer und Begleiter bei einem erneuten Besuch die freundlichste Aufnahme finden wird, und knüpfen hieran die Bitte an alle schlesischen Landsleute, vorkommenden Falls das ganz eigenartige Quartett durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen. Wie man uns berichtet, scheidet Herr Mehnert mit dem 1. Decbr. aus seiner amtlichen Stellung, um sich in Neisse als Gesanglehrer niederzulassen — möge er recht reichen Erfolg erzielen, das wünschen wir dem strebsamen Künstler von ganzem Herzen.

=ch= **Oppeln**, 17. Nov. [Deichschau.] Am 19. d. Mts. wird der Deichhauptmann des Döbern-Riebniger Deichverbandes, königl. Oberförster Kaboth zu Poppelau, unter Theilnahme von Regierungs-Commissarien eine Deichschau abhalten, welche Vormittags 10 Uhr in Klein-Döbern beginnen und sich bis nach Stoberau erstrecken soll.

A. **Leobschütz**, 17. Novbr. [Kreistag. — Besitzveränderung. — Gewerbeverein. — Vereinsthätigkeit.] Zum 1. December sind die Abgeordneten des diesseitigen Kreises zu einer Sitzung in das hiesige Kreisverwaltungsgebände einberufen. Die Tagesordnung, welche denselben soeben zugestellt worden, enthält 16 Vorlagen, von denen allein 11 Wahlen, und zwar die Wahl von drei Provinzial-Landtags-Abgeordneten, die Wahl zweier Kreisausschußmitglieder, die Wahl des Curatoriums der Kreissparkasse, die Wahl von Revisoren u. dgl. betreffen. Ferner werden die Herren Abgeordneten darüber zu beschließen haben, ob die Weigerung eines Gemeindevorstehers zur Uebernahme des Amtes als Amtsvorsteher-Stellvertreter nach § 8 der Kreisordnung vom 13. December 1872 rechtlich begründet ist oder nicht. Sind wir recht unterrichtet, so ist dies der erste derartige Weigerungsfall seit Emanirung der Kreisordnung. Eine der wichtigeren Vorlagen betrifft die beabsichtigte Heranziehung derjenigen Gemeinden und Dominien, denen die im Ausbau begriffenen bezw. zum Ausbau bestimmten neuen Kreisstraßen in hervorragendem Maße zugute kommen, mit einem höheren Procentsatze zu Kreislasten. Nicht minder wichtig erscheint die Wahl von vier weiteren Kreisverordneten. Bisher betrug die Zahl der Kreisverordneten im Kreise sechs. Diese hat sich als unzulänglich herausgestellt. Um Verlegenheiten nach dieser Richtung für die Zukunft vorzubeugen, soll die Erweiterung der bisherigen Zahl um vier neue Kreisverordnete erfolgen. — Das hiesige Hotel „zur Post", das sich bisher eines guten Renommés erfreute, ist in den Besitz des Weinkaufmanns J. Adler übergegangen. — In der in diesen Tagen abgehaltenen ersten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins erstattete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Kurek, ausführlichen Bericht über den am 12. September in Breslau abgehaltenen 17. schlesischen Gewerbetag, welchem derselbe als Delegirter des hiesigen Gewerbevereins beigewohnt hat. In derselben Sitzung wurde beschlossen, den wohlbekannten Physiker Dr. Finn für einen Experimentalvortrag einzuladen und die Kosten aus der Vereinskasse zu decken. — Seit Kurzem vergeht fast kein Tag, an welchem nicht wenigstens ein Verein unserer Stadt, deren 27 existiren, eine Sitzung oder ein Stiftungsfest abhielte. Ein Vereinsfest drängt das andere, und es scheint, als sollte Alles noch vor Ablauf des alten Jahres abgemacht werden. Nachdem sich vor Kurzem ein neuer Verein mit der Devise „Frohsinn" zu Geselligkeitszwecken aufgethan, beabsichtigt man jetzt noch einmal einen Versuch zu machen, einen Verein gegen die Hausbettelei ins Leben zu rufen, zu welchem Zweck eine öffentliche Besprechung stattfinden soll.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

....r. **Lissa**, 17. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Ersatzwahl wurden zu Stadtverordneten die Herren Wimmer, Rauhut, Gerndt, A. v. Putyatycki und Seiffert wieder- und die Herren Geissel, Schubert und Hausner neugewählt. Die Betheiligung war in allen drei Klassen eine sehr lebhafte und die Wahlen haben der städtischen Verwaltung bewährte Kräfte zugeführt.

= **Krotoschin**, 17. November. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heut vollzogenen Wahl der Stadtverordneten wurden in der ersten Abtheilung einstimmig gewählt die Herren: Kaufmann Auerbach, Apotheker Skutsch und Sanitätsrath Dr. Lachmann; in der zweiten Abtheilung Kaufmann S. Daniel, Gymnasial-Director Leuchtenberger und Müllermeister Pschigode; in der dritten Abtheilung Volksanwalt v. Milewski und Rentier v. Orlowski. Ferner kommt es in den nächsten Tagen noch zu einer Stichwahl in der zweiten Abtheilung, und zwar zwischen Herrn Kaufmann J. Glatzel und Herrn Hotelier Tschesch.

Handel, Industrie &c.

• **Breslau**, 18. November. [Von der Börse.] Die Thronrede hatte durch die außerordentliche Betonung der Friedensgewähr in Europa an den Abendbörsen eine günstige Stimmung hervorgerufen und deshalb eröffnete die hiesige Börse entsprechend den auswärtigen Notirungen zu höheren Coursen, welche sich auch in der ersten Börsenstunde behaupten konnten. Als aber die Berliner Notirungen eintrafen, welche wie auch gestern keinen günstigen Einfluß der Thronrede documentirten, sondern matt lauteten, wurde auch hier die Stimmung recht lustlos, und schließt die Börse unter den Anfangscoursen. Das Geschäft war heut umfangreicher wie gestern, besonders Oberschlesische Eisenbahnactien erfreuten sich eines lebhaften Verkehrs zu gestiegenem Course.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburg. St.-Act. —,—, Oberschles. A, C, D u. E 246—45,75—46,25—245,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier 132 50 Gd., Lombarden 245 Gd., Franzos. 556 Gd., Rumänier 102,35 bis 40 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente 77,15 Gd., do. 6procentige Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,15 Gd., do. III—,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterreichische Creditactien 629,50—28,50—630—628 bez., Laurahütte 125,85—126 bez. u. Br., Oesterreichische Noten 172,60 Gd., Russische Noten 217,50 Gd., 1880er Russen 74,25—74,40 bezahlt, Schlesische Immobilien-Actien —,—,

Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,— Polnische Liquidations-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 18. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (per 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 178,50 Mark Gd., November-December 173 Mark bez., December-Januar 171 Mark Gd., April-Mai 170 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 226 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Gd., November-December 141 Mark Gd., April-Mai 144 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 265 Mark Brief.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., loco 56 Mark Br., per November 55,25 Mark Br., 54,75 Mark Gd., November-December 55,25 Mark Br., 54,75 Mark Gd., December-Januar 55,75 Mark Br., April-Mai 56,25 Mark Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) niedriger, gek. — Liter, per November 48,30—48,50 Mark bez., November-December 48,50 Mark Gd., December-Januar 48,50 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 50,40 Mark Br., 50,30 Mark Gd., Juni-Juli 50,80 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 19. November.

Roggen 178, 50 Mark, Weizen 226, —, Hafer 145, —, Raps 265, —, Rüböl 55, 25, Spiritus 48, 50

Breslau, 18. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	23	20	23	—	22	70	22	20	21	70	20	70
Weizen, gelber	22	70	22	50	22	20	21	90	21	40	20	70
Roggen	18	—	17	70	17	50	17	20	17	—	16	80
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	90	14	60	14	40	14	10	13	90	13	70
Erbsen	20	50	19	80	19	30	18	70	18	30	17	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	25	70	24	70	23	—
Winter-Rübsen	24	60	23	60	21	90
Sommer-Rübsen	24	50	23	—	22	—
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	50	24	—	21	50
do. galiz.	24	—	22	50	21	50
Hanfsaat	17	—	16	25	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10—0,12 M.

F. E. **Breslau**, 17. Novbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die jüngst vergangene Woche kann, was den Waarenhandel im Allgemeinen betrifft, geschäftlich nicht als besonders lebhaft bezeichnet werden, einige Artikel, die sich in den Vorwochen ziemlich starker Frage erfreuten, sind in Folge auswärtiger Notizschwankungen auch hier preismatter geworden und darum namentlich in den ersten Tagen wesentlich schwächer beachtet gewesen. Zucker jedoch blieb fortgesetzt die Haupttagesfrage, die zunächst auf Brode hinzielte, welche aber loco fast gar nicht oder nur in unbedeutenden Quanten zu beschaffen waren und mußten Reflectanten auf greifbare Waare in die hierfür seitens der wenigen Abgeber abermals erhöhte Notiz sich fügen. Bruchzucker bedangen mit Broden ziemlich gleichen Preis. Gemahlene Zucker sind zwar schon etwas mehr an den Markt gekommen, doch hatte auch hiervon das Angebot die anhaltend starke Frage noch nicht ausreichend befriedigen können und sind entsprechend an auswärtigen Märkten gesteigerten Preisen auch hier wesentlich höher gehalten und bezahlt worden. Im Kaffeehandel hatte sich gegen die Vorwoche nichts geändert, nach verschiedenen Sorten machte sich zu gut behaupteter Notiz regelmäßge Bedarfsfrage und nur hochfeine Domingos, die aber loco knapp waren, sind mehr beachtet und etwas höher bezahlt worden. Von Gewürzen ist Pfeffer etwas billiger angeboten und schwach gehandelt worden. Fett hatte sich erst in der anderen Wochenhälfte wieder im Preise mehr befestigt, wonach sich Frage erneuerte. In Petroleum machte sich zu unveränderter Wochennotiz größtentheils Locobegehr.

⊠ **Sagan**, 17. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war bei Weitem nicht so vollständig beschickt, als der vorwöchentliche. Zwar fanden sich alle Getreidearten auf dem Markte vor, aber blos von Weizen und Roggen waren sämmtliche Qualitäten zum Verkaufe gestellt, wogegen von Gerste und Hafer die mittleren und geringen Sorten fehlten. In Folge der flauen Kauflust behaupteten sich die Notirungen der Vorwoche nur mit großer Mühe; Hafer sank sogar per 100 Kg. um 0,40 M., Kartoffeln gingen um 0,33 M. herunter, Eier allein stiegen pro Schock um 0,80 M. — Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 23 24 M., mittel 22,94 M., leicht 22,35 M., Roggen schwer 19,05 M., mittel 18,75 M., leicht 18,45 M., Gerste schwer 16,00 M., Hafer schwer 15,60 M., Kartoffeln 3,33 M., Stroh 6,00 M., Heu 7,00 M., das Kilogramm Butter 2,10 M., das Schock Eier 4,00 M. Weißkraut war wieder in ausreichender Menge angefahren, die gute und große Waare wurde mit 3—4 M. verkauft. — Die Witterung während der letztverflossenen acht Tage ist eine vorherrschend milde geblieben, so daß die immer noch rückständigen Feldarbeiten, wie Herbstsaaten, Einbringung von Kartoffeln, Rüben u. dergl., möglichst gefördert werden konnten. Immerhin könnten die Landwirthe noch mehrere Wochen frostfreies Wetter gut gebrauchen, um das durch vielen Regen, reichliche Obsternte und theilweisen Mangel an Arbeitskräften Versäumte nachzuholen. Die Windrichtung ist fortgesetzt eine südliche, das Thermometer bewegte sich mehr über als unter 10 Grad Wärme R. Am Sonntage kamen colossale Regengüsse, auch heute Nachmittag hat sich wieder Regen eingestellt, obgleich die letzten Nächte den schönsten Sternenhimmel zeigten.

Ratibor, 17. November. [Marktbericht von C. Lustig.] Wetter schön. Der heutige Wochenmarkt war zwar ziemlich besucht, doch war Getreide wenig zugeführt. Bei noch matter Stimmung wurden theilweise niedrigere Preise gezahlt, nur Hafer blieb ein gefragter Artikel. Es ist zu notiren: Weizen 21,00—22,40 M., Roggen 17,00—17,90 Mark, Gerste 14,80 bis 16,20 Mark, Hafer 14,00—15,40 Mark pro 100 Kilogr.

Antwerpen, 17. November. Wollauction. Angeboten 2188 Ballen, davon verkauft 1704 Ballen. Preise unverändert.

Bradford, 17. November. Wolle sehr fest, geringere Umsätze; wollene Garne fest, ruhiger, wollene Stoffe andauernd besser.

[Breslauer Actien-Bierbrauerei.] Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Breslauer Actien-Bierbrauerei findet am 6. December 1881 statt. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat sich erheblich besser als die früheren gestaltet, und weist das Betriebsconto einen Gewinn von circa 44,000 Mark auf, während im vorigen Jahre kein Gewinn, sondern ein Verlust von ca. 30,000 Mark der Gesellschaft erwachsen war. Der Absatz erreichte in diesem Jahre die Höhe von ca. 20,000 Hectoliter, und übersteigt das Vorjahr um ca. 4000 Hectoliter. Von dem Gewinn von ca. 44,000 Mark sollen, da in diesem Jahre noch keine Dividendenvertheilung möglich ist, ca. 37,000 M. zu Abschreibungen verwendet und ca. 7000 M. auf Gewinn- und Verlustconto gebucht werden. Die Generalversammlung wird sich, außer mit den gewöhnlichen Verhandlungsgegenständen, hauptsächlich mit dem Antrage des Aufsichtsrathes zu beschäftigen haben, den in der vorigen Generalversammlung gefaßten Beschluß, die Actien im Verhältniß von 3 : 1 zusammenzulegen, dahin zu modificiren, daß das Grundcapital nur auf die Hälfte reducirt wird. Für diesen Antrag waren zwei Erwägungen maßgebend, einmal die Rechtsunsicherheit über die Zulässigkeit von Zusammenlegung von Actien, und sodann die Erkenntniß, daß bei den gebesserten Betriebsverhältnissen und der jetzigen Ausnutzung der Anlagen, den Actionären der Vortheil zugewendet werden kann, die im vorigen Jahre beantragte Capitalsreduction bedeutend zu ermäßigen. Mit der nunmehr vorgeschlagenen Abstempelung der Actien auf 150 M. und Stellung derselben auf Namen, eine Operation, welche unbedingt zulässig und ohne jede Schwierigkeit durchzuführen ist, wird der Gesellschaft die Möglichkeit geboten, die Unterbilanz zu beseitigen, genügende Abschreibungen auf ihre Werthe zu machen und für die Actionäre in kurzer Frist den Bezug von Dividenden zu ermöglichen. Die sonst vorgeschlagenen Statutenänderungen wurden hauptsächlich durch die Capitalsreduction bedingt und verweisen wir im Uebrigen auf die sehr ausführlich gehaltene Tagesordnung im Inseraten-Theile.

H. [Usance für den Handelsverkehr.] Wegen des Bezugsrechts der jungen deutschen Bankactien, welches bis zum 26. d. Mts. ausgeübt werden muß, hat für die über den 26. hinaus schwebenden Engagements die Berliner Sachverständigen-Commission beschlossen, daß die zu beziehenden jungen Actien bei Fälligkeit des Engagements in vollgezahlten Stücken geliefert werden müssen, insofern der zwischen zwei Parteien bestehende Engagements-Saldo durch drei theilbar ist. Die Differenz, welche auf überschießende ein- resp. zwei Drittel-Actien vom Verkäufer dem Käufer zu vergüten ist, wird am 25. d. Mts. festgesetzt werden. Jeder Käufer, der statt der vollgezahlten jungen Actien Quittungsbogen mit 10 pCt. Einzahlung abnehmen will, hat dies dem Verkäufer bis zum 21. d. Mts., Mittags 1 Uhr, schriftlich mitzutheilen, und sind solche Quittungsbogen außerhalb des Scontro am Ultimo direct zu liefern. Die vollgezahlten jungen Actien werden abzüglich 4 pCt. Stückzinsen bis zum 1. Juli 1882 gehandelt.

Berlin, 17. November. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8475 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 "	"	2230 G.
Berl. Land- u. Wasser-Transp.-V.-G.	30	25	500 "	"	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 "	"	1925 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	20	5	1000 "	"	650 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅓	27½	1000 "	"	3020 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	7½	0	500 "	50%	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	40	40	1000 "	20%	7085 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	15	1000 "	"	2000 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8	8	1000 "	"	930 B.
Deutscher Lloyd	12½	16⅔	1000 "	"	1060 G.
Deutscher Phönix	35	31⅓	1000 500 Fl	"	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 "	"	60 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	100	45	1000 "	10%	1650 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	35	1000 "	"	1410 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37½	1000 "	20%	4650 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	12½	1000 "	"	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 "	"	785 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	5	1000 "	"	—
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 "	"	300 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 "	"	558 bez. G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	50	1000 "	40%	11000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	7½	100 "	voll	385 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 "	20%	2430 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 "	"	290 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	6	10	500 "	"	455 B.
Magdeburger Rückvers.-Ges.	11	11	100 "	voll	608 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	10	500 "	10%	700 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12½	1000 "	20%	—
Oldenburger Versich.-Ges.	0	—	500 "	"	298 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	250 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 "	"	540 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	18	400 "	25%	840 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf.-a.-M.	14⅙	18⅙	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfäl. Lloyd	0	0	1000 Thl	20%	—
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	10	10	500 "	"	620 G.
Sächsische Rückvers.-Ges.	7½	0	500 "	"	—
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 "	20%	480 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 "	20%	1280 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	10	15	500 "	"	590 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	0	500 "	"	245 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	21⅙	1000 "	"	2450 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000 "	"	—

§ **Breslau**, 18. Novbr. [Schwellen-Submission.] Bei einer am 16. d. abgehaltenen Submission der Berlin-Hamburger Eisenbahn auf 1) 80,000 St. gewöhnliche kieferne Bahnschwellen, 2) 3845 St. = 650 cbm kieferne Weichenschwellen wurden folgende Offerten abgegeben. Dieselben verstehen sich ad 1 per Stück, ad 2 per Kubikmeter und wo kein anderer Lieferort bemerkt ist, frei Berlin Hamburger Bahnhof, Druschki und Sohn, Görlitz, ad 1 50,000 St. zu 2,54 Mk.; Louis Friedmann, Breslau, ad 2 zu 45 Mk.; Gebrüder Wollmann in Berlin, ad 1 40,000 St. zu 2,47 Mk.; Oscar Geisler in Görlitz, ad 1 40,000 St. zu 2,59 Mk. oder frei Weichselstrang Schulitz zu 1,90 Mk., ad 2 zu 44 Mk.; H. Peters, Unterstedt, ad 1 20,000 St. zu 2,97 Mk. frei Waggon Hamburg; Julius Rütgers, Berlin, ad 1 80,000 St. zu 2,54 Mk.; Carl Becker in Guben, ad 2 zu 52 Mark; J. Blum in Lötzen ad 2 zu 45 M.; Edmund Schramm in Charlottenburg, ad 2 zu 37,90 Mk.; D. Wieler in Elbing ad 2 zu 45 Mk.: Vallentin und Marckwald in Berlin, ad 2 zu 42 M.; C. Fritze in Stolp, ad 2 zu 44,50 M.; Gebrüder Saran in Potsdam, ad 2 zu 39 Mk.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Klemptnermeisters und Hausbesitzers Joseph Pokorny zu Dittersbach, Kreis Waldenburg, Concurs-Verwalter: Kaufmann Hugo Gäbel zu Waldenburg, Termin: 13. December c.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaum-Liste. 16. Nov. Schiffer Wendt von Bellinchen an H. Dethloff mit 36 W. Gerste. Schuckar von Zäkerick an P. Röscher mit 9 W. Weizen, 40 W. Gerste. Fiedler von Freienwalde an do. mit 23 W. Weizen, 25 W. Gerste. Dahme von Wrietzen an A. Gramke mit 23½ W. Gerste. — **Unterbaum-Liste.** Jahnke von Cammin an Michaelis mit 10 W. Hafer.

Swinemünder Einfuhr-Liste. Hamburg-Kiel: Holsatia, Neumann. Herotitzky u. de la Barre 100 Faß Schmalz. Horn u. Couvreur Nachf. 680 Stück Farbeholz. Grawitz und Kreich 50 Faß Schmalz. — Kopenhagen: Thy, Jensen. Albert de la Barre u. Co. 100 Faß Schmalz, Ordre 259 Block Kupfer. — Fraserburgh: Mounthlairy, Hay. Th. Hellm. Schröder 800 To. Heringe. Meyer H. Berliner 600 To. do. R. Wandel 100 To. do. — Liverpool: Marion, Potts. Eugen Rüdenburg 94 Faß Soda. Golien u. Böttger 72 do. Herrmann u. Theilnehmer 76 do. Stenzel u. Co. 111 do. Herrmann u. Theilnehmer 83 Faß Bleichpulver. — Elbing via Königsberg: Ceres, Dräger. Samuel u. Friedberg 50,000 Klgr. Hafer. Emil Aron 100 Sack Leinsamen, Ordre 52 Sack Erbsen, 20,000 Klgr. do. — Reval: Carl u. Emma, Herrlich, Ordre 2565 Klgr. Flachsheede, 593 Klgr. Flachs, 18,438 Klgr. Flachsheede und 13,610 do. — Antwerpen: Juliane, Renate, W. Hammer. Meyer H. Berliner 525 Sack Kaffee. Herrmann u. Theilnehmer 104 do. — Skudesnäs: Nordstjernen, Osmundsen, Schiffsrechnung 598 To. Hering. — Gardenstown: Otto u. Ella, Stöwer. Ordre 696 To. Hering. — Newcastle: Como, Mills. Carl Boden 150 Stück Kupfer, 168 Faß Bleichpulver. Herrmann u. Theilnehmer 214 do. Elkan u. Co. 100 To. Baryt. Ordre 2924 St. Kupfer, 855 do., 604 Tons Steinkohlen. — Newyork: Pillau, Kuhr. National-Versicherungsgesellschaft circa 1400 Faß Petroleum.

Ausweise.

Berlin, 18. November. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. November.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	520,780,000 Mrk.	+	8,245,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	33,510,000 "	+	1,235,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	19,043,000 "	+	980,000	"
4) Bestand an Wechseln	379,481,000 "	—	15,780,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	53,754,000 "	—	14,484,000	"
6) Bestand an Effecten	15,789,000 "	+	4,000	"
7) Bestand an sonstigen Activen	23,835,000 "	—	650,000	"

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	16,425,000 "	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	763,752,000 "	—	16,525,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	134,270,000 "	—	4,237,000	"
12) die sonstigen Passiva	341,000 "	—	23,000	"

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[„Concordia" und „Pietät".] Die Herren A. M. Beschorner, Hof-Metallwaaren-Fabrikant und Inhaber der Leichenbestattungs-Unternehmung „Concordia", sowie dessen Geschäftsführer Ferdinand Ruschitzka haben bei dem Bezirksgerichte Alsergrund in Wien gegen den Meßner von Sanct Stephan, Herrn Josef Rappel, eine Ehrenbeleidigungsklage eingereicht, welche den Gegenstand einer heute durchgeführten Verhandlung bildete. Die Klage des Herrn Beschorner lautet: „Löbliches Gericht! Seit dem Bestehen der Leichenbestattungsanstalten war ein unerquicklicher Concurrenzstreit zwischen der Entreprise des pompes funèbres einerseits und der Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät" andererseits, der sich sohin auf die von mir ins Leben gerufene Leichenbestattungs-Unternehmung „Concordia" ausdehnte. Die „Pietät", welche gleichfalls unter meiner Leitung und durch meine Mittel ins Leben gerufen wurde, wurde mir durch ein Mitglied des Meßnervereins entzogen und ging später an den Meßner von St. Stephan, Herrn Josef Rappel, über, welcher sich nun mit der Entreprise des pompes funèbres derart alliirte, daß die letztere Anstalt der „Pietät", die heute nur dem Namen nach existirt, den fundus instructus beizustellen hat. Seit dieser Allianz sucht nun Herr Josef Rappel meine Unternehmung „Concordia" und beziehungsweise mich, mit dem er lange Zeit hindurch verbunden war, zu verdächtigen und zu discreditiren. So hat er bei dem Leichenbegängniß des Hausbesitzers und Schlossermeisters Horky, unter dem Vorgeben, der Herr Weihbischof habe, weil Horky ein Selbstmörder war, jede Feierlichkeit bei der Leiche verboten, im letzten Augenblick Musik und Gesang ohne mein Wissen abbestellt, während über Intervention meines Geschäftsführers der Herr Weihbischof in wahrhaft christlicher Milde nicht nur erklärte, Musik und Gesang zu gestatten, sondern sogar so freundlich war, mit meinem Geschäftsführer zur Pfarre der PP. Dominikaner zu gehen, woselbst er die Veranstaltung traf, daß die Leiche mit allem kirchlichen Gepränge abgehalten werden konnte. Ein vor Kurzem stattgefundenes Leichenbegängniß bot nun Herrn Rappel wieder Anlaß, ein recht häßliches Concurrenzmanöver in Scene zu setzen. Mein Geschäftsführer, Herr Ferdinand Ruschitzka, hatte nämlich von dem Enkel des verstorbenen Herr Albert Freiherrn von Camesina das Leichenbegängniß des Letzteren für die „Concordia" übernommen. Unmittelbar nach Herrn Ruschitzka erschien Herr Josef Rappel bei der Wittwe des Herrn Albert Freiherrn von Camesina und bewarb sich gleichfalls um dieses Leichenbegängniß. Sohin kam er in mein Geschäftslocal und stellte meinen Geschäftsführer zur Rede, wie er denn die Leiche des Herrn Albert Freiherrn von Camesina habe aufnehmen können. Derselbe habe testamentarisch verfügt, daß die Leiche von der Unternehmung des Herrn Rappel besorgt werde. Als Herr Ruschitzka hierauf bemerkte, er habe von ihm keine Aufträge anzunehmen, versuchte es Rappel, meinen Geschäftsleiter mit einer Drohung einzuschüchtern. Um jene Zeit war eben die über dem Geschäftslocal angebrachte Firmatafel beim Schriftenmaler, dagegen war beim Eintritt eine große Blechplatte angebracht, auf welcher mit großen kupfernen Lettern das Wort „Concordia" erscheint. Den Abgang dieser Firmentafel bemerkend, sagte Herr Rappel zu Ruschitzka: „Ich werde die Anzeige beim Handelsgericht machen, daß hier keine Firma ist, Ihr habt's Euch die Leiche des Camesina erschwindelt und die Partei irregeführt." Von meinem Locale aus eilte er zur Frau von Camesina und sagte ihr, die Särge der „Concordia" rinnen, was zur Folge hatte, daß Frau von Camesina sich erst nach langem Zögern entschloß, die Aufbahrung der Leiche ihres verstorbenen Gatten durch meine Leute vornehmen zu lassen. Da ich als reeller Geschäftsmann in Wien bekannt bin, kann ich mir derartige Verdächtigungen nicht gefallen lassen, und nachdem Herr Rappel mich zeitlebens nicht zur Ruhe kommen lassen will, bin ich hiermit genöthigt, Herrn Rappel gerichtlich zu belangen." — Nachdem der Richter auch die zweite, von Herrn Ruschitzka herrührende und ähnlich lautende Klage verlesen hatte, redete er den Parteien zu, sich im gütlichen Wege auszugleichen. Die Vertreter der Kläger erklärten, daß die Clienten sich mit einer aufrichtigen und ehrlich gemeinten Ehrenerklärung des Herrn Rappel zufriedengeben würden. — Herr Rappel nahm hierauf das Wort und sprach, er sei bereit zu erklären, daß er lebhaft bedauere, Herrn Beschorner persönlich beleidigt und die Unternehmung „Concordia" verdächtigt oder discreditirt zu haben. — Der Richter verkündete hierauf das freisprechende Erkenntniß.

a. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Ein kaufmännischer Agent, welcher vom Verkäufer mit der Vermittelung des Verkaufs eines bestimmten Quantums Waare bei einer den ortsüblichen Satz übersteigenden Vermittelungsprovision beauftragt worden und sodann den einheitlichen Verkauf eines größeren Quantums Waare vermittelt, kann nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 1. October 1881 entweder nur den ihm zugesicherten höheren Provisionssatz für das ihm fixirte geringere Verkaufsquantum, unter Verzicht auf eine Provision für die Vermittelung des Verkaufs der das fixirte Quantum übersteigenden Waarenmenge, oder überhaupt für das ganze Verkaufsquantum den ortsüblichen Provisionssatz unter Verzicht auf den vereinbarten höheren Provisionssatz beanspruchen. — Drei vereinigte Holzhändler in der Mark hatten 4000 Raummeter Kiefernhölzer auf Lager und übertrugen dem Kaufmann M. in Dresden die Vermittelung des Verkaufes dieses Holzes, indem sie ihm schriftlich eine Provision von 75 Pf. pro Rmmtr. zusicherten (obgleich der übliche Provisionssatz 40 Pf. pro Raummeter ist). M. fand einen Kauflustigen in der sächsischen Weißeritz-Floßverwaltung, die jedoch 10,000 Raummeter Kiefernholz brauchte. Obgleich den drei Holzhändlern die Verpflichtung, noch weitere 6000 Raummeter Holz zu liefern, lästig erschien, da sie dieses Quantum erst kaufen mußten, so entschlossen sie sich doch, um die auf ihrem Lager befindlichen 4000 Raummeter los zu werden, auf Zureden des Agenten M. zum Abschluß eines Lieferungs-Vertrages über 10,000 Raummeter, wovon 4000 Raummeter sofort und der Rest von 6000 Raummeter binnen 11 Monaten zu liefern waren. Die Lieferung wurde auch im Wesentlichen ausgeführt, indem die sächs. Weißeritz-Floßverwaltung 9124 Raummeter erhielt und dafür Zahlung leistete. M. erhielt von den Holzhändlern die von ihm beanspruchte erhöhte Provision von 75 Pf. pro Raummeter in Hinsicht auf 4000 Raummeter, also zusammen 3000 Mark. Nunmehr beanspruchte M. in Hinsicht auf die gelieferten weiteren 5124 Raummeter, deren Verkauf ebenfalls durch seine Vermittelung erfolgt war, nach dem ortsüblichen Provisionssatz von 40 Pf. pro Raummeter 2049 M. In erster Instanz wurde er mit seiner Forderung gegen die Holzhändler vollständig abgewiesen, indem das Landgericht annahm, daß ein Kaufmann, welchem für die Vermittelung eines Verkaufes über eine bestimmte Quantität von Waaren eine Provision zugesichert sei, falls der demnächst wirklich vermittelte Verkauf eine auch viel bedeutendere Waarenmenge zum Gegenstande habe, im Ganzen nicht mehr an Provision fordern dürfe, als die Gesammtsumme der in Erwartung des Abschlusses des Verkaufs über jene geringere Waarenmenge zugesicherte Provision. Auf die Appellation des Klägers verurtheilte das Kammergericht die Verklagten zur Zahlung der 2049 M., indem es die Annahme des Landgerichts reprobirte. Auf die Revision der Verklagten änderte das Reichgericht die kammergerichtliche Erkenntniß dahin ab, daß dem Kläger nur noch 649 M. Provision zukommen. 3649 M. Provision (= 40 Pf. × 9124 Raummeter) zugesprochen wurde, indem es begründend ausführte: „Zu Gunsten der Beklagten ist entscheidend, daß der einheitliche, von dem Kläger wirklich vermittelte Verkauf von 10,000 Raummeter Holz nicht bezüglich der für dessen Vermittelung zu beanspruchenden Provision in 2 Verkäufe zerrissen werden darf, in einen Verkauf über 4000 Raummeter (für dessen Vermittelung dem Kläger eine versprochene Gebühr von 75 Pf. für jeden gelieferten Raummeter zustehe) und in einen Verkauf über 6000 Raummeter, für dessen Vermittelung Kläger aus Art. 290 H.-G.-B. eine Provision von 40 Pf. pro Raummeter fordern dürfe. Das Versprechen des hohen Provisionssatzes über die 4000 Rmmtr. kann nur das Gewicht haben, den Schluß zu rechtfertigen, es sei erkennbar der Wille der Parteien bei Vermittelung und Abschluß des letzteren Vertrages gewesen, daß der Vermittler jedenfalls im Ganzen nicht weniger an Provision erhalten solle, als diejenige Gesammtsumme, welche sich nach dem früher versprochenen Provisionssatz, bei dem Verkaufe und der Lieferung von 4000 Raummeter ergab, d. h. im concreten Falle nicht weniger als 3000 M. Dagegen läßt sich daraus nicht entnehmen, daß der Parteiwille sich dahin geeinigt, der Kläger solle für die Vermittelung des bei Weitem erheblicherem Verkaufs sich mit einer Gesammtprovisionssumme von 3000 Mark begnügen, obwohl nach den am Orte üblichen Sätzen sich bei dem vermittelten Geschäft eine mehr als 3000 M. betragende gesetzliche Provision an sich rechtfertige."

a. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Eine das preußische Hypothekenrecht betreffende principiell wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht, I. Hilfssenat, durch Erkenntniß vom 11. October 1881 gefällt worden: Ein Hypothekengläubiger, welcher das Grundstück, auf welchem seine Hypothek eingetragen ist, von dem Schuldner erwirkt und seine Forderung in Anrechnung auf den von ihm geschuldeten Kaufpreis übernimmt, sodann aber durch Cession die Hypothekenforderung an einen Dritten weiter veräußert, überträgt dadurch kein persönliches Forderungsrecht gegen sich selbst. Aber auch der Verkäufer des Grundstücks, welcher die Hypothekenschuld gegen den Käufer und bisherigen Gläubiger durch den

kaufpreis getilgt hat, ist dem Cessionar für die Hypothekenforderung nicht persönlich haftbar, und es tritt somit unter den erwähnten Voraussetzungen der Fall ein, daß die cedirte Hypothek in ihrer Wirksamkeit als dinglicher Anspruch fortbesteht, trotzdem die ihr zu Grunde liegende persönliche Schuldverbindlichkeit erloschen ist. Der Erwerber einer Hypothek, welcher auf ein zu Grunde liegendes persönliches Forderungsrecht einen Werth legt, wird deshalb gut thun, über die früheren Besitzer derselben sich zu informiren, insbesondere darauf zu achten, ob einer der früheren Besitzer der Hypotheken durch Compensation der Hypothek mit dem Kaufpreis des belasteten Grundstücks dasselbe erworben hat, was weder aus dem Grundbuch noch aus der Hypotheken-Urkunde dies zu ersehen ist. „Allerdings giebt es im Bereiche der Eigenthümerhypothek Fälle, in welchen der Inhaber derselben das Gläubigerrecht und die persönliche Schuld, wenngleich bis zur Wiedertrennung ruhend, in sich vereinigt und bei der Weiterbegebung des ersteren die letztere wiederum in volle Kraft tritt. (Die Praxis hat dies insbesondere dann angenommen, wenn der persönlich haftende Grundeigenthümer das Gläubigerrecht erwirbt; es wird aber nicht minder zutreffen, wenn der Hypothekgläubiger den persönlich verpflichteten Grundeigenthümer beerbt hat.) Allein der wesentliche Unterschied jener Fälle von dem vorliegenden besteht darin, daß dort ein bereits existentes Schuldverhältniß kraft einer der Beförderung des Hypothekenverkehrs dienenden, an den formalen, äußerlich nicht modificirten Bestand der Hypothekenforderung anknüpfenden Fiction den Durchgang durch die Person des Gläubigers überdauert, während es sich hier um Neubegründen eines persönlichen Rechts gegen sich selbst auf Seiten des Hypothekengläubigers handelt. Daß solche außer dem Bereiche der juristischen Möglichkeit liegt, hat auch die neueste Gesetzgebung deutlich anerkannt, indem sie dem Eigenthümer zwar die Befugniß giebt, eine auf seinem Grundstücke haftende, von ihm erworbene Hypothek auf seinen Namen umschreiben zu lassen, ihm aber das Recht versagt, neue Hypotheken auf seinen Namen eintragen zu lassen, weil diese nicht ohne persönliche Forderung entstehen können und solche der Eigenthümer gegen sich selbst nicht herzustellen vermag (§§ 64, 27 des Eigenthumserwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872). Der vom Imploranten geltend gemachte angebliche Rechtsgrundsatz, daß das Fortbestehen der Hypothek die Fortdauer der persönlichen Schuld voraussetze, entbehrt der Begründung. Allerdings ist für die Entstehung einer Hypothek die Existenz einer rechtsgiltigen persönlichen Verbindlichkeit unerläßlich und insoweit ist sie ein accessorisches Recht. Gleichwohl erlangt sie durch die Eintragung in das Grundbuch und den sich hieran knüpfenden öffentlichen Glauben eine Selbstständigkeit, welche sie in gewissem Maße von dem ferneren Schicksale der persönlichen Forderung unabhängig macht. Dies tritt namentlich in dem Falle hervor, wenn die persönliche Klage durch Einreden elidirt wird, welche der hypothekarischen Klage eines Dritterwerbers in Gemäßheit des im § 38 des Ges. vom 5. Mai 1872 ausgesprochenen Princips nicht entgegengestellt werden können.... In diesem Rechtsstande hat auch der § 52 des Eigenthumsgesetzes vom 5. Mai 1872, nach welchem die Hypothek nur gemeinsam mit dem persönlichen Recht abgetreten werden kann, nichts geändert, da diese Gesetzesvorschrift nur die Trennung der Hypothek von der fortbestehenden persönlichen Forderung verbietet, nicht aber die Möglichkeit des Erlöschens der letzteren vor der ersteren ausschließt.“

= **[Das Verjährungsgesetz]** vom 31. März 1838 bestimmt im § 1, daß von der zweijährigen Verjährungsfrist für Arbeits- und Waarenforderungen solche Forderungen ausgenommen sind, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare und Arbeit entstanden sind, und daß für diese Forderungen die landrechtliche dreißigjährige Verjährungsfrist bestehen bleibt. Diese Bestimmung findet nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 16. September d. J. nicht nur Anwendung auf alle sog. subjectiven Handelsgeschäfte des Empfängers der Waaren und Arbeiten, sondern auch auf die auf Herstellung, Ausschmückung, Sicherstellung gewerblicher Räume des Empfängers gerichteten Geschäfte, auch wenn diese Geschäfte nach Art. 275 des Handelsgesetzbuchs den Handelsgeschäften in einzelnen Fällen nicht beizuzählen sein sollten.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 17. Nov. [Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.] Der Vorsitzende, Director Klinkert, eröffnete die heut Abend im Casino (Neue Gasse) abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Versammlung mit verschiedenen Mittheilungen, aus denen folgende hervorgehoben sein mögen: Der Herr Polizei-Präsident erwiedert dem Verein auf seine Vorstellungen, daß nach nochmaliger Prüfung der einschlägigen Verhältnisse für die Aufstellung eines Schutzmannes an der Ecke der Albrechtsstraße und des Maria-Magdalenen-Platzes eine Nothwendigkeit nicht anerkannt werden könne. Es erscheine ferner nicht opportun, bezüglich der Droschkengasse jetzt eine Novelle zur Straßenordnung zu erlassen, zumal etwaige Uebelstände bei Beachtung der Vorschrift des § 36 der Straßenordnung leicht vermieden werden könnten. — Der Besitzer des Kaiser-Panoramas, Herr Fuhrmann, theilt durch Schreiben mit, daß er den Vereinsmitgliedern Familienbillets zum Eintritt in das genannte Panorama zu ermäßigten Preisen gewähre. Dieselben sind beim Kaufmann Jungnickel (Neumarkt Nr. 8), Kaufmann Büttner (Ohlauerstraße Nr. 70) und Buchhändler Ed. Scholz (Albrechtstraße 59) zu haben. — Hierauf hielt Herr Dr. Krebs den angekündigten Vortrag: „Aus der Geschichte der Stadt Breslau.“ In eingehendster Weise schilderte Redner die Belagerungen der Stadt Breslau in den Jahren 1757, 1760 und 1806. Die fesselnde Darstellung der historischen Ereignisse erwarb dem Redner den ungetheilten und lebhaften Beifall der Versammlung. Nach einer weiteren Mittheilung des Vorsitzenden hat der Verein am 28. September die Rieselfelder bei Oswitz besichtigt und gleichzeitig Gelegenheit genommen, sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob die vom Vereinsmitgliede, Tischler Heinke, in früheren Versammlungen wiederholt gerügten Uebelstände der städtischen Forstverwaltung in Oswitz begründete seien. Es habe sich hierbei herausgestellt, daß jene Behauptungen durchaus unbegründete seien. — Wie der Vorsitzende im Weiteren mittheilt, habe der Vorstand beschlossen, dem Vereine vorzuschlagen, in diesem Jahre keine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten. Im Gegensatz hierzu beschließt die Versammlung nach längerer Debatte, armen Kindern des Bezirks durch Veranstaltung einer Christbescheerung eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dem Vorstande, dem sich aus der Versammlung leider nur vier Mitglieder zur Unterstützung freiwillig anboten, wurden die Vorbereitungen für die Weihnachtsbescheerung übertragen.

Vermischtes.

[Sensationeller Erpressungsversuch.] Aus Newyork wird vom 15. d. M. berichtet: Heute Morgen sind die Einzelheiten eines außerordentlichen Erpressungsversuchs gegen den bekannten Finanzmann Jay Gould und die Verhaftung des Uebelthäters, der seine Schuld bereits eingestanden, bekannt geworden. Da beide Parteien eine gute sociale Stellung einnehmen, so haben die „Enthüllungen“ großes Aufsehen in den Newyorker Gesellschaftskreisen verursacht. Am 14. October empfing Gould einen Brief, unterzeichnet „Old victim“ (ein altes Opfer), in welchem der Schreiber befahl zu erklären, Gott sei ihm erschienen und habe ihm befohlen Jay Gould aus öffentlicher Nothwendigkeit zu tödten, weil er sein ganzes Leben lang ein Schurke gewesen und Reiche wie Arme gleichmäßig ihres letzten Dollars beraubt habe. Fortfahrend sagt der Briefschreiber, er habe vor einigen Tagen bereits den Hahn seiner Pistole gespannt gehabt, bereit Mr. Gould zu erschießen, aber eine Stimme sei ihm laut geworden: „Herr, gib ihm Zeit zur Reue“, worauf er schloß, daß er noch sechs Tage Frist zum Leben haben solle, nach deren Ablauf sein Schicksal besiegelt würde, es sei denn der Briefschreiber erhalte von ihm Nachricht. Gleich nach Empfang dieses Schreibens wurde die Sache in die Hände der Polizei gelegt, mit der Weisung, die Verhaftung der Person, welche den Drohbrief gesandt, zu bewirken, wenn dieselbe, gleichviel was es koste, ausfindig gemacht werden könne. Eine Prüfung der Handschrift ergab, daß der Schreiber eine Person von guter Erziehung sein müsse, zu gleicher Zeit jedoch ergab sich, daß eine Entstellung der Schrift versucht worden war, da alle Interpunction und alle großen Anfangsbuchstaben absichtlich ausgelassen waren. Eine große Anzahl von Personen, welche muthmaßlich einen Groll gegen Gould hegen konnten, wurde überwacht, ohne daß jedoch eine Spur von dem Verfasser des Briefes entdeckt worden wäre, und es wurde daher beschlossen, einen Brief in die Spalten des „New-York Herald“ einrücken zu lassen, des Inhalts, daß das betreffende Individuum, welches den anonymen Brief an einen allbekannten Wall-street-Speculanten gesandt, sich auf dem Bureau einfinden und ein Rendezvous bestimmen wolle, damit eine beiderseits befriedigende Ausgleichung bewerkstelligt werden könne. Als Antwort hierauf erhielt Gould wieder einen Brief, die vorgeschlagene Unterredung ablehnend, mit der Behauptung, daß der Schreiber des Briefes mehrere hunderttausend Dollars in Börsenpapieren verloren habe und um Rettung vom Verderben ansuchte. Daraus entspann sich eine lange Correspondenz, der Drohbriefschreiber zur Vermittelung die Post benützend, während Mr. Gould durch die Spalten der Zeitung antwortete. Der Hauptzweck war Zeit zu gewinnen, um der Polizei Gelegenheit zur Arretirung des Gauners zu verschaffen. Unter den an Gould gesandten Mittheilungen befand sich eine Ziffernangabe der hauptsächlichsten Werthpapiere, über welche der Briefschreiber durch den „Herald“ Auskunft verlangte. Während dieser ganzen Zeit mühte sich die Polizei vergeblich ab und Gould wurde von geheimen Polizeibeamten in seinem Hause, in seinem Bureau, sowie auf der Straße bewacht. Es wurde jedoch zuletzt wahrgenommen, daß die Briefe in einem bestimmten Bezirk auf die Post gegeben wurden und dies gab der geheimen Polizei Veranlassung zu erneuerter Wachsamkeit. Die gesammte geheime Polizeimacht der Stadt wurde mit Hilfe der Unterstützung der Briefträger aufgeboten, auf die 118 Briefkasten in dem bezeichneten Bezirke genau Acht zu haben. Jedesmal, wenn ein Brief aufgegeben wurde, öffnete man sofort den Briefkasten und prüfte das Couvert. Die Wacht begann um 6 Uhr Morgens und wurde bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt, als ein an Gould adressirter Brief in einem der Briefkasten sich zeigte. Es wurde augenblicks ein Signal gegeben und ein ältlicher Herr, welchen man gesehen hatte, denselben in den Behälter werfen, wurde arretirt. Er gestand das auch sofort ein und bekannte, daß er zwei Dutzend solcher Briefe geschrieben. Seine Karte, welche er überreichte, trug den Namen „Oberst a. D. Howard Welles“. Er bat Gould um Vergebung und drohte sich um's Leben zu bringen, wenn er verfolgt würde. Oberst Welles ist seit Jahren ein Börsenspeculant gewesen. Er diente während des Secessionskrieges und war mit dem Staatssecretär der Marine, unter dem Präsidenten Lincoln, Mr. Gideon Welles verwandt. Gould aber empfängt noch fortwährend Briefe, welche sein Leben bedrohen, je nachdem der Markt „gestiegen“ oder „gefallen“ ist.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. November. Der Kaiser empfing heute Vormittag mehrere Generäle, sowie eine Deputation des rheinischen ritterbürtigen Adels, unternahm in der Mittagsstunde eine Spazierfahrt und wird Nachmittags den Cardinal Hohenlohe empfangen.

Wien, 18. November. Nachdem beide Delegationen bezüglich der Budgets Uebereinstimmung erzielt haben, hielt die österreichische Delegation ihre Schlußsitzung. Der Kriegsminister dankte im Auftrage des Kaisers für die Opferwilligkeit, Schmerling dankte der Regierung und sprach die Hoffnung auf weitere Friedenserhaltung aus.

Wien, 18. Nov. Die heutigen Morgenblätter besprechen die bei der Eröffnung des deutschen Reichstages verlesene Botschaft. Das „Fremdenblatt“ findet in derselben nichts, was von irgend einer Partei als eine ihr gemachte Concession zu deuten wäre. Aus der Thronrede spreche die Ueberzeugung, daß die deutsche Nation in der inneren Entwickelung an einem wichtigen Wendepunkte angelangt sei. Die Friedensbotschaft der Thronrede werde überall aufs Freudigste begrüßt werden, ganz besonders warm aber in Oesterreich-Ungarn, das die Bemühungen Deutschlands um die Bewahrung des Friedens seit Jahren treu und rückhaltslos unterstütze. Die „Presse“ sagt: Die Botschaft markirt gewisser Weise das Ende der Krisis, indem sie die völlige Uebereinstimmung des Kaisers mit der gesammten inneren Politik des Kanzlers kundgiebt. Die hohe Bedeutung der ernsten Friedensworte gerade am Beginn der neuen Aera in Prankreich springt klar in die Augen; niemals lauteten die deutschen Tronreden bezüglich des Dreikaiserbündnisses so zuversichtlich bestimmt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ersieht aus der kaiserlichen Botschaft, daß Bismarck neuerdings mit Energie, ja gesteigerter Begeisterung in den Kampf für seine ökonomischen Pläne eintrete. Das Blatt bezeichnet den Passus über die auswärtigen Angelegenheiten als wohlthuend. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Thronrede ist ein Meisterstück in Form und Fassung. Der feierliche Ernst derselben entspricht völlig dem großen Problem. Die Thronrede wird ein denkwürdiges historisches Actenstück bleiben. Die Art, wie sie die Reformpläne unter die höhere Idee der allgemeinen Wohlfahrt rückt und über die getrübte Atmosphäre der Parteileidenschaft hinweghebt, wirkt versöhnender, als durch irgend welche beschwichtigende Phrase geschehen könnte. Wollen die Liberalen nicht der unfruchtbaren Verneinung geziehen werden, so müssen sie der genialen Initiative Bismarck's folgen, denn die Entwürfe des Reichskanzlers haben mit überraschendem Scharfblick die wunden Stellen der heutigen Gesellschaft herausgefunden. In den Worten „frei von reactionären Hintergedanken“ liegt eine frohe Verheißung. Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet die Thronrede gleichfalls als eine Staatsschrift von sittlichem Ernst und historischer Bedeutung. Die Welt habe an die friedlichen Versicherungen Deutschlands glauben gelernt. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt: Die kaiserliche Botschaft richtet sich auch an künftige Geschlechter; sie ist das Vermächtniß des Kaisers und Bismarcks; sie enthält die Glaubensartikel, an denen die deutsche Politik für ewige Zeiten festhalten soll; die von so erhabener Stelle vorgetragenen Principien müssen zündend auf Alle wirken, welche an die Ideale der Botschaft glauben. Friedensversicherungen wurden in so solenner Form fast niemals ertheilt.

London, 18. Nov. Mittwoch Abend erschienen mehrere Individuen auf dem Zweigpostamte von Hattongarden in London, drehten das Gas ab und bemächtigten sich der Beutel mit den eingeschriebenen Briefen, welche Diamanten im Werthe von 80,000 Pfund Sterling, adressirt an verschiedene Diamantenhändler auf dem Festlande, enthielten. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

Konstantinopel, 18. November. Officiell wird gemeldet: Die aus Mekka kommenden Pilger werden der dort herrschenden Cholera wegen in Elvadi einer vierzehntägigen Quarantaine, in Touz einer zehntägigen, zwischen Beirut und Smyrna ebenfalls einer zehntägigen Quarantaine unterzogen. — Eine Note der Pforte an die griechischen Gesandten verlangt die Schließung der griechischen Postbureaus der Türkei und zwar innerhalb von drei Tagen, um der Pforte die peinliche Nothwendigkeit zu ersparen, zu Zwangsmaßregeln zu greifen, wie sie von den griechischen Behörden bei der Schließung des türkischen Postamtes in Larissa angewendet wurden. — In der Sitzung der Bondholders am 17. November wurde beschlossen, daß die Annuität von 180,000 türkischen Livres, welche den Betrag für den Cyperntribut und die Taxe für persischeu Tabak aus Tumbiki repräsentiren, mittelst Anweisungen auf Zollgebühren bezahlt werde, daß ferner der Administrationsrath der Bondholders den Tabakzehent bis zur Höhe von 100,000 Livres eincassiren solle. Server Pascha verlas sodann einen diesbezüglichen Decretsentwurf, welcher mit geringen Abänderungen angenommen wurde. Man glaubt, die Verhandlungen gehen ihrem Ende entgegen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. Novbr. Einem Telegramm der „Germania“ aus Rom zufolge erfolgte heute die Ernennung Kopps zum Bischof von Fulda.

Berlin, 18. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldungen verschiedener Blätter, liberaler wie conservativer, als ob zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler irgend welche Differenzen bestanden, welche erst durch wiederholte Vorträge ausgeglichen wären, als durchweg aus der Luft gegriffen. Der Kaiser habe mit dem Reichskanzler erwogen, welche Stellung angesichts des auffälligen Wahlergebnisses einzunehmen sein werde. Diese Erwägung habe den Kaiser zu dem Beschlusse geführt, die Opposition aufzufordern, daß sie nicht mehr nur negativ, sondern auch positiv an der Leitung der Geschäfte sich betheilige; es werde bei diesem Versuche sich zeigen, ob das Wahlergebniß der Ausdruck der Abneigung des Volks gegen die sociale Reform sei, wozu der Kaiser sich schon in verschiedenen Thronreden bekannt habe. Bestehe eine solche Abneigung, und zwar bewußt und dauernd, so dürften weitere Schritte nach dem Grundsatze, daß Wohlthaten nicht aufgedrungen werden, unterbleiben. Die gleiche Erwägung gelte für das Gebiet der Zoll- und Steuergesetzgebung. Der Kaiser habe im Grunde kein eigentliches Interesse an der Frage des Schutzzolls und Freihandels. Wenn die Mehrheit der Bevölkerung es vorziehe, die unabweisbaren Staatslasten direct aufzubringen, würden für Bedürfnißfälle die Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer, ebenso wie die Besteuerung des Tabaks mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können.

Rom, 18. Novbr. Der irische Deputirte Errington wird dem Vernehmen nach demnächst abreisen, um mit Granville zu conferiren, würde aber in der zweiten Hälfte des December zurückkehren. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Papst den Cardinal Manning und den Erzbischof von Dublin nach Rom ladet, um die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen oder wenigstens officiösen Beziehungen zu der englischen Regierung zu besprechen.

Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Die Kreuzzeitung nennt die Worte der Thronrede herzlich, väterlich, tiefergreifend und kritisirt die Rede im Uebrigen nicht. — Der „Reichsbote“ meint, erhabenere und bedeutungsvollere Worte seien nie vom Thron herab geredet worden; die Wähler der Opposition würden nunmehr ihre Voten bereuen. Trotzdem erklärt der „Reichsbote“ seine Abneigung gegen das Tabaksmonopol und gegen die vollständige Entlastung der Communen von den Armen- und Schullasten. — Die „Post“ meint, nach der Thronrede sei keine klerikal-liberale Majoritäts-, sondern eine Minoritäts-Regierung wahrscheinlich, und müsse die Politik dann nicht mit Rücksicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft geleitet werden; dem jetzigen Reichstag sei dann ein stilles, harmloses Leben beschieden. — Die „Germania“ findet die Bezeichnung „Minoritätsregierung“ nicht mehr zutreffend, eher die persönliche Regierung des Reichskanzlers. Letzterer könne mit dem jetzigen Reichstag nichts erreichen, wenn er die Pferde hinter den Wagen spanne, wie er es durch die Voranstellung des Tabaksmonopols thue. Die „Germania“ hofft, die Erfahrungen mit einer Minoritäts-Regierung würden den Kanzler zur Umkehr von dem Staatscommunismus bewegen.

Die „Tribüne“ sagt, kein Geschichtsforscher werde das deutsche Volk der Pietätlosigkeit gegen seinen ersten Kaiser beschuldigen, wenn es schädliche unausführbare Entwürfe ablehne und vielmehr den Volksgeist würdigen, welcher trotz des Druckes den Constitutionalismus anstrebt. — Der Kaiser ist hergestellt, machte heut eine Spazierfahrt und empfing dann den Cardinal Hohenlohe. — Thonsen und Paasche traten den Secessionisten bei. Hüter ist Hospitant des Fortschritts. — Die deutsche Volkspartei constituirte sich heute. — Die Verhandlungen über die Präsidentenwahl schweben noch, da die Mitglieder des Centrums spärlich vertreten sind. Die Wahl Stauffenbergs gegenüber Levetzow ist nicht unmöglich. — Eine Depesche der „Germania“ aus Rom meldet die Ernennung des Generalvikars Kopp zum Bischof von Fulda. Die durch päpstliches Breve erfolgte Ernennung wurde im heutigen Consistorium zugleich mit Korum vom Papste proclamirt. — Die „Germania“ empfiehlt Vorsicht bezüglich der politischen Nachrichten über den Besuch des Cardinal Hohenlohe, der seinem Bruder gelte.

Liverpool, 18. Novbr., **Nachmittags**. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 14,000 Ballen. Fest.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 18. November. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Fest.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	629 —	626 —	Wien 2 Monat	171 25	171 25
Oesterr. Staatsbahn	556 50	550 —	Warschau 8 Tage	217 —	216 75
Lombarden	250 —	243 —	Oesterr. Noten	172 45	172 35
Schles. Bankverein	112 30	112 30	Russ. Noten	217 35	217 25
Bresl. Discontobank	101 —	101 —	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 60
Bresl. Wechslerbank	109 30	109 30	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	125 80	125 25	1860er Loose	123 70	123 30
Wien kurz	172 25	172 25	Oberschl. Eisenb.-Act.	245 60	245 20

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	100 10	100 10	London lang	— —	20 23
Oesterr. Silberrente	66 80	66 70	London kurz	— —	20 39
Oesterr. Papierrente	66 20	66 10	Paris kurz	— —	80 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	56 50	Deutsche Reichs-Anl.	101 —	101 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	100 90	100 70
Breslau-Freiburger	98 90	99 —	Orient-Anleihe II.	60 10	60 20
R.-O.-U.-St.-Actien	165 50	165 —	Orient-Anleihe III.	60 90	60 90
R.-O.-U.-St.-Prior.	161 50	161 50	Donnersmarckhütte	61 70	61 70
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 70	43 70
Bergisch-Märkische	123 —	122 90	1880er Russen	74 40	74 40
Oberschlesische	245 60	245 20	Neue rum. St.-Anl.	102 60	102 40
Galizier	132 10	132 50	Ungar. Papierrente	76 50	76 50
Russische Bank	— —	— —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 70, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 77, 10, Creditactien 629, —, Franzosen 555, 50, Oberschles. ult. 246, —, Discontocommandit 222, 50, Laura 125, 70, Russ. Noten ult. 217, 20, Nationalbank 113, 90, Lombarden —, —.

Fest. Spielpapiere und Banken beliebt, Bahnen, Bergwerke und Auslandsfonds wenig verändert. Discont 5 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 18. November. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18.	17.	Courrs vom	18	17.
Weizen. Still.			**Rüböl.** Fest.		
November	236 50	236 —	Novbr.-Decbr.	56 60	56 40
April-Mai	224 25	224 25	April-Mai	57 50	57 30
Roggen. Besser.					
November	190 —	189 25	**Spiritus.** Fester.		
Novbr.-Decbr.	185 25	184 50	loco	51 20	51 —
April-Mai	173 75	173 50	November	52 90	52 50
Hafer.			Novbr.-Decbr.	51 10	51 —
November	150 —	150 —	April-Mai	52 40	52 40
April-Mai	151 —	151 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 18. November, — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Fest.		
November	235 —	234 50	November	56 —	56 —
Frühjahr	225 —	224 —	April-Mai	57 —	56 70
Roggen. Fest.					
November	187 —	187 —	**Spiritus.**		
Novbr.-Decbr.	183 —	182 50	loco	50 —	50 —
Frühjahr	171 —	170 50	November	50 90	51 —
Petroleum.			Novbr.-Decbr.	50 30	50 30
November	8 05	8 —	Frühjahr	51 50	51 50

(W. T. B.) **Wien**, 18. November. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 —	58 02
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 65	119 60
Creditactien	362 80	360 50	Papierrente	76 90	76 90
Oest.-ungar. do.	360 25	358 75	Silberrente	77 80	77 80
Anglo	153 —	152 75	London	118 35	118 45
St.-Esb.-A.-Cert.	320 75	317 75	Oest. Goldrente	93 70	93 60
Lomb. Eisenb.	144 25	139 50	Ung. Papierrente	89 30	89 20
Galizier	307 25	305 50	Wien. Unionbank	141 50	141 10
Elbethalbahn	243 75	243 50	Wien. Bankvern.	138 80	138 30
Napoleonsd'or	9 38½	9 37½	4proc. ung. Goldr.	89 70	89 67

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 18. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 312, 75. Staatsbahn 276, 50. Galizier 265, 75. Lombarden — —. Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 18. November, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 312, 37—312, 75. Staatsbahn 276, 37 bis 277, 50. Lombarden 124, 25. — Fest.

(W. T. B) **Paris**, 18. November. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 25. Neueste Anleihe 1872 117, 05. Italiener 89, 30. Staatbahn 695, —. Oesterr. Goldrente 80⅛. Ungar. Goldrente 104. Fest.

Paris, 18. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-(Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	18	17.	Cours vom	18	17.
3proc. Rente	86 17	86 20	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 70	86 65	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 90	116 97	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 60	89 35	Orientanleihe III.	60½	60½
Oesterr. Staats-E.-A.	695 —	695 —	Goldrente österr.	80⅜	80¼
Lomb. Eisenb.-Act.	311 25	303 75	do. ung.	104 —	104 —
Türken de 1865	13 70	13 55	1877er Russen	93 —	93⅛

(W. T. B.) **London**, 18. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 100, 11. Italiener 88, 13. Russen 1873er 91. 63. Wetter: Nebel.

London, 18. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅝ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Consols	100⅝	100 11	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88⅞	88⅞	Papierrente	— —	— —
Lombarden	12¼	11⅞	Ung. Goldrente 4proc.	77 —	77⅛
5proc. Russen de 1871	89¼	89½	Oesterr. Goldrente	79½	79½
5proc. Russen de 1872	88¾	89 —	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1873	91¼	91¼	Hamburg 3 Monat	— —	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	13⅜	13¼	Wien	— —	11 97
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6% Ver. St. per 1882	105 —	105⅛	Petersburg	— —	25 —

(W. T. B.) **Köln**, 18. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 24, 10, per März 23, 25, Roggen loco —, per Novbr. 19, 35, per März 18, —. — Rüböl loco 30, 80, per Mai 29, 70. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November-December 227, per April-Mai 222, —. Roggen ruhig, per November-December 179, —, per April-Mai 168, —. — Rüböl fest, loco 58, per Mai 59. — Spiritus still, per November 44, —, per December-Januar 43½, per Januar-Februar 43½, per April-Mai 43¼. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per November —, —, per März 311, —, Roggen loco höher, per November —, per März 210, per Mai 202, Rüböl loco 33, —, per Herbst 33, per Frühjahr 34⅝, Raps per Frühjahr 375, per Herbst —.

(W. T. B.) **Paris**, 18. November. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 31, 10, per December 31, 25, per Januar-April 31, 30, März-Juni 31, 40. — Mehl ruhig, per November 65, 10, per Decbr. 65, 50, per Januar-April 66, 30, März-Juni 66, 50. — Rüböl behauptet, per Novbr. 82, —, per December 81, 75, per Januar-April 78, 75, per März-Juni 77, 75. — Spiritus behauptet, per November 62, —, per December 62, 25, per Januar-April 63, 50, Mai-August 64, — Wetter: Schön.

Paris, 18. November. Rohzucker 58,25—58,50.

(W. T. B.) **London**, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 80,340, Gerste 4550, Hafer 46,150 Qutrs.

London, 18 Novbr. Havannazucker 25½.

Glasgow, 18. Nov. Roheisen 51,4½.

Wien, 18. November, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 362, 80, Ungar. Credit 360, 50, Staatsbahn 321, 75, Lombarden 145, —, Galizier 306, 75, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 76, 92, Marknoten 58, —, Oesterr. Goldrente 93, 70, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 70, 4% Ungarische Papierrente 89, 30. Elbethalbahn 243, 75. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 18 Nov., 6 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 312, 50, Staatsbahn 278, —, Lombarden 127, 25, Oesterr. Silberrente 66, 93, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 18. Novbr., 9 Uhr 1 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 317, —, Oesterr. Creditactien 312, 50, Staatsbahn 693, —, Silberrente —, —, Papierrente —, —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen 90, —, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische —, —, Orientanleihe II. —, —, do. III. —, —, Laurahütte —, —, Oberschlesische —, —, Russische Noten 217, —, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. Lombarden gefragt.

Vergnügungs-Anzeiger.

= [Liebich's Etablissement.] In dem heutigen Concert wird die herzoglich de Castri'sche ungarische National-Capelle, welche von einer Tournée aus Norddeutschland kommt, zum ersten Male debütiren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Aux Caves de France, in meiner Weinstube **Kätzelohle 6.**
Oswald Nier, Hoflieferant. Neu: Frische französ. Austern (keine wilden, sogen. amerikanische), à Dtzd. 0,90 M.
[7198] Alleinige Weinhandlung zur Einführung chemisch reiner, ungegypster Naturweine in Deutschland

---

Futter-Dämpf-Apparate,

dauerhaft aus Kupfer gefertigt, durch welche mit einem Quantum von höchstens 10 Liter Steinkohlen 3 bis 6 Hectoliter Kartoffeln gar gedämpft und 2 Hectoliter Wasser zum Sieden gebracht werden, empfiehlt [7250]

Carl Ziegler, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Kgl. Polizei-Präsidium.

Th. Hofferichter's Spielwaaren-Handlung,

Ring 31, I. Etage (neben Moritz Sachs),
empfiehlt ihre diesjährige, sehr reichhaltige [7377]

Weihnachts-Ausstellung.

Unser auf der Ausstellung 1881 [7180]
prämiirtes Fabrikat
in gekleideten Puppen
billigsten bis feinsten Genres, sowie unsere reichhaltige Auswahl in **Spielwaaren** halten wir bestens empfohlen.

Gebr. Klemperer, Carlsstr. 26.

Filz-Schaftstiefel

mit Rindlack- oder Wichslederbesatz, durchweg warm gefüttert, den Fuß bis ans Knie sehr warm haltend und doch leichtes Tragen, zum Preise von 15 Mark, sowie
wirklich wasserdichte Rindleder-Kropfstiefel
unter Garantie zum Preise von 20—27 Mark liefert nach Maß oder eingesandtem Probestiefel die **mechanische Schuhwaaren-Fabrik** von [6806]

H. Gorselanczik, Ohlauerstraße 40, Breslau.



כשר | כשר

Dr. Papilsky's Fleischextract

liefert mit kochendem Wasser und Salz
sofort nahrhafte und schmackhafte Fleischbrühe.

In	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Büchsen
à	9,50,	5,00,	2,55,	1,35,	0,75	Mark

zu haben in **Breslau** bei **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße 15, **Paul Feige,** Tauenzienplatz 9, **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34, **Th. Ludwig,** Carlsplatz 3, **Erich** und **Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15, **C. L. Sonnenberg,** Königsplatz 7, **C. L. Sonnenberg,** Tauenzienstraße 63, **Ernst Hielscher,** Reuschestr. 60. [730]

Dr. Papilsky & Brühl
in Jerzyce, Posen.

Von der Königl. Versuchsstation Posen analysirt und begutachtet.

Sämmtl. verwend. Rinder w. v. K. Dep.-Thierarzt, Med.-Ass. Herrn Kyffert untersucht.

כשר | כשר

Echten Astrachaner Caviar

(feinste Marke) versendet das Brutto-Pfd. mit 4 Mk. 75 Pf. [6702]
C. Goralczik in Myslowitz OS.

Perrückenmacherei, Haarfärberei,

echte, unschädliche Färbemittel, am besten bei [5704]
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

2000 der berühmtesten Aerzte attestirten u. verordnen
Dr. Popp's Zahnmittel
als die best existirenden zur Gesunderhaltung der Zähne u. des Mundes.
K. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's
Anatherin-Zahn- und Mundwasser, Radicalmittel geg. jeden Zahnschmerz, gegen alle Mund- u. Zahnübel, sowie bestes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden. In Flaschen zu 1, 2 u. 3 M.
Vegetab. Zahnpulver macht blendend weiße Zähne, ohne dieselben anzugreifen; in Schacht. zu 1 M. [5737]
Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu 2 M., bewährt. Zahnreinigungsmittel.
Aromat. Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle u. Zähne; pro St. 60 Pf.
Zahn-Plombe, praktisches, sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis pro Etui 4,50 M.
Kräuterseife, angenehmstes u. bestes Mittel z. Verschön. d. Haut. Pr. 60 Pf.
Depots befinden sich in **Breslau;** **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4; **Ed. Groß,** Neumarkt 42.

An alten, offenen [7368]
Beinschäden
(Krampfadergeschwüre, Salzfluss)
Leidende wollen sich vertrauensvoll wegen sicherer und billiger Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau,** Schles. Prospecte sende gegen 10 Pf.-Marke für Porto.

Zur Mitausbeutung eines **Kalk-, Baryt- und Gypsspath-Lagers** wird ein vermögender Kaufmann gesucht. Lage nahe Chaussee, Bahn u. größerer Stadt. Offerten unter L. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6999]

Vertreter gesucht.

Ein j. Destillateur, welcher den Verkauf von ins Fach schlagenden Artikeln (nicht Liqueure) bei sehr **hoher Provision** übernehmen will, melde sich unter A. B. postlagernd Gottesberg. [7364]

Ein sehr leistungsfäh. **Destillations-Geschäft** von Außerhalb sucht für Breslau und Umgegend einen mit den einschlägigen Verhältnissen bekannten **Vertreter** gegen Provision. Meldung. mit Angabe der Bedingung. unter P. N. 15 bis spätestens 25. d. Mts. in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [7358]

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gerbermeisters
Friedrich Elsner
zu Landeck hat der Bürgermeister **Birke** hier das Amt als Concursverwalter niedergelegt und ist an seiner Stelle der Rechtsanwalt **Dr. Wehner** hier zum Concursverwalter ernannt. [7371]

Landeck, den 14. November 1881.
Kgl. Amts-Gericht I.
gez. Sack.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 253 die Firma [7391]
A. Rodehau
und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Rodehau** in Wansen eingetragen.

Ohlau, den 10. November 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 17 folgende Eintragung bewirkt worden: [7372]

Col. 2. **Hotzenplotzer Zuckerfabriks-Actien-Gesellchaft.**
Col. 3. Hotzenplotz mit Zweigniederlassung in Ober-Glogau.
Col. 4. Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft.

Das notariell aufgenommene Statut vom $\frac{\text{2. December 1869}}{\text{26. August 1878}}$ befindet sich in beglaubigter Abschrift im Beilagebande zum Gesellschafts-Register.

Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung von Rübenzucker, das Raffiniren von Rohzucker, die Spirituserzeugung und die Verwerthung dieser Fabrikate sammt den gewonnenen Nebenproducten im Wege des Handels.

Die Dauer des Unternehmens ist auf unbestimmte Zeit gestellt.

Das Grund-Capital beträgt 583,000 Gulden österreichischer Währung, zerlegt in 1166 Actien zu je 500 Gulden österreichischer Währung.

Die Actien sind auf bestimmte Namen gestellt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch Publikation in nachstehenden Zeitungen:
Schlesische Landeszeitung (Troppauer Zeitung) und
Mährische Landeszeitung (Brünner Zeitung).

Alle Urkunden und Erklärungen sind für die Gesellschaft bindend, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft und der Namensunterschrift zweier Vorstandsmitglieder versehen sind.

Die Vorstandsmitglieder sind:
der Fabrik-Director **Friedrich Schmidt,**
der Kaufmann und Weinhändler **Adolf Meese,**
der Kaufmann und Bürgermeister **Rudolf Grünn,**
sämmtlich zu Hotzenplotz wohnhaft, und
der Privat **Benedict Karplus** in Wien.

Neustadt OS., den 2. November 1881.
Königl. Amts-Gericht.
Kollibay.

An der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau ist vom 1. Januar 1882 ab die Stelle eines
Hilfslehrers
[7359] zu besetzen. Derselbe muß evangelischer Confession, musikalisch und unverheirathet sein, hat neben 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden und zeitweiser Beaufsichtigung der Zöglinge auch die Geschäfte eines Copisten der Anstalts-Correspondenz zu besorgen und bezieht neben freier Wohnung und Beheizung einen jährl. Gehalt von 1080 Mk. Bewerber wollen ihre Zeugnisse einsenden an **den Vorstand der Schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt.**

Lazarethwärter-Gesuch.

Suche für das hiesige Knappschafts-Lazareth einen polnisch sprechenden, verheiratheten Wärter. Gediente Militärs, Militär-Lazareth-Gehilfen bevorzugt. Bedingungen äußerst günstig.
Selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisse an [7361]
Dr. Schneider.
Rosdzin-Schoppinitz OS.

Ein Beamter sucht ein **Darlehn von 50 Mk.** auf 6 Mon.; monatl. Abzahlung. Offerten sub S. 13 in den Brfkst. d. Bresl. Ztg. bis 23. d. M.

Zu einem flotten Fabrik-Geschäft wird ein Theilnehmer mit Capital gesucht, eventuell kann der eintretende Socius den kaufmännischen Theil des Geschäfts übernehmen. Off. erbeten unter J. L. 23 an die Exp. der Bresl. Ztg. [5209]

Einen eisernen [850]
Kessel,
ca. 17 Ctr. Wasser fassend (0,8 bis 0,9 Cbmtr.), suchen zu kaufen
Mann & Co., Breslau.

Prämiirt:

Silberne Staats-Medaille.
Breslau, 1881.

Ernst Liebich,
Instrumenten-Fabrikant,
Katharinenstraße Nr. 2,
empfiehlt **Violinen** mit gutem Ton, **nebst Bogen** zu 10, 13, 15, 20, 24, 30 Mark, **Imitation- und Meister-Violinen** zu höheren Preisen, ebenso **Bratschen und Cellos, Bogen** von 1—20 Mark, **Violinkasten** von 4,50 M. an, **gute Saiten** und alle Bestandtheile. [851]

Zithern

in eleganter und einfacher Ausstattung von 21—75 Mark, Zithersaiten und Spielringe.
Reparaturen sorgfältig.

Breslauer Actienbierbrauerei.

Die diesjährige **ordentliche General-Versammlung** der Gesellschaft findet
den 6. December, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale des Gesellschafts-Hauses, Nicolaistraße Nr. 27,
statt.

Die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß derselben spätestens vier Tage vor dem Versammlungstage
in Breslau im Bureau der Gesellschaft, Nicolaistr. 27,
oder **in Berlin bei Herrn Julius Samelson, Unter den Linden 33,**
zu deponiren.

Tagesordnung:

I. a. Bericht über das am 30. September a. c. abgelaufene Geschäftsjahr und Vorlegung der Bilanz;
b. Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge;
c. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren;
d. Wahl des Aufsichts-Rathes, dessen Amtsdauer beendet ist.

II. Antrag des Aufsichtsrathes: den Beschluß der ordentlichen General-Versammlung vom 31. December 1880 dahin abzuändern resp. zu beschränken:
a. daß die Herabsetzung des Grundcapitals der Gesellschaft nicht bis auf 360,000 Mark, sondern nur bis auf 540,000 Mark erfolgen soll;
b. diese Herabsetzung des Grundcapitals durch Herabsetzung des Nennwerthes jeder Actie von 100 Thaler auf 150 Mark mittelst Abstempelung und Stellung jeder Actie auf Namen zu bewirken;
c. demgemäß die Paragraphen 5, 6, 17, 21, 30 und 31 des Statuts zu ändern und zwar:

§ 5 dahin, daß dessen erster Satz lautet:
„Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 540,000 Mark festgesetzt und wird in 3600 Actien à 150 Mark zerlegt."

§ 6 dahin, daß derselbe folgendermaßen lautet:
„Die von einem Directionsmitgliede und einem Mitgliede des Aufsichtsrathes unterschriebenen, nach dem anliegenden Schema A ausgefertigten Actien lauten auf Namen. Für die Eintragung derselben in das Actienbuch der Gesellschaft und für die Uebertragung sind die Art. 182 und 183 des deutschen Handels-Gesetz-Buches maßgebend."

§ 17 dahin, daß derselbe folgendermaßen lautet:
„Der Director der Gesellschaft hat als Caution mindestens 50 Stück Actien der Gesellschaft, der Beigeordnete mindestens 20 Stück Actien der Gesellschaft bei derselben zu deponiren, über welche die Genannten während ihrer Amtsdauer und vor erfolgter Decharge nicht verfügen können."

§ 21 in der ursprünglichen Fassung wiederherzustellen, so daß er lautet:
„Jedes Mitglied des Aufsichtsrathes muß für die Dauer seines Amtes 20 Actien der Gesellschaft als Caution für alle Ansprüche, welche der Gesellschaft aus dem Amtsverhältniß gegen das Mitglied zustehen könnten, in der Gesellschaftskasse niederlegen."

§ 30 dahin abzuändern, daß dessen letzter Satz lautet:
„Anträge, welche bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes bis spätestens Ende October schriftlich von einem oder mehreren Actionären, der resp. die mindestens 200 Stück Actien besitzen und im Actienbuche der Gesellschaft eingetragen sind, unter gleichzeitiger Deposition seiner resp. ihrer Actien bei der Gesellschaftskasse eingereicht werden, müssen in die Bekanntmachung aufgenommen und der ordentlichen General-Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden."

§ 31 dahin abzuändern, daß im ersten Satze hinter den Worten: „Actionäre der Gesellschaft" einzuschieben:
„sofern sie im Actienbuche der Gesellschaft eingetragen sind."

§ 34 dahin zu ändern, daß derselbe lautet:
„Bei den Abstimmungen gewährt jede Actie 1 Stimme;"

d. die Abstempelung der Actien (cfr. IIb) in der Weise zu bewirken, daß auf der Vorderseite der nach Schema A ausgefertigten Actie folgendes durch rothen Stempeldruck beurkundet wird:
„Diese Actie ist in Gemäßheit der General-Versammlungs-Beschlüsse vom $\frac{\text{31. December 1880}}{\text{6. December 1881}}$ auf den Nennwerth von 150 Mark herabgesetzt und im Actienbuche der Gesellschaft unter Folio auf den Namen des N. N. (Name) eingetragen worden.
Breslau, den
Breslauer Actienbierbrauerei.
Die Direction.
(Eigenhändige Unterschriften der Directoren.)

III. Ermächtigung des Aufsichtsrathes, alle zur Eintragung der beschlossenen Statutenänderungen vom Gericht etwa geforderten Zusätze oder Abänderungen bei der von der Generalversammlung beschlossenen Fassung durch zwei Mitglieder des Aufsichtsrathes für die Gesellschaft verbindlich abgeben zu lassen. [843]

IV. Antrag des Aufsichtsrathes: die zweite Serie der Dividendenscheine mit dem vom 1sten October 1881 ab laufenden Geschäftsjahre beginnen zu lassen und die neuen Dividendenscheine nebst Talon nur gegen Einlieferung des alten Talons und Vorlegung der Actie behufs Eintragung in das Actienbuch auszufolgen.

V. Antrag des Aufsichtsrathes: den aus der Reduction sich buchmäßig ergebenden Ueberschuß von 540,000 Mark nur zur Tilgung der Unterbilanz und zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden und die Vertheilung der Abschreibung auf die einzelnen Contis dem Aufsichtsrathe und der Direction zu überlassen.

Breslau, den 15. Novbr. 1881.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Max Alexander.

Versteigerung!

Die zur [7363]
Gebrüder Gigas'schen Concurs-Masse
gehörigen Waarenvorräthe, besteh. in: Weinen, Rums, Aracs, Liqueuren, ätherischen Oelen, Essenzen, Fruchtsäften, Cigarren, diversen Colonialwaaren, sowie Utensilien und Gebinden,
werde ich:
Montag, den 21., und Freitag, den 25. November c., von Morgens 9½ Uhr ab, im **Gigas'schen Geschäftslocal in Kempen** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Kempen, den 10. November 1881.
Rud. Trompke.
Concursverwalter.

Versteigerung.

Dinstag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
werde ich im **Saale des Hotel Tschammerhof** hierselbst nach Schluß der Börse [825]

800 Ctr. Ia Kartoffelstärke

nach einem im Versteigerungstermine vorzulegenden größeren Muster zur Lieferung frei Bahn Rawitsch event. frei **Kahn** Lübchen unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend versteigern. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Eine Anzahlung von je 500 Mark bei 200 Ctr. erstandener Stärke ist erforderlich.

Glogau, den 15. Nov. 1881.
Horn, Gerichtsvollzieher.

---

9 Stück Omnibusse,

für **Hotel- und Omnibusbesitzer** besonders geeignet, stehen billig zum **Verkauf Tauentzienstraße Nr. 40, Breslau.** [693]

Fr. Trüffeln,
Poularden,
Birkhühner,
Haselhühner,
Gänseleber- u. Wild-Pasteten,
Anchovi, Lobster u. Schrimps Paste,
Gänsebrüste,
Neunaugen,
Delicatess-Anchovis,
Fr. Hummern,
Holst. u. Engl. Austern,
Endivien und Kopfsalat,
Rosenkohl,
Fr. Ananas,
Malaga-Trauben,
Tiroler Aepfel und Birnen,
Maroccaner und Alexandriner Datteln und Tafelfeigen,
Görzer Maronen,
Haselnüsse,
Thorner Pfefferkuchen
empfiehlt [7390]

Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Auction.

Wegen Aufgabe der Pacht sollen auf dem Vorwerk **Wüstung,** Kreis Neumarkt, Bahnstation Canth,
Montag, den 28. November, Vormittags 11 Uhr,
2 Zugochsen, 5 Schnittochsen, 1 Bulle, 21 Nutzkühe, 5 tragende Kalben u. 8 Kuhkälber, ¾ bis 1½ Jahr alt,
öffentlich versteigert werden.

Die Thiere werden zum Minimalpreise eingesetzt und für jeden Mehrbetrag zugeschlagen.

Die Besichtigung der Heerde kann jeder Zeit erfolgen.

Die näheren Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Auf rechtzeitige Anmeldung stehen am Tage der Auction Wagen in Bahnhof Canth 9½ Uhr Morgens.

Wüstung per Leuthen, im November 1881. [826]
Dommes.

Ein Landgut

von 500 Morgen, in ganz deutscher Gegend der Provinz Posen, ist besonderer Verhältnisse halber sofort für 24,000 Thlr., bei geringer Anzahlung und festen Hypotheken, zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer erfahren Näheres auf Offerten unter V. K. P. 17 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7370]

Grundstück Fürstenstr. 84,

villenartig, großer Garten, billig zu verkaufen. [7392]
Schott, Matthiasstraße 28a.

Eine Brauerei,

massiv gebaut, mit Eiskeller, Mälzerei und Schankgerechtigkeit ist unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen oder zu verpachten, Kaufpreis circa 12,000 Mark, Anzahlung 3000 Mark. Auch zu einer Mälzerei vorzüglich geeignet. Näheres zu erfragen bei Herrn Maurermeister **Ullrich** zu **Bauerwitz OS.** [7352]

Ein im flott. Betriebe steh. **Speditions- u. Fuhrgeschäft** am verkehrreichen Platz, mit vollst. gut. Inventar u. 18 Pferden ist nebst 2 Grundst. m. Speichern u. nöth. Hofräumen bei fest. Hypoth. weg. anderw. Unternehm. für den solid. Preis v. 26,000 Thlr., bei 5—6000 Thlr. Anz. sof. aus freier Hand zu verk. Off. erbet. bis 30. Novbr. sub **M. M. 100 postl. Liegnitz.** [845]

Putz-Geschäft,

verb. m. Stroh-Fabrikation, in einer Kreisstadt Schlesiens, sofort für 1500 Thlr. zu verk. Offert. Breslau, **Fränkelplatz 3, 1. Et.,** im Briefk. erbeten. [5202]

Brust-Caramellen,
allseitig anerkannt als bestes Hilfsmittel gegen Husten und Heiserkeit.
7278 **S. Crzellitzer,**
Antonienstraße 3.

[6994] Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität das Pfund 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Auftr. werden best. ausgeführt.

Frisch geschossene Hasen und Fasanen
bei [5112] **Chr. Hansen.**

Zuckerrüben bis 100,000 Ctr.
sind ab einer Station der Oberschlesischen Eisenbahn **verkäuflich.** Reflectanten belieben ihre Anfragen sub **C. 266** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstraße 85, einzusenden. [846]

Speisekartoffeln,
à Ctr. 2,50 M. fr. ins Haus, versendet wieder **Dom. Nanfern** bei Breslau. [844]

Echte Harzer Kanarienvögel!



Die feinsten Stämme aus St. Andreasberg stehen nur bis 23. d. M. zu verkaufen **Heins Hotel,** Oderstraße 23. **Fritz Trübel,** direct aus St. Andreasberg im Harz, früher **Frau Trenkner.** [5206]



Von heute ab stelle ich einen großen Transport **guter Acker- und Luxuspferde** in der früheren **Omnibus-Anstalt, Posenerstraße,** zum Verkauf. Unter denselben befinden sich 2 gute, preismäßige Wagenpferde, auf die ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen erlaube. [5183]
M. Bucka,
Rawicz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Gepr. Kindergärtn., w. a. musik., empf. f. d. Nachm. d. Inst. **Sonnenstr. 25.**

Gesucht wird e. sehr geb. jüd. Dame als Gesellsch. für ein hochf. Haus, n. m. langj. Zeugn. und gut. Empf. und Photogr. i. Inst. Sonnenstr. 25 b. **Fr. Friedländer.** [5196]

Eine j. Dame, i. Zuschneiden und Anfertigen von Damen-Costümen durchaus geübt, sucht, auf gute Referenzen gestützt, p. 1. Januar od. Februar Stellung
als Directrice.
Gef. Off. u. A. Z. 22 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entg.

Eine gesunde, **selbstthätige,** bescheid. **Wirthschafterin,** die in Wäsche, Haus- und Landwirthschaft vertraut ist, auch die Pflege von 2 Kindern (2 u. 4 Jahr) übernehmen muß, wird für eine größere Wirthschaft aufs Land gesucht. Briefliche Meldungen und Mittheilungen über die bisherige Thätigkeit wie der bezüglichen Lohn-Ansprüche können unter Nr. 933 hauptpostlagernd Breslau eingereicht werden. [5199]

Zwei junge **Mädchen** im Alter von 18 u. 20 Jahren suchen Engagement, das eine in einer anständigen, kinderlosen Familie als [835]
Köchin od. Stubenmädchen,
das andere als
Schleußerin.
Off. sub Chiffre H. 24206 bei **Haasenstein & Vogler, Breslau,** abzugeben.

Per 1. Januar 1882 suche ich für mein Detail-Geschäft **eine tücht. Schankschleußerin,** der polnischen Sprache mächtig, gleichviel welcher Confession. Offerten unter J. M. 8 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [7294]

Ein junges, anständ. Mädchen sucht per 1. Januar 1882 Stellung **als Schänkerin** oder auch anderer Branche. Offert. erb. unter A. 100 postlag. Rosenberg OS. z. richt. [5182]

Für mein Südfrucht- u. Delicatessengeschäft suche einen tüchtigen
Stadtreisenden
gegen Provision. Offert. unt. B. 19 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5200]

Ein Agent, d. sein. Selbstständgkt. aufzugeb. beabsicht., firm in Colonialw., theilw. Producten, erfahr. Kfm., in mittl. Jahr., mit gut. Bekanntsch., sucht Stellung als **Reisender,** wo er einige Agenturen, die geringe Zeit beanspr., mögl. beibeh. kann. Offerten unter M. 16 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [5185]

Für eine alte, eingeführte **Sprit- und Liqueur-Fabrik** wird ein tüchtiger **Reisender,** der mit der Branche vertraut ist, gesucht.
Offerten unt. J. O. 7598 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [820]

Personal, kaufm., landwirtsch. u. industriell. Branche f. s. m. Inst. „Union", Herrenstr. 4.

Ein Buchhalter, in doppelter Buchführung und Corresp. firm, sucht für seine Mußestunden Beschäftigung. Gefl. Off. unt. Chiff. G. 21 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [5193]

Für unser Manufactur-Waaren-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft suchen wir per 1. Januar 1882 **einen tüchtigen Verkäufer,** der auch polnisch spricht. [5188]
B. & J. Todtmann,
Rawitsch.

Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft suche ich einen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig, per sofort. [7594]
Moritz Fränkel,
Ratibor.

Ein Commis,
welcher die Band-, Posamentier-, Strumpf- und Strickgarn-Branche gründlich versteht und ein gewandter Expedient ist, findet zum 1. Januar 1882 Stellung bei [7362]
Louis Bartenstein in Ratibor.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich **einen älteren, tüchtigen Commis,** der flotter Expedient und der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. Januar bei hohem Salair.
Josef Benjamin,
[7323] **Ratibor.**

Für ein **Colonial-, Stabeisen- u. Eisenwaarengeschäft** wird per 1sten Januar 1882 ein in diesen Branchen ganz zuverlässiger, der poln. Sprache mächtiger, älterer, repräsentationsfäh.
Commis
gesucht. [742]
Offerten **sub U. 233** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstraße 85.

Ein junger Mann, welcher seit circa 5 Jahren in dem Manufactur- u. Weißwaaren-Engros-Geschäft seines Vaters thätig und wegen Aufgabe desselben gezwungen, anderweitig zu conditioniren, sucht, gestützt auf Ia.-Refer., wenn möglich in einem Großhause Stellung als **Verkäufer od. Reisender.** Gef. Off. bitte u. Chiff. B. C. 19 postl. Glogau einzus.

Für ein Specerei- u. Schankgeschäft wird ein **junger Mann,** flotter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, per 1. Januar 1882 unter S. B. U. postlag. Oppeln gesucht.
Rückantwortmarken verbeten. [7360]

Für ein Getreide- und Specerei-Geschäft wird **ein junger Mann,** der einfachen Buchführung firm und der polnischen Sprache mächtig, per 1. Januar 1882 unter S. B. 100 postlagernd Ratibor gesucht. [7286]

Ein [5181]
junger Mann
kath. Confession, welcher seit längerer Zeit in einem größeren Colonialwaarengeschäft conditionirt, sucht veränderungshalber per 1. December event. von Neujahr ab Stellung.
Gefl. Offerten sind unter R. R. 100 postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Leder-Branche. 1 j. Mann, d. d. Leder-Ausschnitt gründl. versteht u. schon mit Erfolg gereist ist, wird gesucht. Offert. A. Z. 20 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger, praktischer
Destillateur,
militärfrei, der bisher in größeren Geschäften als Destillateur, Buchhalter und Reisender fungirte, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per sofort oder 1. Januar 1882 dauerndes Engagement. Gefl. Offerten unter Chiffre G. A. 18 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [5175]

Eine mittl. Brauerei
sucht bei gut. Lohn sofort einen zuverläß. u. anspruchsl. [848]
Braugehilfen.
Schriftliche Meldungen unter Chiffre H. 24228 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein in allen Fächern des **Holzgeschäfts bewanderter,** augenblicklich als **Verwalter einer großen Brettmühle fungirender Beamter,** verheirathet, sucht p. 1. Januar 1882 oder später ähnliches dauerndes Engagement. Mit besten Referenzen wird gedient. Gefl. Offerten werden X. A. 14 Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [7357]

Zur **Beaufsichtigung einer größeren Jagd und Teichwirthschaft** wird eine **geeignete Persönlichkeit gesucht.** Anmeldungen sind an das **Wirthschafts-Amt Sczepanowitz bei Oppeln** zu richten. [7285]

Für mein Posamentier- und Garn-Geschäft en gros suche ich zum baldigen Antritt
einen Lehrling.
Eugen Wienskowitz,
[5207] **Carlsstr. 15.**

Einen Lehrling, Confession gleich, sucht zum sofortigen Antritt.
S. Schnell in Oppeln,
Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft. [5208]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine ältere Dame aus der Provinz sucht per 1. Januar 1882 **eine Wohnung,** best. aus Stube u. Cab., unmöblirt, mit od. ohne Verpflegung. Näh. postl. F. F. Breslau. [5195]

Gesucht
werden 2 möblirte Zimmer am Tauentzienplatz oder in dessen Nähe von 2 jüdischen Damen, welche auch rituellen Mittagstisch zu erhalten wünschen, bei einer jüdischen Familie. Gefl. Off. werd. unt. Nr. 24 im Brfk. der Bresl. Ztg. erb. [6210]

Ein großer Laden 5010
Albrechtsstr. 11. N. d. b. Hrn. **Mende.**

Zu vermiethen **Moritzstraße Nr. 7** am 1. April k. J. oder früher
ein hohes Souterrain
von 4—6 Piecen, geeignet zu einem Engros-, einem ruhigen Fabrikations- oder Verkaufsgeschäft. [7279]
Dazu auf Verlangen eine **mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete Wohnung** von 5, 6 oder 9 Zimmern. Näheres im Gartenhause.

Remisen und Keller
zu verm. **Feldstraße 5 u. 6.** [5189]

Landeck i. Schl., im Nov. 1881. In meinem neu erbauten, am Ring gelegenen Hause ist ein trockener, geräumiger **Laden mit 2 Schaufenstern,** welcher zu jedem Geschäft sich eignet, nebst Comptoirstube und Küche, sowie Parterre hinten heraus 2 größere u. 1 kleinere Stube nebst Küche, vom 1. Decbr. c. oder auch 1. Jan. 1882 ab zu vermiethen. **L. Naschwitz.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 30 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 45 Min. Mittag (nur bis Liegnitz). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 51 Min. Abends (vom Oberschles. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 23 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 45 Min. Vorm. — 7 Uhr 59 Min. Vorm. (Oberschles. Bahnhof). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschles. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschles. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Liegnitz). — 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 30 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschles. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschles. Bahnhof). — 6 Uhr Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 51 Min. Abends (vom Oberschles. Bahnhof).
Ank. 6 Uhr 23 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 45 Min. Vm. — 7 Uhr 59 Min. Vorm. (Oberschles. Bahnhof). — 11 Uhr 15 Min. Vorm. (nur von Görlitz). — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschles. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Kohlfurt-Sorau).
Ank. 10 Uhr 50 Min. Abends (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof via Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

I. Zug (Schnellzug) 6 U. 45 Min. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 Min. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. und V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. und IV. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse) 10 Uhr Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 Uhr 24 M. Nachm. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — 6 U. 15 M. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswięcim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Mittag (nur bis Glatz). — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 Min. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 34 M. fr. (von Münsterberg). — 9 U. 55 Min. Vm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 6 U. 21 M. Abds. (nur von Glatz). — 9 U. 34 M. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 Uhr 45 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 Min. Nachm. (bis Posen und nach Bromberg, Thorn und Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 9 U. 5 M. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 Uhr 54 Min. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Ab. (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, Hirschberg, Freiheit (Johannisbad), Frankenstein, Jauer:

Abg. von Breslau 5 Uhr 50 Min. fr. (Verb. m. Nachod, Prag, Wien, Hirschberg). — 9 U. 10 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. m. Liebau, Hirschberg). — 1 Uhr Nm. Verb. m. Hirschberg, Prag (an 10 Uhr), Carlsbad (an 4 Uhr 22 Min. fr.), Franzensbad (an 6 Uhr 6 M. fr.), Eger (6 U. 4 M. fr.), München 6 U. 30 Abds. (Verb. m. Hirschberg, Liebau).
Ank. in Breslau 8 Uhr 35 Min. fr. von Dittersbach etc. — 11 Uhr 40 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. von Liebau, Hirschberg). — 4 Uhr 15 Min. Nm. von München, Marienbad, Franzensbad (ab 10 Uhr 5 Min. Ab.), Eger (ab 10 Uhr 10 Min. Ab.), Carlsbad (ab 11 Uhr 54 Min. Ab.), Prag (ab 7 Uhr fr.), Johannisbad, Liebau, Hirschberg. — 9 Uhr 37 Min. Ab. von Wien, Brünn, Prag, Hirschberg.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 8 Uhr 50 Min. Vorm. bis Stettin, Verb. mit Frankfurt a. O. und Berlin (Ank. 4 Uhr 55 Min.). — 3 Uhr 30 Min. Nm. Schnellzug bis Stettin (Ank. 11 Uhr 30 Min. Ab.), Verb. mit Frankfurt, Berlin (Ank. 11 Uhr 10 Min. Ab.). Durchgangswagen I. u. II. Kl. Breslau-Berlin. — 8 Uhr 5 Min. Ab. (nur bis Grünberg).
Ank. 9 Uhr 47 Min. Vm. (nur von Grünberg). — 5 Uhr 15 Min. von Stettin (ab 6 U. 40 Min. Vm.), von Berlin (ab 9 Uhr Vorm.). — 10 U. 52 Min. Schnellzug von Stettin, von Berlin (ab 3 Uhr Nachm.). Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Berlin bis Breslau.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 Min. fr. — 10 U. 35 Min. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 M. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nm. — Oderthorbahnhof 6 U. 5 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 22 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 41 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 Uhr Vorm. — Stadtbahnhof 10 Uhr 10 Min. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 Min. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 Min. Mittags. — 7 Uhr 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 33 Min. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 13 M. Abends.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 Min. Vorm. — 11 Uhr 46 Min. Vorm. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 Min. Nachm. — 6 U. 30 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn in Kreuzburg: von Kreuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 Uhr 11 Min. Nachm. — Von Posen in Kreuzburg 12 U. 30 Min. Nachm. — 7 Uhr 41 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 Uhr 30 Min. früh. — Ank. 9 U. 30 Min. Abends.

Breslauer Börse vom 18. November 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,30 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 G
do. cons. Anl.	4	100,75 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,40 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,45 bzB
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	92,00 bz
do. altl.	4	101,25 B
do. Lit. A.	4	100,15 bz
do. do.	4½	101,30 bzB
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,05 G
do. do.	4½	101,60 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,15 bz
do. do.	4½	101,30 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,10 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,30 bz
do. do.	4½	105,60 B
do. do.	5	103,25 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 G
do. do.	4½	104,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	80,80 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,70 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,25 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	123,40 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,75 B
do. do.	4	77,10 G
do. Pap.-Rente	5	76,25 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,65à50 bz
do. Pfandbr.	5	65,50 B
Russ. 1877 Anl.	5	92,80 etbz
do. 1880 do.	4	74,50 etbz
Orient-Anl. Em. I.	5	—
do. do. II.	5	60,25 bz
do. do. III.	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,00 B
Rumän. Oblig.	6	102,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	98,50 bz
Obschl. ACDE.	3½	10 4/5	245,75 B
do. B.	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	16,00 G
do. St.-Prior.	5	2¾	68,75 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	165,25 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	162,50 B
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	49,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B
do.	4½	102,65 B
do. Lit. G.	4½	102,65 B
do. Lit. H.	4½	102,65 B
do. Lit. J.	4½	102,65 B
do. Lit. K.	4½	102,65 B
do. 1876	5	106,10 B
do. 1879	5	105,60 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,00 G
do. 1873	4	99,70 G
do. Lit. F.	4½	103,75 B
do. Lit. G.	4½	103,60 B
do. Lit. H.	4½	103,80 bzB
do. 1874	4½	104,00 B
do. 1879	4½	105,75 B
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	102,00 G
do. Wilh. 1880	4½	103,90 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,00 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 18. November.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,85 B
do. do.	4	2M.	167,25 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,395 bzB
do. do.	5	3M.	20,23 B
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,80 bz
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,15 bz
do. do.	4	2M.	171,10 G

Bank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	
Rumän. St.-Act.	3⅕	3⅕	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	83,50 B
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	101,00 B
do. Wechsl.-B.	4	6 2/3	109,50 bzG
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	112,60 G
do. Bodencred.	4	6½	112,00 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,55 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	217,60 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	114,50 B
do. Act. Brauer.	4	0	19,75 bz
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6 2/3	96,50 G
Donnersmarkh.	4	2	61,50 bzG
do. Part.-Oblig.	5	—	100,00 B
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	43,75 bz
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	77,50 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4 1/3	—
do. Leinenind.	4	6	95,25 G
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,00 G
Laurahütte	4	4	125,50 G
Ver. Oelfabr.	4	5½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. November von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	8	SSO 6	Regen.	
Aberdeen	767	1	SW 1	heiter.	
Christiansund	758	—2	NNW 6	Schnee.	
Kopenhagen	757	1	SW 4	halb bedeckt.	Nachts Schnee.
Stockholm	749	—2	NW 6	wolkenlos.	
Haparanda	740	—11	NW 6	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	742	3	N 2	wolkig.	
Cork, Queenst.	764	11	SSO 5	Regen.	Grobe See.
Brest	769	10	O 1	bedeckt.	Grobe See.
Helder	766	7	NNW 2	halb bedeckt.	
Sylt	762	3	NW 5	heiter.	Abends Böen.
Hamburg	762	3	NW 3	halb bedeckt.	Abds. Regenschauer.
Swinemünde	757	4	NW 5	halb bedeckt.	
Neufahrwasser	751	3	NW 2	wolkig.	Nachts Regen.
Memel	743	3	NNW 9	Regen.	Nachts Schnee.
Paris	—	—	—	—	
Münster	765	4	still.	heiter.	Gestern Regen.
Karlsruhe	767	8	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	764	7	NW 3	wolkig.	Vorm. Regen.
München	765	4	W 4	wolkig.	
Leipzig	763	4	NW 4	halb bedeckt.	Nachts Regen.
Berlin	760	4	NW 4	heiter.	Gestern Regen.
Wien	762	7	W 4	wolkig.	
Breslau	758	3	NW 7	Regen.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	761	11	O 2	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Nordskandinavien lag, schreitet ostwärts dem Weißen Meer zu und scheint sich in ein Gebiet niederen Luftdrucks umzubilden. Ueber dem Nord- und Ostseegebiete, sowie über Nord-Deutschland wehen daher bei aufklärendem, jedoch böigem Wetter und beträchtlicher Abkühlung nördliche und nordwestliche Winde, welche im Westen meist frisch, an der östlichen Ostsee stürmisch auftreten. Im Süden dagegen ist bei meist steigender Temperatur das Wetter wolkig, trübe und zu Niederschlägen geneigt. Neues Fallen des Barometers über Irland, sowie Zurückdrehen der Winde nach Süd und Auffrischen derselben bei Regenwetter deuten auf das Herannahen einer neuen Depression vom Ocean her, welche nach vorübergehend kaltem, heiterem und trockenem Wetter Zurückdrehen und Auffrischen der Winde, Zunahme der Bewölkung und Erwärmung, zunächst für West-Deutschland, wahrscheinlich macht.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.